

Volkswacht

für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aunbfunt“, „Sozialistische Literatur-Aunbfunt“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Blumstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5, Mathiasstr. 100, sowie durch alle Zusteller zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln Zustellungsgebühren 2,45 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schäften 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort: 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blumstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Winterhilfe für die langfristig Erwerbslosen tut not

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur Lage

Sie fordert Verständigung mit Frankreich — Banken- und Kartellkontrolle, Abbau der Preise und Schutzölle — Gegen weiteren Abbau der Unterstützungen und Löhne

Berlin, 8. September. (Eigener Bericht.)

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion tagte am Dienstag in einer mehrstündigen Sitzung über die politischen und wirtschaftlichen Lage. Einleitend berichteten die Abgeordneten Dr. Herz und Dr. Silberner über die letzten Verhandlungen mit der Reichsregierung. Die Fraktion nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die Reichsregierung zugesagt hat, einige Härten der Notverordnung vom 5. Juni, die von der Bevölkerung als besonders empfinden worden sind, zu mildern. Folgende Entschlieung

Krisenfürsorge und der gemeindlichen Wohlfahrtsfürsorge zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge unter ausreichender finanzieller Beteiligung des Reiches. Nur so kann eine wirksame Entlastung der Gemeindefinanzen herbeigeführt und zum Ausgleich ihrer Etats beigetragen werden. Gleichzeitig muß Vorkehrung für die Umschuldung und Konsolidierung der kurzfristigen Kredite der Gemeinden getroffen werden.

Angeichts der wachsenden Zahl langfristiger Erwerbsloser und des steigenden Elends breiter Volksmassen ist eine Winterhilfe unerlässlich.

Es geht nicht an, daß die Massen hungern und frieren, während Nahrungsmittel in Deutschland verfaulen und Kohlen auf den Straßen sich türmen. Neben der bisherigen Geldunterstützung muß deshalb eine zusätzliche Naturalleistung von Kartoffeln und Kohlen verlangt werden.

Unentwärtlicher als je wirkt in diesem Winter steigender Not der Gegenstand von Massenarmut und überhöhten Einkommen. Deshalb fordert die Sozialdemokratische Fraktion die längst fällige Herabsetzung der öffentlichen Pensionen und Gehälter in öffentlichen und privaten Verwaltungen und Betrieben. Die Wiederkehr des Vertrauens fordert neben einer klaren Außenpolitik der Verständigung unter den Völkern die Sicherung einer demokratischen und sozialen Politik im Innern, den rücksichtslosen Kampf gegen den Faschismus und all seine Helfershelfer. Nur wenn die Reichsregierung sich von reaktionären und nationalistischen Einflüssen befreit, wenn sie den berechtigten sozialen Forderungen der Werktätigen gerecht wird, werden die innerpolitischen Wirren überwunden, das Vertrauen in eine stabile

demokratische und soziale Politik im In- und Ausland wieder hergestellt und damit das Volk von materieller und seelischer Not befreit werden.

Wie die Kommunisten ihre Arbeiter behandeln

In der kommunistischen Druckerei 54-Stunden-Woche und 20 Prozent Lohnabbau

In Bezirksversammlungen der Berliner Buchdrucker wurde u. a. über den Lohnabbau in den kommunistischen Druckereien berichtet. Man erfuhr dabei, daß die Belegschaft der seit Anfang März für Mitglieder des Buchdruckerverbandes gesperrten kommunistischen City-Druckerei („Rote Fahne“) in Berlin schon lange Zeit trotz der großen Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe wöchentlich 54 Stunden arbeitet. Im Interesse der kommunistischen Partei muß von jedem einzelnen Betriebsangehörigen täglich eine Ueberstunde „freiwillig“, d. h. ohne Bezahlung geleistet werden. Die Belegschaft der kommunistischen City-Druckerei arbeitet also bereits seit langem zu untariflichen Bestimmungen. Sie hat sich gleichzeitig einen zwanzigprozentigen Lohnabbau gefallen lassen, und zwar erstreckt sich dieser Abbau nicht nur auf den über tariflichen Lohn, sondern auch auf den Gesamtlohn.

Der Kampf im Unterhaus beginnt

Sogleich Rededuell Macdonald-Henderson Vertrauenserklärung des Unterhauses für die Regierung Macdonald

London, 8. September (Eigener Drahtbericht.)

Das Unterhaus trat am Dienstag Nachmittag zu einer, wie die englische Presse sagt, historischen Sitzung zusammen. In der Umgebung des Parlaments hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Auf der Regierungsbank saßen Macdonald, Baldwin und Herbert Samuel, hinter ihnen die Regierungsparteien, die Konservativen und Liberalen. Der Platz reichte für die Regierungsmehrheit kaum aus. Churchill mußte auf einem Treppchen Platz nehmen, Henderson, der Führer der Opposition, saß auf der anderen Seite des Hauses. Die Atmosphäre war von Anfang an mit Nervosität geladen. Immer wieder ertönten Ordnungsrufe des Sprechers.

Die Sitzung begann mit einem Wortwechsel zwischen Macdonald und Henderson. Der neue Führer der Arbeiterpartei bezeichnete es als unfair gegen die Opposition, die Budgetmaßnahmen unter dem Druck der Krise durch das Parlament hegen zu wollen. Macdonald erwiderte, er freute sich, daß Henderson wenigstens das Vorhandensein einer Krise anerkenne. Am Mittwoch werde er darüber abstimmen lassen, ob sich das Haus als Budgetausgleich konstituieren wolle. Die zu erwartende Zustimmung werde die Regierung als Vertrauensumgebung des Parlaments auffassen. Das eigentliche Sanierungsprogramm werde dem Unterhaus am Donnerstag durch Schatzkanzler Snowden unterbreitet werden.

In seiner Programmklärung gab Macdonald in einstudierter Rede einen Überblick über die Ereignisse, die zu der Krise geführt haben. Neue Details teilte er nicht mit. Vor allem beschränkte er, daß eine Erpressung der Regierung durch die Bankiers erfolgt sei. Die Krise sei eine Vertrauenskrise, und die Aufgabe der Regierung sei, das Vertrauen in den englischen Staatshaushalt und in die englische Wirtschaft wieder herzustellen. Der Bericht der Sparkommission der ursprünglich nur für den häuslichen Gebrauch bestimmt gewesen sei, habe inzwischen internationale Bedeutung bekommen. Elemente, die England nicht freundschaftlich gesinnt seien, hätten die Schlußfolgerungen des Berichts dazu benutzt, den englischen Kredit anzuzweifeln. Jetzt gelte es, bestimmte Notmaßnahmen sofort durchzuführen. Ihnen würden bald Maßnahmen zur Aktivierung der englischen Zahlungsbilanz folgen.

Henderson, der als Führer der Opposition erwiderte, nahm sofort die von der Arbeiterpartei beschlossene Kampfstellung ein. Ich bin, so führte er u. a. aus, ebenfalls davon überzeugt, daß wir den Budgetausgleich herstellen müssen, aber ich sehe nicht ein, warum gleichzeitig der Arbeitslosenfonds balanciert werden

muß. Man hat gesagt, daß ich von Anfang an gegen die Kürzungen der Arbeitslosenunterstützung eingetreten bin, und ich bin stolz darauf. Niemand von uns lehnt allgemeine Kürzungen ab. Aber zwei Kürzungen gab es, die wir unter keinen Umständen annehmen konnten. Es sind die Kürzung der Sozialleistungen und die Senkung des Lebensstandards durch Kürzung der Arbeitslosenunterstützung.

Der Konservative Churchill trat für Schutzölle ein, die allein die langfristige Krise bereinigen könnten.

London, 8. September. (Eigener Drahtbericht.)

Im Verlauf der Dienstag-Sitzung des Unterhauses verlas der Sprecher vor der Erklärung Macdonalds folgende Botschaft des Königs:

Die gegenwärtige Lage der nationalen Finanzen erfordert nach Ansicht der königlichen Minister neue Steuern und Sparmaßnahmen in bezug auf die öffentlichen Ausgaben. Der König empfiehlt die Angelegenheit dem Unterhaus und erwartet, daß es entsprechende Maßnahmen ergreifen wird.

Macdonald, der sofort nach dem Sprecher zu Wort kam, teilte u. a. mit, daß er sein Gehalt um 20000 Mark jährlich gelöst habe.

London, 8. September. (Eigener Drahtbericht.)

Der Gewerkschaftskongress in Bristol beschloß am Dienstag nach einer mehrstündigen Debatte mit 303 gegen 250 Stimmen sein Vertrauen aus. Das Ergebnis wurde von der Mehrheit des Hauses mit großem Beifall aufgenommen.

London, 9. September. (Eigener Funtkbericht.)

Das Unterhaus sprach der Konzentrationsregierung Macdonald am Dienstag nach einer mehrstündigen Debatte mit 303 gegen 250 Stimmen sein Vertrauen aus. Das Ergebnis wurde von der Mehrheit des Hauses mit großem Beifall aufgenommen.

Die geistige Abstimmung im Unterhaus

London, 9. September.

Bei der geistigen Unterhaus-Abstimmung setzte sich die Regierungsmehrheit zusammen aus den Konservativen, den Liberalen sowie drei Unabhängigen, ferner den sieben sozialistischen Ministern und fünf sozialistischen Unterhausmitgliedern. Drei Sozialisten enthielten sich der Stimmabgabe. Gegen die Regierung stimmten die Arbeiterpartei, mit den erwähnten 15 Ausnahmen, außerdem drei Unabhängige, darunter Baldwin's Sohn, Oliver Baldwin, und die vier Mitglieder der Mosley-Gruppe.

vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Völker. Im Zentrum dieser Politik muß die deutsch-französische Verständigung stehen, die auf wirtschaftlichem politischem Gebiet angestrebt und zu einer dauernden Zusammenarbeit ausgeformt werden muß. Von besonderer Bedeutung wird die Führung der Handelspolitik sein. Das deutsche wie das internationale Interesse erfordert eine Führung der Außenpolitik, die das Wohl der nationalstaatlichen Völker erzeugte Mißtrauen beseitigt eine

Die außerordentliche Vertiefung der Krise der Weltwirtschaft durch die Erschütterung der Kreditinstitutionen und die dadurch heraufbeschworenen Gefahren machen die Aufrechterhaltung und Sicherung der Lebensgrundlage des deutschen Volkes zur wichtigsten Aufgabe der Politik. Sie erfordert eine Führung der Außenpolitik, die das Wohl der nationalstaatlichen Völker erzeugte Mißtrauen beseitigt eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Völker.

Die Leitung der Kapitalströmungen zu einem entscheidenden jeder Wirtschaftspolitik, die die Gefahren einer vollswirtschaftlich unberechtigten Einschränkung des Kreditvolumens mit den Folgen vermehrte Betriebseinstellungen und verschärfte Arbeitslosigkeit ebenso vermeiden muß wie die Gefahren der Inflation.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert deshalb die Einsetzung eines Amtes für Bankpolitik, das mit allen nötigen Mitteln zur Information über die Privatbanken und zum greiften im vollswirtschaftlichen Interesse ausgestattet ist. Der greiften im vollswirtschaftlichen Interesse erfordert in gleicher Weise eine wirksame Beeinflussung der Kartell- und Monopolpolitik durch die Organe des demokratischen Staates. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erhebt deshalb erneut die Forderung nach Errichtung eines Kartellamtes. Die schwere Vertiefung des Vertrauens, die die kapitalistischen Bankrotte in der Zeit hervorgerufen haben, machen die Reform des Bankrechts zur dringenden Notwendigkeit. Die Reform des Bankrechts muß mit der Mehrstimmigkeit und Depotaktien verbunden, die Haftbarkeit der Aufsichtsräte sichern und weitgehende Publizität und Offenlegung zur Pflicht machen. So kann es gelingen, die Herrschaft der kapitalistischen Sonderinteressen über den Staat und die Volksgemeinschaft zu brechen und im Allgemeininteresse des Volkes durchzusetzen. Ein Druck auf die Kartellpreise, eine Verminderung der Produktionspanne und der schädlichen Preissteigerungen der zweiten Hand muß zu einer schnelleren Anpassung des deutschen Preisniveaus an die veränderte ökonomische Lage führen. Im Einklang mit dem Schritt des Abbaus der überhöhten Preise muß die Agrarpolitik stehen. Die Fraktion fordert deshalb Senkung der Produktionskosten für die häusliche Verbrauchswirtschaft und die wichtigsten Nahrungsmittel, insbesondere des Getreides durch Zollsenkung und Berringerung der Handelspanne. Die die Ermäßigung der Zuderpreise. Die Mittel der häuslichen Wirtschaftspolitik müssen eingesetzt werden, um die neue Verringerung der Kaufkraft und damit eine neue Anpassung des Wirtschaftsprozesses hintanzuhalten. Deshalb fordert die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Verhinderung jeden weiteren Lohnabbaus.

Die dringendste Sorge des Winters geht um den Schicksal der Arbeitslosen.

Die Fraktion erwartet von der Reichsregierung, daß sie die notwendigen Gesetzesmaßnahmen zur Durchführung der vierzigstündigen Woche trifft. Sie lehnt alle Bestrebungen zur Beteiligung der Arbeitslosenversicherung und der weiteren Verringerung ihrer Leistungen ab, und befürwortet die Vereinheitlichung der

Unzureichende Kürzung der hohen Pensionen

Vor einer neuen Notverordnung darüber — Die Notverordnung soll auch einige Härten der Notverordnung vom 5. Juni ausgleichen

Die Reichsregierung hat sich endlich zum Entschluß einer Notverordnung entschlossen, durch die in die Pensionssverhältnisse eingegriffen wird. Die Veröffentlichung dieser Verordnung steht unmittelbar bevor.

Die Verordnung verfügt eine mäßige Kürzung der Pensionen, die den Betrag von 12 000 Mark im Jahre übersteigen. Der 12 000 Mark übersteigende Betrag soll nur dann voll zur Auszahlung kommen, wenn der Pensionär die Stelle aus der sich seine Pension errechnet, länger als 5 Jahre bekleidet hat. Hat er die Stelle nicht länger als ein Jahr bekleidet, so erfolgt eine Kürzung dieses 12 000 Mark übersteigenden Betrages um 50 Prozent, bei zwei Jahren um 40 Prozent, bei drei Jahren um 30 Prozent, bei vier Jahren um 20 Prozent, bei fünf Jahren um 10 Prozent.

Nut und der Umfang der Kürzung entsprechen in keiner Weise der Stimmung, die gegen die hohen Pensionen im Volke besteht. Vor allem vermißt man immer noch eine Kürzung der Pension in den Fällen, in denen der Pensionär außerdem über ein großes anderweitiges Einkommen verfügt. Bisher beträgt die Höchstpension bei 40 Dienstjahren 80 Prozent des zuletzt bezogenen pensionsfähigen Dienstlohnes. Dieser Prozentsatz soll durch die neue Notverordnung auf 75 Prozent herabgesetzt werden. Eine entsprechende Verminderung der Durchstufung vom 20. Dienstjahre auswärts bis zu dem Höchstjahre von 75 Prozent ist vorgesehen. Das bedeutet praktisch eine durchschnittliche Kürzung der Pensionen um 6 Prozent, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Pensionen durch die vorausgegangenen Notverordnungen schon in demselben Ausmaß gekürzt worden sind, wie die Gehälter der aktiven Beamten.

Im Zusammenhang mit dieser beamtenpolitischen Maßnahme will die Regierung auch den § 62 des Reichsverordnungsgesetzes ändern, der die Anrechnung von Renten bei Kriegsbeschädigten regelt, deren Besoldung aus öffentlichen Mitteln erfolgt. Die Einkommensgrenze, bei deren Überschreitung eine gestaffelte Kürzung der Rente von 10 zu 10 Prozent für je

60 Mark weiteres Einkommen einsetzt, betrug vor der vierten Notverordnung 350 Mark monatlich. Mindestens drei Zehntel der Rente blieben jedoch zahlbar. Durch die vierte Notverordnung wurde der Betrag auf 210 Mark herabgesetzt und außerdem verfügt, daß die Rente um die Hälfte des Betrages zu kürzen ist, bei dieser Grenze überschritten. Auch bei dieser Regelung mußten drei Zehntel der Gehaltsanteile verbleiben. Durch das Zusammenfallen von Gehaltskürzungen, Kürzungen des Kinderzuschlages und dieser Rentenkürzung traten bei Beamten, Angehörigen und Arbeitern der öffentlichen Verwaltungen Einkommensminderungen bis zu 30 Prozent ein. Die Sozialdemokratie hat daher immer wieder angeregt, die schematische Form der Kürzung durch eine Regelung zu ersetzen, bei der Familienstand und Schwere der Beschädigung durch entsprechende Freigrenzen berücksichtigt werden. Diesem Gedanken will die neue Notverordnung Rechnung tragen.

Die Sozialdemokratie hat darüber hinaus gefordert, daß auch die Anrechnung der Rente von Kriegsbeschädigten auf die Arbeitslosenunterstützung unterbleibt, die durch die Notverordnung bis auf einen Betrag von 15 Mark herabgeführt worden war. Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, diesen Betrag mindestens bei Schwerbeschädigten auf 25 Mark zu erhöhen. Erwägungen darüber, diesen Satz auch bei den Leichtbeschädigten zu belassen, sind noch in der Schwebe. Aus technischen Gründen soll die letztere Regelung jedoch in die Notverordnung aufgenommen werden, in der die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung erfolgt. Weitere Zugeständnisse hat die Reichsregierung auf dem Gebiete der Kriegsverzögerung auf dem Verwaltungsweg in Aussicht gestellt. Sie beziehen sich auf die Zahlungen von Zusatzrenten in besonderen Fällen an Leichtbeschädigte und Witwen, denen die vierte Notverordnung die Möglichkeit einer Erlangung von Zusatzrente überhaupt genommen hatte. Die durch Verwaltungsanordnung völlig außer Kraft gesetzte Rannoververordnung ist in Auswirkung der Vorstellungen der Sozialdemokratie bereits gelockert worden. Ein weiteres Entgegenkommen auf diesem Gebiet ist in Aussicht gestellt.

Ein Vorstoß Italiens im Völkerbund

Eofortige Rüstungspause beantragt — Auch Vereinigung der Schuldenfrage verlangt Frankreich verlangt Zinsen auf wirtschaftlichem Gebiete

Genf, 8. September. (Eigener Drahtbericht.)

Der italienische Außenminister Grandi hat bei der Völkerbundsversammlung am Dienstag in einer auffallend völkerverständlichen Rede drei wichtige Anregungen gegeben. Einmal den Vorschlag eines sofortigen Rüstungsstillstandes bis zum Ergebnis der Abrüstungskonferenz, dann die Aufnahme von Verhandlungen mit dem Ziel einer Ausgleichung der Reparationszahlungen mit den Staatsschulden und endlich die scharfe Betonung der Abrüstung als Quelle der Sicherheit und wichtiges Mittel zur Überwindung der Wirtschaftskrise. Gegen den ersten Vorschlag haben sich bereits eine Reihe von Widerständen geltend. Er hat praktisch keine Aussicht auf Verwirklichung.

Grandi machte seine Vorschläge bei der Generalauskunft über den Tätigkeitsbericht des Völkerbundes. Er befürwortete zunächst die Vereinigung des Kelloggpaktes mit dem Pakt des Völkerbundes. Damit müßte aber die Verwirklichung dieses Paktes beendet sein, da sonst das Gefühl einer ewigen Unzulänglichkeit der Völkerbundsverfassung eintreten müßte. Das wichtigste Prinzip des Paktes sei der Friede. Er könne nur auf Sicherheit beruhen, die ihrerseits wieder von der Schiedsgerichtsbarkeit und der Abrüstung abhängt. Es existiere kein Problem der Sicherheit, das von der Abrüstungskonferenz unabhängig sei, und wenn es in den internationalen Beziehungen keine Möglichkeit zu gewalttätigen Entscheidungen gebe und die Uebertreibungen der Bewaffnung nicht existierten, gebe es gar keine Probleme der Sicherheit. Der Pakt selbst lege

die Pflicht zur Abrüstung auf. Die Abrüstung sei der Schlüssel zu jeder Überwindung der Weltwirtschaftskrise. Seine Idee sei, von jetzt ab zu einem wahrhaften und wirkungsvollen Stillstand der Rüstungen zu kommen, mindestens bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz. Die Prüfung des Ausgleichs der Reparationen und Schulden sei ebenfalls dringend erforderlich, hänge aber von den Erfahrungen des Hooverjahres ab, die hoffentlich gut würden. Die politischen Fragen müßten endlich in gleichem Geiste behandelt werden, wie man die wirtschaftlichen behandeln wolle. Die Aktion der Einzelstaaten für sich genüge nicht mehr. Die Gruppenbildungen zur Wahrung von Sonderinteressen seien schädlich.

In der Dienstag-Nachmittagsitzung des Völkerbundes unterstützten der holländische und der estnische Außenminister die Notwendigkeit entschlossener internationaler Zusammenarbeit. Da keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, vertagte Titulescu die Sitzung auf Mittwoch.

Paris, 8. September. (Eigener Drahtbericht.)

Der französische Handelsminister Rollin übergab dem Genfer Richterstatler des „Intransigant“ folgende Erklärung:

„Wenn ich in der Völkerbundsversammlung das Wort ergreifen soll, werde ich im Namen Frankreichs bitten, daß man sofort zu handeln beginnt. Der Völkerbund hat ausgezeichnete Empfehlungen verabschiedet, aber er heilt sich nicht damit, irgend etwas in die Tat umzusetzen. Das seit zwei

Jahren bestehende Wirtschaftskomitee, das die Aufgabe hat, bei seiner Bildung am Horizont auftauchende Krise zu bekämpfen, hat 69 Kommissions- und Unterkommissionsberichte an die Völkerbund-Versammlung übergeben. Diese Berichte sind in der Regel Empfehlungen gebilligt, aber nicht ein einziges hat sie bisher durchgeführt. Wenn der französische Handelsminister sprechen soll, dann wird er Völkerbund ermahnen zu Taten überzugehen, die mehr als wendig und dringend sind.“

Der „Intransigant“ meldet ferner, daß Ende der Woche in der Völkerbundsversammlung eine Rede gehalten werde, die nicht nur an Europa, sondern ganze Welt gerichtet sein werde und den Zweck habe, den Völkerbund aus der Krise, die er zurzeit durchläuft, zu retten, werde darlegen, daß man den Völkerbund jetzt nicht verlassen dürfe, sondern sich seiner bedienen müsse.

Die Wahl der Vizepräsidenten

Die Völkerbundsversammlung wählte am tag Vizepräsidenten: Briand 44, Lord Robert Cecil 43, Dr. Curtius 42, Graf Apponyi 32, Restrepo (Columbien) 32 Stimmen. Die Wahl erfolgte heimlich Abstimmung. Von den 52 anwesenden Nationen haben sich 48 an der Wahl beteiligt.

Präsidenten der sechs großen Kommissionen wurden: 1. (Juristische Fragen) Scialoja-Italien, 2. (Wirtschaftliche Fragen) Runcie-Dänemark, 3. (Politik-Griechenland), 5. (Soziale Fragen) Ala Khan-Pakistan, 6. (Politik) Motta-Schweiz.

Einstimmig angenommen wurde der Antrag auf Einreise Mexikos zum Eintritt in den Völkerbund. In der Debatte über den Antrag begrüßte Reichsaußenminister Dr. Curtius die Einladung an Mexiko.

Genf, 8. September. (Eigener Drahtbericht.)

Briand stattete in Begleitung seines Kabinettschefs den deutschen Außenminister am Dienstag nachmittags Besuch ab. Hauptgegenstand wurde das Programm des Völkerbundes der französischen Staatsmänner in V besprochen.

Genf, 9. September. (Eigener Funkbericht.)

In der Aussprache zwischen dem deutschen Außenminister und Briand, die am Dienstag nachmittag stattfand, wurde u. a. auch der von Grandi gemachte Vorschlag der „Rüstungspause“ erörtert. Wie verlautet, hat Briand diesen Vorschlag nach einer Fühlungnahme mit amerikanischen Kreisen gemacht. Man nimmt an, daß der Vorschlag während der weiteren Verhandlungen der Völkerbundsversammlung eine große Rolle spielen wird. Ein Plan auch von deutscher Seite unterstützt wird.

London, 8. September. (Eigener Funkbericht.)

Das Oberhaus stimmte am Dienstag der Besetzung des Königs zu. In der Debatte erklärte der Führer der Opposition, Lord Passfield, daß die Arbeiterpartei gegen Herabsetzung der Höhe der Arbeitslosenunterstützung sei. Der Antrag Lord Readings vertagte sich dann das Oberhaus zum 17. September.

London, 9. September. (Eigener Funkbericht.)

Der Gewerkschaftsverband in Bristol hat am Dienstag einstimmig eine Entschließung an, die sich auf die Notwendigkeit der Revision des Versailles-Vertrages bezieht. Hale erklärte zu ihrer Begründung die Auswirkungen des Versailler Vertrages die Beziehungen zwischen den Ländern Europas nicht verbessert hätten. Er könne auch solange nicht gesehen, bis die anderen Länder anerkannt hätten, daß Deutschland nicht die alleinige am Riege aufgebürdet werden dürfe. Eine Abrüstung ist möglich, solange Deutschland mit Gewalt niedergehalten gefnebelt werde.

Mexiko tritt dem Völkerbund bei

Mexico-City, 9. September. (Eigener Funkbericht.)

Die Regierung gibt amtlich bekannt, daß sie der Einladung des Völkerbundes zum Beitritt folgen werde. Der Beitritt ist sofort angemeldet worden.

Sucht haus für Werber der Fremdenlegion

In Lüneburg wurden zwei Franzosen, die einen Toten gefangen hatten, um ihn in die Fremdenlegion zu verschleppen, zu je vier Jahren Zuchthaus und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Entführung des Toten sollte in einem Auto vor sich gehen. Der Plan mißglückte jedoch, so daß die beiden Franzosen verhaftet werden konnten.

Bettfedern per Pfund 2.25, 1.60 **0.75, Betten-Dukas, Neudorfstraße**

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann
[Copyright 1951 by Schlesierdruck G.m.b.H. Breslau.]

119) (Nachdruck verboten)

„Hm!“ bemerkte Hinnerk Thiessen einmal zustimmend. „Du magst vielleicht recht haben, Theo, daß keine Partei mehr den unverfälschten nationalen Geist beherbergt. Aber wenn Du so weiter kritisiert, dann bist Du in der politischen Arena herum und mußt wieder auf der anderen Seite anfangen. Jeder Ring schließt sich doch!“

Theo Tass Trill mußte dem väterlichen Freunde beipflichten. Überall war ihm der Boden unter den Füßen heiß geworden. Nichts wollte mehr glücken. Gewiß: Man klopfte ihm immer noch freundschaftlich auf die Schulter; ließ ihn auf die Massen los; pries seine rednerischen Leistungen; erkannte die Begeisterungstürme an; aber niemand räumte ihm seinen Platz ein.

Thiessen sah dem jüngeren am Gesicht an, welche Zweifel ihn plagten. Doch fand er keinen Rat. Immer stand ihm die erschreckende Tatsache vor Augen, daß es in diesem Weiterwärtchen im Ringe nur ein demnächstiges Landen bei den Bolschewisten gab. Das beunruhigte ihn.

„Theo!“ mahnte er eindringlich. „Ich warne Dich vor dem Abrutschen. Du bist in der Arena des politischen Zirkusses wirklich schon herum.“

„Nein!“ widersprach Theo heftig. Er konnte Wahrheiten nicht vertragen.

„Aber ja!“

„Nein! In keinem Zirkus schließt das rechte Ende des Ringes an das linke...“

„Doch!“

„Nein! Es ist immer noch eine Lücke dazwischen!“
Hinnerk Thiessen schüttelte den Kopf und sah mitleidig auf Theo. Augenscheinlich begannen sich bei dem unsterblichen Anzeichen von Störungen bemerkbar zu machen. Doch plötzlich kam ihm eine Erleuchtung. Unter Lachen versicherte er: „Natürlich hast Du recht, Theo. Da ist noch die Lücke...“

„Zu der der Clown seinen Purzelbaum hereinschießt!“

„Richtig! Die Lücke gilt es noch zu schließen!“

„Mit Massen und mit einem Programm!“

„Bon!“ stimmte Thiessen zu. „Den Platz füllst Du bestmöglich aus!“

Sie lachten Beide miteinander und rauchten genussvoll eine Zigarette auf den klugen Einfall.

„Und Deine Eröffnungsvorstellung, Theo?“ scherzte Hinnerk, im Bilde bleibend. „Wann kommt der Purzelbaum des Clowns?“

„Am 14. September! Bei ausverkauftem Hause!“

„Und wie soll die Pantomime heißen?“

„Hm! Nennen wir den Schwindler „Drittes Reich!““

Hinnerk machte ein verwundertes Gesicht und schickte einen fragenden Blick zu Theo Tass Trill herüber. So schnell vermochte er den Phantastereien nicht zu folgen. Endlich hakte er wieder ein: „Drittes Reich? Wie kommst Du zu diesem Schlagwort?“

„Einmal ist das etwas Neues, und das wirkt auf die Dummköpfe“, erklärte Theo Tass Trill mit überlegenem Lachen. „außerdem haben wir uns im ersten und zweiten Reich ziemlich belämmert benommen. Ich will an meine Jugend- und Kriegsheldentaten nicht mehr erinnern werden.“

„Das kann ich mir denken. Aber um die Lücke in der Partei-Arena zu schließen und eine neue Organisation aufzubauen, brauchst Du Geld. So, wie ich Dich kenne, wirst Du's nicht selbst hergeben wollen.“

„Für politische Dummheiten geben die braven, deutschen Pudelwitzer immer Geld her. Es liegt geradezu auf Strafe. Die Industriekapitäne fallen immer wieder auf Schwindel herein, wenn man ihnen nur mit Augenzwinkern versichert, daß man die Massen belügt und betrügt. Oberlehrer und Studenten, die abgetakelten Offiziere, Generäle, die Philister aus allen Lagern, die Gouverneure und angejahrten Jungfern folgen mit ihren Spargroschleunigst hinterdrein. Trommeln und Maulausrufen das Wichtigste.“

„Hm!“ bewunderte Hinnerk. „Und Dein Programm?“

„Aus jedem Parteiprogramm das Beste herausgestochen, erwiderte Theo. „dann sind sie alle konfus geworden. Ich rede ich vom Trillfrieden. Zieht das noch nicht, dann es gegen die Juden, Jesuiten und Freimaurer.“

„Also: Mit Schwindel, geistigem Diebstahl und Rad...“

„Warum nicht?“

„Hast Du Dein Programm schon zusammenge... hm gestellt?“ fragte Hinnerk hartnäckig.

„Ja!“ antwortete mit einem stolzen Zurückwerfen Kopfes Theo Tass Trill. „Fix und fertig. Der letzte Paragraph 175 enthält unseren Schlachtruf: Deutschland lache!“

„Paragraph 175?... Deutschland lache?... Feine Sache... Heil!“

„Heil!“

„Marie! Mach' mir wieder einen Pott Wasser sprühen!“

„heißt und stell' mir die Rumbuddel hier auf den Schreibtisch!“

sagte Konrektor Lichtschlag. „Ich will noch etwas schreiben.“

„Daraus wird nichts, Martin! Nacht für Nacht und ganzen Tag über hockst Du am Schreibtische und bist von der Arbeit wegzukriegen. Wohin soll denn das führen?“

(Schluß folgt.)

Warum schwankt Stalin?

Von A. Jugow

Die Schwankungen, denen die Politik der „Generallinie“ in den letzten Jahren unterworfen ist, haben ihre Ursache in finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Sowjetregierung. Genug hat die Sowjetpresse darüber geschwiegen, aber auch sie ist nicht verbergen, daß von dem Scheitern des Fünfjahresplanes in der Kohlenförderung und der Metallindustrie ein starker Druck auf die Sowjetpolitik ausgeht.

Die Förderung der Schwerindustrie und vor allem der Metall- und Metallwarenherstellung steht im Mittelpunkt der gesamten Industrialisierungspolitik, des ganzen Fünfjahresplanes. Alle Anstrengungen der Sowjetregierung sind auf die Steigerung der Kohlenförderung und der Metallgewinnung gerichtet. Fast 60 Prozent aller für den Industrieplan bestimmten Investitionen entfielen auf diese Industriezweige. Die importierte Maschinerie wurde in der Hauptsache zum technischen Ausbau der Kohlenbergwerke und der Metallindustrie verwendet. Der beschleunigten Entwicklung der Schwerindustrie wurden sowohl die Fertigungsindustrien als auch der Bergbau der breiten Massen zum Opfer gebracht. Im Interesse der Erhöhung der Arbeitsproduktivität in der Schwerindustrie wurde die Regierung weder vor der Einführung eines uneinheitsmäßigen Lohnsystems noch vor der Fesselung der Arbeiter in die Betriebe, noch vor einer Anzahl anderer Maßnahmen zurückgeschreckt. Die sozialpolitischen Errungenschaften der Arbeiter wurden Schritt für Schritt vernichtet. Und das alles im Namen der Industrialisierung, im Namen des Ausbaus der Kohlen- und Metallindustrie! In diesem Zeichen lebte die Sowjetunion in den letzten Monaten.

Das dritte, entscheidende Jahr des Planjahres ist zu Ende. Die Oberste Volkswirtschaftsrat beilegte nicht mit der Veröffentlichung der Produktionsberichte für das dritte Halbjahr. Die Sowjetpresse beschränkte sich auf Teilberichtigungen aus der Arbeit einzelner Betriebe oder auf allgemeine Artikel über die Planerfüllung und Planüberwindung. Sie konnte aber den „Durchbruch“ an der Kohlen- und Metallfront nicht allzu lange geheimhalten.

Die Kohlenförderung im 1. Halbjahr 1931 hat die Vorjahresleistung um 15—20 Prozent überschritten, bleibt aber hinter den Zielsetzungen des Planes zurück. Nur zu 70 Prozent konnte der Plan erfüllt werden. Da die Arbeit der Kohlenindustrie in erster Linie von der Kohlenversorgung abhängt, hat das Zentralkomitee der KPdSU im August eine besondere Entschließung über die Steigerung der Kohlenförderung erlassen. „Wie vor einigen Jahren das Getreideproblem“, so es in der Entschließung, „wird jetzt das Kohlenproblem eine wichtige politische und wirtschaftliche Aufgabe, ohne deren Lösung ein rapides Tempo des sozialistischen Aufbaus unmöglich ist.“ („Sa Industrialisazija“, 24. August). Im 1. Halbjahr wurden 19 Millionen Tonnen Kohle zu wenig gefördert. Trotz der Mechanisierung der Förderungsverfahren und der weitgehenden Forcierung der „Stoßbrigadenarbeit“ und der Anwendung des Affordsystems ist die Tagesförderung des einzelnen Arbeiters im Vergleich zum Vorjahr nur unwesentlich gestiegen und im Vergleich zum Kohlenreichtum — dem Donezbecken — mit 100 Tonnen sogar niedriger als im Vorjahr („Sa Industrialisazija“, 28. August). „Das Tempo der Entwicklung der Kohlenindustrie bleibt hinter dem allgemeinen Wachstum der Volkswirtschaft zurück“, schreibt die „Pravda“ am 26. August.

Die Kohle ist zum Hindernis der Industrieentwicklung und zum Haupthindernis der Verwirklichung des Produktionsprogramms der Metallindustrie geworden: das ist der Sinn der Entschließung der Politbüros Zentrale. Von den großen amtlichen Blättern ist kein einziges genaues Angaben über die jüngste Entwicklung der Metallindustrie veröffentlicht. Aber die etwas in den Hintergrund geratene „Ekonomschestsaja Schisnj“ enthält am 18. August folgende aus einem amtlichen Bericht über die Produktion der Metallindustrie im 1. Halbjahr 1931. Hier wird nicht nur die Unterbrechung der Pläne gesprochen, sondern auch festgestellt, daß im Wachstum der Industrie Unterbrechungen eingetreten, daß also irgendeine Grenze erreicht worden ist, die trotz übermenschlichen Anstrengungen und qualvollen Opfern nicht verrückt werden konnte. Das Produktionsprogramm wurde danach für Kohleisen nur zu 70 Prozent für Rohstahl zu 61 Prozent, für Walzwerkzeugnisse zu 56 Prozent erfüllt. Schon diese Tatsache allein bedingt die Erschütterungen der Gesamtwirtschaft, namentlich wenn man bedenkt, daß im laufenden Jahr riesenhafte Metall- und Maschinenbaugüter (Traktorenwerke in Charkow, Automobilwerke in Nischni-Nowgorod und daneben 26 Maschinenfabriken) in Betrieb genommen werden sollen und daß die unaufschiebbare Umstellung und Reorganisation des Verkehrswesens in ihrem Gange von der Metalllieferung abhängt. In Wirklichkeit ist die Situation noch bedrohlicher als aus den obigen Angaben hervorgeht. Es handelt sich nicht mehr nur um die Unterbrechung der viel zu hoch angelegten Pläne, sondern bereits um die absoluten Rückgang der Produktion! Wer hätte man die Erzeugung im 1. Halbjahr 1931 mit der Produktion in der gleichen Zeit des Vorjahres (Saisonchwankungen hierbei also ausgeschlossen), so ergibt sich folgende Zusammenfassung, die auf den Monatsberichten der Zeitschrift „Puti Industrialisaziji“ (Organ des Obersten Volkswirtschaftsrates) und der letzten Veröffentlichung des „Ekonomschestsaja Schisnj“ beruht:

| Produktion im 1. Halbjahr | 1930 | 1931 | Zunahme (+) oder Abnahme (-) der Produktion im 1. Halbj. 1931 im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres in Prozenten | Planvoranschlag | Tatsächl. Ergebnis |
|---------------------------|------|------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------|--------------------|
| Stahl | 2559 | 2350 | + 60,0 | — | 8,1 |
| Rohstahl | 2874 | 2609 | + 43,0 | — | 9,2 |
| Erzeugnisse | 2295 | 1917 | + 28,0 | — | 16,5 |

In allen Zweigen der Metallherzeugung ist die Produktion im 1. Halbjahr 1931 wesentlich niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Trotz gewaltigen Kapitalinvestitionen (die das Tempo der vorjährigen erreichten!), trotz der Reformarbeit in den Betrieben und dem starken Druck der Sowjetregierung wie der kommunistischen Partei sehen die objektiven Bedingungen der Planerfüllung eine Schranke, die nicht überwinden werden kann! Nähere Prüfung zeigt, daß es ständig an Kohle, an feuerfesten Ziegeln und technischem Material fehlt, daß die Transportmittel die Zufuhr von Brennstoffen und Rohstoffen nicht bewerkstelligen können, daß die komplizierte Maschinerie nur sehr

langsam in den Produktionsprozess einbezogen wird, daß die Knappheit an technischem Personal und der ständige Wechsel der Belegschaften jede Arbeit zum Scheitern verurteilen, daß schließlich — nach dem Zeugnis der Sowjetpresse — „in den Betrieben ein organisatorischer Kuddelmuddel herrscht“ und die Betriebe, „mit den größten an der Spitze, in Dreck und Schutt versinken“.

Die Hoffnung mancher Sowjetwirtschaftler, daß die im laufenden Jahr vorgesehene Inbetriebnahme der Hüttenwerke von Magnitogorsk und Kusnezj die Metallknappheit beheben wird, ist völlig unbegründet, denn nach der Inbetriebnahme dieser Werke wird sich der Mangel an Kohle, Erzen und Arbeitskräften noch mehr verschärfen müssen, und noch einige Jahre werden diese Werke an den „Kinderkrankheiten“ des russischen Industriebaus zu tragen haben. Indes begt das Organ des Obersten Volkswirtschaftsrates keinerlei Mutationen in Bezug auf die erlassende Hilfe der neuen Hüttenwerke. So lesen wir dort: „Nach langer Zeit nach der Inbetriebnahme der neuen Hüttenwerke werden die gegenwärtig arbeitenden Werke die Hauptquellen der Metallversorgung des Landes sein.“ („Sa Industrialisazija“, 26. August.)

Dies ist die Lage an den entscheidenden Abschnitten der Industriepolitik, in der Kohle- und Metallherzeugung. Als die Fachleute Bazarow und Gronow vom Staatlichen Planausschuß oder Ransin und Kalinnikow vom Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetregierung beizubringen versuchten, daß es ein Entwicklungstempo gibt, das auch die allmächtige Sowjetregierung nicht erreichen kann, wurden sie als Schädlinge gebrandmarkt und in den Kerker geworfen. Heute, nachdem Stalins Programm sowohl in der Schwerindustrie als auch in der Landwirtschaft eine zeitlang hundertprozentig in die Praxis umgesetzt worden ist, und dazu noch von den orthodoxen Stalin-Getreuen, und nachdem sich nun dennoch das Scheitern der Ueberindustrialisierungspläne offenbart, wird die Lage des Diktators sehr schwierig.

Stalins Verhalten, sein Schwanken und Jögern zeigt, daß er die Sorge um den morgigen Tag bereits empfindet, daß er aber immer noch nicht darauf verzichten will, den Erfolg der „Generallinie“ zu erzwingen, ihn mit Gewalt zu erreichen. Doch die Wirtschaft folgt ihren eigenen Gesetzen, die sich gebieterisch durchsetzen.

Die englischen Schatzbons in Paris überzeichnet

Französische Banken geben Oesterreich Kredit

Paris, 9. September. (Eigener Funkbericht.)

Eine Pariser Börzenzeitung teilt mit, daß die 150 Millionen Schilling, die die österreichische Regierung kürzlich an die Bank von England zurückgezahlt hat, von französischen Banken vorgestreckt wurden.

Nach den englischen Schatzbons, die in Paris für die Hälfte des Betrages des der englischen Regierung gewährten Kredits zur Zeichnung aufgelegt worden sind, besteht im Publikum eine verärgerte Nachfrage, daß sie bereits mit einem Aufschlag von 1/2 Prozent gekauft werden.

A. Kr. Die vorstehende Meldung ist in doppelter Beziehung außerordentlich interessant. Einmal deshalb, weil sie zeigt, daß die Franzosen doch offenbar nicht so schlimm sind, wie jetzt immer wieder von ihnen behauptet wird. Es ergibt sich nämlich, daß lange, ehe die Verhandlungen in Genf zum Ziele geführt haben, die französischen Banken ganz im stillen der österreichischen Regierung die 150 Millionen Schilling vorgestreckt haben, die sie zur Rückzahlung an die Bank von England braucht. Das ist doch ein ganz anderes Verhalten, als man der französischen Finanz in den letzten Wochen immer vorgeworfen hat.

Noch interessanter ist aber vielleicht der Inhalt des zweiten Absatzes. Wir haben neulich hier ausgeführt, der Fehler Macdonalds habe darin bestanden, daß er sich durch das Geschrei der Banken über das Sinken des Kurswertes des Pfund Sterling zu sehr habe ins Bodenhorn jagen lassen. So gefährdet, daß zur Rettung der englischen Währung die Maßnahmen notwendig seien, die Macdonald durchzuführen zu müssen glaubt, sei die englische Währung doch nicht. Auch die Kreditbeziehungen Frankreichs müssen einmal aufhören, da Frankreich ja fast schon im Golde ertrinke. Durch die vorstehende Meldung wird das in vollem Umfange bestätigt. Denn die Ueberzeichnung des Teils der englischen Schatzbons, der dem französischen Publikum überantwortet wird, beweist nicht nur, daß in Frankreich durchaus Vertrauen zur englischen Währung und Wirtschaft besteht, sondern es beweist auch, daß die französischen Finanzleute ein dringendes Bedürfnis haben, ihr Geld wieder im Ausland anzulegen, weil sie sonst dafür keine Verwendung haben. Das Bedürfnis ist sogar so stark, daß die französischen Kapitalisten ein Aufgeld zu zahlen bereit sind, um an der Anleihe beteiligt zu werden. Damit scheint uns schon jetzt die Politik der neuen Regierung Macdonald ad absurdum geführt zu sein.

Naziterror gegen Geschäftsleute

Die Nazis fordern zum Boykott auf

Die Nazisten und alle, die am 9. August beim Volksentscheid mit ihnen im Bunde waren, wehklagen über Terrormaßnahmen amtlicher Stellen und der Linken. Wer in Wirklichkeit Terror getrieben hat und noch treibt, zeigt nachstehendes Flugblatt, das von den Nationalsozialisten in der Kreisstadt Alfeld, Regierungsbezirk Hildesheim, verbreitet wurde:

„An die Einwohner Alfelds und Umgegend!
Der Volksentscheid ist zwar nicht mit Erfolg gekrönt worden, er hat aber gezeigt, wer mit den jetzigen Verhältnissen zufrieden ist und deshalb kein Verlangen hatte, mit euch für eine Aenderung zu kämpfen! Wer nicht für euch ist, der ist gegen euch!
Nachstehende Geschäftsleute und Gewerbetreibende haben durch ihr Fernbleiben vom Volksentscheid dokumentiert, daß sie nichts mit euch zu tun haben wollen. (Es werden dann 32 Geschäftsleute, die sich nicht am Volksentscheid beteiligt haben, nach Branchen mit Namen und Adressen aufgezählt). Daß die jüdischen Geschäftsinhaber und Großkapitalisten nicht da waren, ist natürlich selbstverständlich. Willst du die Gewähr haben, bei solchen Geschäftsleuten zu kaufen, die auch deine Sache fördern, so bestelle umgehend die „Niederländische Tageszeitung“. (Naziblatt, Red.). Bestellungen nimmt entgegen: Gustav Müller, Alfeld, Wallstraße 3.“

Diese Aufforderung zum Boykott der Alfelder Geschäftsleute ist auch in der Umgebung von Alfeld verbreitet worden, ohne daß sich die Deutsche Volkspartei, die tagtäglich mit den Nazisten über den Terror der Linken hämmert, auch darüber entrüstet hätte.

Die Fraktion der Volkspartei sagt

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist am Dienstag in Potsdam zu einer zweitägigen Sitzung zusammengetreten. Am ersten Sitzungstag nahm die Fraktion Beschlüsse politischer und wirtschaftlicher Art entgegen, am Mittwoch wird sie sich mit der Außenpolitik des Herrn Curtius befassen.

Der Streit der Volkspartei Braunschweigs mit den Nazis

Braunschweig, 8. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Klust zwischen der Deutschen Volkspartei und den Nazisten des Landes Braunschweig scheint sich zu vertiefen. Die Volkspartei hat den Nationalsozialisten erklärt, daß der von diesen vorgeschlagene Ministerkandidat Klages für die Volkspartei nicht in Frage kommen könne. Die braunschweigischen Nationalsozialisten wollen aber aus Prestigegründen auf Klages nicht verzichten. Andererseits wehren sich die evangelischen Kreise des Landes gegen Klages, der noch vor kurzer Zeit gegen die Kirche gearbeitet hat; u. a. hat er behauptet, daß die gesamte christliche Kirche verjudet sei.

Neue Leitung der Wirtschaftspartei

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei beschloß am Dienstag, mit der Führung der Parteigeschäfte eine Parteileitung zu beauftragen, die aus dem früheren Reichsjugendminister Dr. Bredt, dem früheren sächsischen Staatsminister Dr. Weber, Dresden, dem Reichstagsabgeordneten Mollath, Berlin und dem Stadtrat Kodel-Magdeburg besteht. Der bisherige Vorsitzende, Dremsig, ist völlig kaltgestellt.

In einer Entschließung fordern Reichstagsfraktion und Reichsausschuß der Wirtschaftspartei u. a. Beseitigung der Hauszinssteuer und der Wohnungszwangswirtschaft, teilweise Umgestaltung der Erwerbslosen- und Krisenunterstützung in produktive Erwerbslosenfürsorge, Abschaffung jeder Schwarzarbeit, progressive Staffelung der Umsatzsteuer und Einführung einer Zilialsteuer.

Die überzähligen Lehrer in Preußen

Aus einer Uebersicht des preussischen Kultusministers an den Landtag ergibt sich, daß die Zahl der stellenlosen Schulkamtsbewerber in Preußen am 15. Mai rund 20 000 betragen hat. Davon waren 12 400 vorübergehend beschäftigt und zwar 6000 auftragsweise in freien Stellen, 3395 vertretungsweise für erkrankte Lehrer und 3000 als Hilfs-Wanderlehrer.

Landvolkspartei gegen Curtius

In einer gemeinsamen Sitzung der Reichstagsfraktion und der Preußenfraktion der Deutschen Landvolkspartei wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß der gegenwärtige Außenminister Dr. Curtius im Hinblick auf die Vorgänge in Genf „nicht länger Mitglied des Reichskabinetts bleiben dürfte“.

Nur nicht übereilen!

Die Vorarbeiten zur Durchführung der vom Reich geplanten Arbeitslosenkleiniedlung sollen spätestens bis zum 15. September abgeschlossen sein, so daß in der zweiten Septemberhälfte bereits gesiedelt werden kann. Die gezielten Voraussetzungen dazu werden durch eine Notverordnung geklärt, in der dem mit der Durchführung des Stielungsplanes betrauten Reichskommissar weitgehende Vollmachten erteilt werden. Er kann danach zu Siedlungszielen den Landenteignen und bestehende gezielte Bestimmungen, die dem Siedlungswert hindernd im Wege stehen, außer Kraft setzen.

Als Reichskommissar wird Reichsminister Treviranus bestellt werden.

Ein vernünftiger Kirchenvertreter

Offene Erklärung über die Verantwortlichkeit beim Dewaheimskandal

Stuttgart, 8. September. (Eig. Drahtbericht.)

Der württembergische Kirchenpräsident Wurm äußerte sich anlässlich der Einweihung einer Kirche in Göppingen über die Dewaheim-Affäre wie folgt: „An dem Zusammenbruch der Dewaheim sind geschäftliche Mißgriffe schuldig aber leider auch unehrenhafte Handlungen, die man wohl aus anderen dunklen Affären kennt, die aber in diesem Kreise, wo sie dem Kredit der Kirche unermesslich schaden können, niemals erwartet werden wären. Doch kann in aller Bestimmtheit erklärt werden, daß die amtliche preussische Kirche in keiner Weise beteiligt ist. Der Tatbestand liegt freilich vor, daß die Innere Mission aus schwerster in Mißkredit gebracht worden ist. Was lernen wir daraus? Es hat sich immer wieder gezeigt, daß die Kirche als solche rein wirtschaftlichen Unternehmungen nicht gewachsen ist. Das soll nun nicht heißen, daß die Kirche sich um die sozialpolitischen Aufgaben der Gegenwart nicht kümmern habe. Es ist nicht richtig, wenn man immer wieder sagt, sie stüße den Kapitalismus. Sie hat ein brennendes Interesse daran, daß seinen Uebergriffen gesteuert wird. Es ist auch nicht nur die Kirche, die „verlagert“ hat. Es gibt eben im wirklichen Leben Widerstände, die nicht leicht zu überwinden sind und mit denen auch andere Organisationen nicht fertig geworden sind. Daß in Deutschland freilich die Entwicklung der Dinge so gegangen ist, daß Arbeiterchaft und Kirche weithin getrennt wurden, darin liegt eine jurchbare Tragik. Und es ist eine der dringenden Aufgaben, an der Ueberwindung der Klust zu arbeiten, die sich hier aufgetan hat. Freilich kann das vom Boden der Kirche nur geschehen, daß man streng an der biblischen Grundlage festhält und keineswegs sich auf ein politisches Programm festlegt.“

Poincaré erhebt wieder seine Stimme

Er läßt einen unfreundlichen Artikel gegen Deutschland los

Paris, 9. September. (Eigener Funkbericht.)

Poincaré hat seine Mitarbeit am „Excelsior“ und der argentinischen „Nacion“ wieder aufgenommen. Beide Zeitungen veröffentlichen heute gleichzeitig einen kurzen Artikel, der sich mit den deutschen Finanzen beschäftigt. Poincaré weist darin auf die Warnungen des früheren Reparationsagenten Parker Gilbert hin, der ihm erklärt habe, es genüge nicht, daß Deutschland den Youngplan annimmt, es müsse auch imstande sein, ihn loyal auszuführen. Zu diesem Zwecke müßte es eine Finanzreform durchführen und sein Budget durch größere Sparnisse und Schaffung von produktiven Steuern ins Gleichgewicht bringen. Gilbert habe hinzugefügt, daß, obgleich ihn die Sicherheitsfrage nichts angehe, die Alliierten zunächst die Durchführung des Youngplanes abwarten sollten, ehe sie das linke Rheinufer räumten. Er, Poincaré, habe stets die gleiche Meinung vertreten und verschleudert, im Amt befindliche französische Minister vor der Räumung ohne Gegenleistung und ohne Garantie gewarnt. Es sei ihm unerklärlich, daß sich eine französische Regierung gefunden habe, die diese Warnungen unbeachtet gelassen habe. Wahrscheinlich habe man ihn für einen alten Bekannten gehalten und ihm daher kein Gehör schenkt.

Familien-Anzeigen

Am 8. September, nachts 1 Uhr, verschied meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin
Wilhelmine Neumann
 geb. Winkler 6626
 im Alter von 70 Jahren.
 Breslau, den 9. September 1931
 Tauentzienstraße 177
 Im Namen aller Hinterbliebenen
Robert Neumann.
 Einäscherung: Freitag, den 11. September, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Danksagung!

Für die uns zuteil gewordenen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verlust, der uns betroffen, und die herrlichen Kranzspenden danken wir herzlichst.
 Da es uns bei der überaus großen Fülle von Beileidsbekundungen nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, bitten wir, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. 6623
 Breslau, den 9. September 1931
Frau Wally Neger nebst Kindern.
Alois Neger als Bruder.

Danksagung!

Allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Kollegen sagen wir auf diesem Wege für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen unseren herzlichsten Dank.
 Breslau, Schillerstraße 26, den 9. 9. 31.
Martha Nitsche und Söhne. 6524

Lebensbilder erzählt von Willy Cohn

Karl Marx 60 Pf.
 Buchhandlungen Volkswacht, Breslau.

Konfurswaren-Ausverkauf

Das zur Konfursmaße
Leo Schmöbl
 Breslau, Oberstraße 7, gehörige Warenlager, bestehend aus neuer und alter Herren- und Knabenkonfektion wird zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.
 Geschäftszeit von 9-1 und 3-6 Uhr.
 Der Konfurswarenhändler.

Für 90 Pfennige ein Buch des Lachens!

Die Welt lachte über den Hauptmann von Köpenick, Harry Domela ließ die Welt weiter lachen.
 Sein Buch: „**Mein Leben und meine Abenteuer**“ bewahrt die Erlebnisse als „falscher Prinz“.

90 Pf.

Personen des Buches sind Speichellecker, Korpsstudenten, allerlei Bürger, die vor einem „Hohenzollern“ auf dem Bauch liegen und alle Untertanenkreaturen.

Zu beziehen durch die **Volkswachtbuchhandlungen** N. Graupenstr. 5 / Flurstr. 4/6 und die Zeitungsträgerinnen.

STADTHEATER

Wittwoch, 20-21 Uhr
 Abonnements-Vorstellung F. 1
Stella
 Donnerstag, 20 bis 22 Uhr 22.45
Saru-Simmermann
 Freitag, 20 bis 23 Uhr
Don Giovanni
LOBETHEATER
 Täglich, 20.15-22.45
Phaea 9714
THALIA THEATER
 Täglich, 20.15-22
 Freie Bahn dem Tüchtigen

Und immer wieder ins ALKAZAR

Breslau
 Vergnügungszentrum
Böttcher's Lachbühne
 Das große Lachprogramm
 Täglich Publikumstest
Circus Busch
 Schaue-Arena / Rai 291 35
 Heute ringen:
 Stroschl - Furstland
 Entscheidung
Reiber - Kley
 Bachheim - Kawan
 Entscheidung
Selkman - Kramla
 Neber - Bollsch

Zurückgekehrt
Dr. F. Brieger

Interesse erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

Soeben erschienen:

Magen- u. Darmkranke

sollten nicht versäumen, das neue Buch von dem bekannten Spezialisten
Sanitätsrat Dr. med. Bieling
 zu lesen:

„Heilung von Magen- und Darmkrankheiten“

Preis 2.00 RM.
 Es enthält genaue Angaben über die Erkennung, Diät und Heilung

Volkswacht-Buchhandlg. Breslau
 Flurstraße 4/6 :: Neue Graupenstr. 5
 Auswärts gegen Voreinsendung des Betrages!

Druckerei Volkswacht
 Moderne, zweckmäßige und laubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

BITTE
 bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Wohnungen

Wohnungsaufw!
 Große 3-Zimmerige Stube, heile Küche, 21 M² Fr.-Miete. Nähe Ostbahnhof. Suche 1 Stube, 1 Küche u. Entree, bis 2 Etag. Nähe Oberstr. Df. u. B. 95 a d. Geschäftstr. d. 31g. Flurstr. 4

Kleine Anzeigen

Sind kompakt gefasste einpolstige Anzeigen von Verkauften, Kaufgeboten u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfennige. — bei 4 Pfennige.

Ein fast neuer eleganter Kinderwagen, 1 Bettstelle, 1 Apotheken-Schränke, 1 Regulator zu verkaufen Jankfurter Str. 115, L. rechts.

Bettelsohn (Kenneiner), Hausgast umständlicher zu verkaufen Dittelsgr. 7, III, 3.

2 weiße Metallbettstellen mit Matratzen à 15.—, 1 weiße Kinderbettstelle mit Matratze 15.— und 1 großer Auszugstisch billig zu verkaufen Hartmann, Andenjanstr. 4, ptr.

Es geht weiter!

Morgen:

- Zirka 1000 Stück kräftige **Schwarzfächer** Größe 50/65, helle Ware. . . Stück **16**
- 100 cm breites **Unterbett-Inlett** säureechte, rote Körper-Qualität, Meter **98**
- Stickerel-Damen-Taschentücher**, zum großen Teil mit Hohlraum und Kordeikante, gute und beste Ballist-Qualitäten . . . durchweg Stück **15**
- Schwere, leinene **Rolltücher** 80x200 cm, grau-rot gestreift . Stück **175**
- Vollgebleichte **Damast-Handtücher** mit kleinen Schönheitsflecken, Größe 45x100 cm, gesäumt und gebändert Stück **58**
- 1 Posten gute **Schweißsocken**, stark wollhalt. Qualitäten, mit ganz unwesentlichen Fabrikationsfehlern, alles verstärkt, hauptsächlich grau, durchweg Paar **38**
- Farbige, 1x1 gestricke **Kinderstrümpfe**, gute Qual. Größe 1/2 3/4 5/6 7/8 9/10 Paar **28 38 48 58 68** Pf.
- Kleines Quantum kunstseidene **Steppfüter**, 70 cm breit, in grau, dunkelblau und mode Meter **185**
- Nur noch in stahl-, marineblau und weinrot vorrätig!
Kleider-Eolonne reine Wolle mit Seide ca. 95 cm breit Meter **145**
- Ein großes Quantum pa. reinwollene **Strickwolle** kamelhaarartig, schwarz und grau 50-Gramm-Lage **25**
- Ein kleines Quantum **Unterrock-Stickerel** 15 bis 20 cm breit, in vielen schönen Stickerel-Ausführungen . . . durchweg Meter **38**
- Zirka 1000 Stück **Steingut-Teller** mit kleinen Schönheitsflecken, tief und flach, ca. 24 cm Stück **5**
- Nur in 1 Liter-Größe! 2000 Stück **Einkoch-Gläser** (enge Form) prima mundgeblasene Qualität, komplett mit Deckel und Gummiring, 1-Liter-Glas **32**
- Zirka 1000 Meter 140 cm breite **Fabrik-Reste und kleine Kupons Herren-Anzugstoffe** aus denen Sie sich selbst die schönsten, billigen Knabenhosen, Anzüge, Knickerhocker, Jackells u. andere Herren- u. Knabenbekleidungsstücke herstellen können, gute Lausitzer Fabrikate, darunter gezwirnte Qualitäten, in engl., mod. Must., gestreift, kariert usw., zum Aussuchen!
 Serie I **1.58** Serie II **1.95**
 Meter Meter
Verkauf 1. Etage



Lebensbilder erzählt von Willy Cohn
Friedrich Engels
 Mit 1 Bild. **50 Pfennige.**
 Buchhandlungen Volkswacht

Schon wieder Glück bei Arndt
 Am 22. August fiel der Dritte Hauptgewinn der Großen Roter Kreuz-Geld-Lotterie auf Nr. 115 144 in die Arndt-Kollekte!
Nächste Ziehung
 17. bis 25. September 1931
Volkswacht Lotterie
 Alle Gewinne 90% garantiert
 45000 Gewinne und 2 Preise im Gesamtw. **43000**
 von RM **15000**
 Höchstgew. auf ein Doppeltlos **7500**
 Höchstgewinn auf ein Einzellos **10000**
 zu je 50000 **10000**
 2 Hauptgew. zu je 25000 **5000**
 2 Hauptgew. zu je 20000 **4000**
 2 Hauptgew. zu je 10000 **2000**
 Einzel-Lose 1 RM. Doppel-Lose 2 RM.
Glücksbriefe mit 5 Loosen sortiert **5 Pf.**
Glücksbriefe mit 10 Loosen sortiert **10 Pf.**
 Porto und Gewinn-Liste 5 Pf.
 Versand auch gegen Nachnahme
Arndt Lotterien
 Am Tausch
 Postcheckkonto
 Breslau **6746**

WAPPENHO
 Heute Mittwoch ab 4 Uhr:
Gr. Nachmittags-Vorstellung
 Nereide? / Exquisite-Girls / 2 Harton
 Gretel Fischer / Fritz Sylvare / Gustav
 Rudo Rudi / Henriques Thiers
Die neue Fred Kaiser-Burlesk
 „1 Stunde auf dem Lande“
 Ab 8 Uhr: **Abend-Vorstellung**
 2 Kapellen **WALL** 2 Kapellen
 Eintrittspreis: Nachmittags 30 Pf., abends 50 Pf.

Breslau-Morgenu Tel. 5
Luna-Vari
 Heute Mittwoch:
Verkehrter Ba
 unter Mitwirkung der
Runxendorfer Bauernkapelle
Stimmung! Hum

Arien- und Lieder-Abend
Marcel Wittriss
 (Erster lyrischer Tenor der Staatsoper Berlin Covent Garden London)
 Am Flügel: **Franz Rupp**
 Dienstag, den 22. September, 8 Uhr ab
 großer Konzorthaussaal
 Eintrittskarten: Mk. 0.80, 1.60, 2.00, 2.50 und 4.50 bei
FELIX KAYSER
 Ring, Am Rathaus 26

Der Wahre Jac
 Sozialdemokratisches W
 Zu haben in den Volk
 Buchhandlungen und
 Zeitungsträgern
 Preis **30 Pf**

Der Baumarkt

BAUHÜTTE BRESLAU

GEMEINWIRTSCHAFTLICHES GROSSBAUUNTERNEHMEN

Breslauer Heizungs- u. Installateur-Gesellschaft e.G.m.B.H.
 Ausführung von Zentralheizungen, Sanitären Anlagen jeder Art, Warmwasserbereitungen, Be- u. Entwässerungen Gasleitungen, Kupferleitungen, Kanalisations- u. Wasserförderungs-Anlagen. **Reparaturen aller Art**
 Breslau 2, Hubensstraße 39, Tel. 31226

WALTER ELLERMANN
 Ingenieur-Büro
 BRESLAU 23 Steinstraße 121 b
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
 Fernsprecher 397 88

Schindler & Co.
 Hoch- und Tiefbau
 Breslau 5, Tel. 26808

Buchdruckerei Volkswacht
 liefert moderne Drucksachen
 Breslau 2, Flurstr. 4/6, Tel. 21737 u. 21739

Paul Handke Maurer-
 meister Hoch- u. Tief
 Inhaber: Oppelt & Markusko
 Gegr. 1887 Breslau I, Vorwerkstr. 44 Tel. 5
 Maurer- und Zimmereibetrieb, Wohnung
 Gutachten, Entwurfsbearbeitungen, Baubera

FRAUEN MARSCHIEREN AUF!

Demonstration am Sonntag, 14 Uhr

vom Platz der Republik nach dem Gewerkschaftshause

Sprecher: Genosse Luitpold Stern-Wien
Genossin Auguste Kuhnert-Breslau

Es wirken mit: Kinderfreunde und S. A. J.
Sportlerinnen u. Volksschor

Breslauer Nachrichten

Kommunistisches Streiktheater

Wenn Gewerkschaftsfeinde einen „Massenstreik“ organisieren wollen

Der von den Kommunisten so sensationell aufgemachte Streik Breslauer Fürsorgearbeiter ist, wie bereits mitgeteilt wurde, eine Streikbewegung an einzelnen Arbeitsstellen. Die Mehrheit der Arbeiter ist nach wie vor bereit, die Arbeit aufzunehmen. Einzelnen Arbeitsstellen wurde gestern versucht, von den streikenden gegen die Arbeitswilligen vorzugehen. Von kommunistischer Seite her will man den Streik auf die gesamten Gemeindegewerkschaft ausdehnen; die „Arbeiter-Zeitung“ ruft zum Massenstreik auf. Beim Magistrat ist man bemüht, weitestgehendes Verbot der Notlage der Fürsorgearbeiter entgegenzubringen. Lohnausfall soll durch Heraussetzung der Zahl der Arbeitslosen ausgeglichen werden. Darüber hinaus will man — falls die Arbeit wieder aufgenommen wird — die beiden Streikenden nicht mit in Anrechnung bringen.

Die ganze Art und Weise, wie nun dieser Streik von kommunistischer Seite aus aufgezogen wurde, beweist am allerdeutlichsten die vollkommenste Ahnungslosigkeit der hierigen kommunistischen Führer von jeder gewerkschaftlichen Taktik und Strategie, zeigt, daß die KPD nur einen Kampf um wirtschaftliche Forderungen zu organisieren, riesengroßen Schlagzeilen in der „Arbeiterzeitung“ und vielstimmigen Geschrei in einem fliegenden Aktionsklub organisieren, „Kampftagung“ ist noch lange nichts, es sei denn, daß man sich begnügt, wieder einmal ein wenig auf die schon recht langsam klappernden Mühlen der KPD zu haben.

Wir haben vollstes Verständnis gerade gegenüber jenen Arbeitern, die sich in der nicht angenehmen Situation zwischen Arbeit und Arbeitslosigkeit sehen, die nur kurz befristet — wie der vom Arbeitsamt und Staat beschäftigte Notbeschäftigte — auf wenige Wochen in Arbeit stehen. Wir wissen, daß es sich hier nur um ausgesteuerte Erwerbslose handelt, die jahrelang ohne Arbeit sind, wissen aber auch, daß sie außerhalb der engen Grenzen der heutigen Fürsorge stehen. Gerade ausgerechnet bei dieser sozialen Gruppe einen Streik zu entfachen, um ihn dann auf die kommunistische KPD zu übertragen, ist umso unverantwortlicher, als dies hier fortwährend ein starker Druck auf den Magistrat seitens der Arbeitslosen auf solche Beschäftigung und von den Fürsorgearbeitern selbst auf Verlängerung dieser Arbeit ausgeübt wird. Um diesen durchaus verständlichen Forderungen nach Beschäftigung zu tragen, hat man unter sozialdemokratischer Einflußnahme in der letzten Zeit die Zahl dieser Fürsorgearbeiter mehr als verdoppelt. Durch Erhöhung der Zahl der Arbeitsstunden und eine gerechtere Staffelung der Arbeitszeit zwischen Ledigen und Verheirateten hat sich auch das Wohlfahrtsamt bemüht, bestehende Härtefälle zu mildern. Durch teilweise Erhöhung der Arbeitszeit und damit auch des Lohnes ist der Fürsorgearbeiter weit weniger als wie vordem ein Kurzarbeiter anzusprechen.

Die Fürsorgearbeiter des Wohlfahrtsamtes sind tariflich an die Löhne der Gemeindegewerkschaft gebunden, sie müßten also entsprechend der Senkung der Löhne der Gemeindegewerkschaft ebenfalls auf bedauerlicher Weise ebenfalls mit in diese Kürzung einbezogen werden. Um gerade diesen notleidenden noch arbeitenden Arbeitern diese Kürzung nicht so fühlbar werden zu lassen, hat sich der Magistrat bemüht, wie oben bereits mitgeteilt, einen Ausgleich zu schaffen. Es war also gerade in dieser Situation, in der man übrigens die Verhandlungen gegen noch nicht abgeschlossen waren, der Aufbruch zum Streik ebenso fahrlässig wie verwerflich. Es kam — und das sollte nun bald ein jeder Arbeiter wissen, den Kommunisten auch diesmal nicht auf die Not der Schichten an, sondern auf einen allgemeinen Streiktrümmel zu setzen. Man lese nur die stereotypen Verallgemeinerungen über teilweise Streikbewegung, sehe sich die sensationelle Ausdehnung dieser an und für sich kleinen Streikbewegung an, so wird man wissen, daß diesen Streikführern die Bedeutung dieser Aktion an gewissen Zentralen Stellen ergeht, als die tatsächliche Veranschaulichung der wirtschaftlichen Notlage der mit dem Streik hineingezogenen Menschen. Es ist ohne Reiz, zu erfahren, daß man auch einen Nationalsozialisten mit in der Streikleitung sieht und daß man Wert darauf legt, daß angeblich auch ein Sozialdemokrat mit dabei sein

Wir Frauen fordern:

- Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Rechte der gesetzgebenden Körperschaften in Reich, Ländern und Gemeinden
- Preissenkung für die wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel
- Mietsenkung für Kleinwohnungen
- Aufrechterhaltung der Fürsorgeleistungen für Arbeitslose, Kranke, Invaliden und Greise
- Aufrechterhaltung der Mütter-, Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge
- Ungeschmälerierte Leistungen des Volksschulwesens
- Erfüllung der Tarifverträge
- Schutz gegen Lohnraub
- Abbau der Zölle
- Erfassung der Kapitalflucht ins Ausland und Bestrafung der Schuldigen mit Kapitalbeschlagnahme und Freiheitsstrafen
- Streichung der hohen Pensionen
- Gesetzliches Verbot der Mammutgehälter bei Reichsbahn, Reichsbank und in der Privatwirtschaft
- Gerechte steuerliche Erfassung des Besitzes
- Arbeit für die Millionen Erwerbsloser.

Genossinnen, Frauen, Mütter!

Wer mit uns für die Erzwingung dieser Forderungen und für die Ueberwindung der wachsenden unerträglichen Not von Millionen Arbeitsbrüdern und Arbeitsschwester kämpfen will, nimmt am **Sonntag, 13. September**, teil an der Demonstration auf dem Platz der Republik **Abmarsch zum Gewerkschaftshaus pünktlich 2 Uhr.**

Es lebe der Sozialismus!

so. Wie im übrigen dieser wilde Streik von den Fürsorgearbeitern selbst beurteilt wird, geht aus einer Reihe von an uns gerichteten Zuschriften hervor, die uns auf den Terror hinweisen, der von gewisser Seite gegen die Arbeitswilligen ausgeübt wurde. Da man bereits von dem Entgegenkommen des Magistrats wußte, hat man nicht ohne Absicht eine Reihe von unerfüllbaren politischen Forderungen gestellt, um eben munter auch dann weiter machen zu können, wenn wirtschaftliche Forderungen erledigt sind.

Die „Arbeiter-Zeitung“ fordert bereits zum Massenstreik auf, die Gemeindegewerkschaft sollen sich sofort anschließen. Nun, solange der kommunistische Stadtverordnete und Gemeindegewerkschafter Guhr sich ängstlich bemüht, nicht mitzumachen, wird wohl kaum ein Arbeiter dieser wilden Parole folgen. Das ganze Theater um die Fürsorgearbeiter aber hat wenigstens für die Arbeiterschaft das Gute gehabt, daß es ihnen gezeigt hat, wie unfähig die KPD mit ihrer gesamten KPD ist, auch nur den kleinsten Streik richtig in die Wege zu leiten.

Eröffnung der Parteischule

Zur Eröffnung der Parteischule spricht am Sonnabend, den 12. September, der Genosse Luitpold Stern aus Wien über

„Karl Marx, Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle, die Erväter des Sozialismus“.

Beginn: 20 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Sonntag, den 13. September, 20 Uhr, spricht Genosse Luitpold Stern noch einmal zu den Frauen als Schluß der Veranstaltung des Sozialistischen Frauentages über

„Die Frau in der Weltgeschichte“

im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Beratungsstelle für Alkoholranke

Eine neue Beratungsstelle der Arbeiterwohlfahrt

In die Reihe der Beratungsstellen des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt soll eine neue Beratungsstelle eingegliedert werden, und zwar eine Beratungsstelle für Alkoholranke und deren Angehörige. Der Deutsche Arbeiter-Abstinenzbund wird die Mittel und Kräfte, die dazu notwendig sind, zur Verfügung stellen.

Durch die Verelendung weiter Kreise der Bevölkerung muß naturgemäß eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwertung immer größerer Schichten erfolgen. Große Kreise unserer Jugend sind durch langjährige Arbeitslosigkeit jeder Tätigkeit entzogen und werden so leicht Opfer einer gewissenlosen Vergnügungsindustrie, die dem Menschen Spannung vorkaufelt, während sie nur körperlich und seelisch neue Belastung bringt.

Die schönen Anfänge in der Jugend auf dem Gebiet der Lebensreform durch Sport und Jugendbewegung, werden wieder durch die „wundervolle“ Wirtschaftsordnung des Kapitalismus einem schnellen Ende entgegengeführt. Dabei spielt der Alkohol eine große, furchtbare Rolle. Aber auch in den Reihen der Arbeiterschaft trifft nicht nur den Alkoholkranken, sondern in viel stärkerer Maße noch die Familie. Frau und Kinder sind die unschuldig Leidtragenden bei den dadurch entstehenden zerrütteten Familienverhältnissen. Und das ist der besondere Grund, weshalb wir uns um diese Unglücklichen kümmern müssen. Natürlich wird die Krise mit der damit verbundenen Arbeitslosigkeit unsere Arbeit weitgehend hindern und nicht immer zu dem Erfolg führen, den wir wünschen. Wir wollen trotzdem in dieser Beratungsstelle versuchen, Rat und Hilfe zu erteilen, soweit es unsere wenigen Mittel und schwachen Kräfte möglich machen. Wir wissen, daß alle solche Versuche im Kapitalismus nur kleine Pflasterchen sind, daß eine wirkliche Beseitigung aller Verfallserscheinungen bürgerlicher Kultur nur im Sozialismus erreicht werden kann.

Mißglückte Dollargeschäfte Versicherungsschwinder großen Stils

Dessen stehen wieder einmal hoch im Kurs und selbst die Gauner verlegen sich schon verschiedentlich auf Edelvaluta. Wie raffiniert dabei vorgegangen wird, erklären recht drastisch einige von der Kriminalpolizei aufgebaute Betrugsmanöver, die gegen verschiedene schweizerische Versicherungsgesellschaften in Szene worden sind.

Waren da in Breslau zwei Agenten, die für Versicherungsgesellschaften arbeiteten. Die suchten sich einige „Versichert“ und zwar einen Chemiker und zwei Kaufleute. Und diese Agentenobjekte wurden selbstverständlich mit ihrem Einverständnis nach Strich und Faden versichert, 10 000 Dollar bei Tod, 20 000 Dollar bei tödlichem Unfall und 10 Dollar Tagelohn bei Unfall. Solche Versicherungen erforderten allerhand Prämien, die in gar keinem Verhältnis zu dem Einkommen der Versicherten standen, aber da die ganze Kolonne gar nicht die Absicht hatte, zu bezahlen, sondern zu ernten, bekümmerten sie sich weiter nicht um diese Finanzfrage, und da die Agenten ja mit den Versicherten unter einer Decke steckten, bekamen die Versicherungen natürlich auch keine Kenntnis davon, daß die Versicherten die Prämien gar nicht würden bezahlen können.

12 Tage nach Abschluß und Zahlung einer Vierteljahresprämie von 75 Mark „stürzte“ einer der Agenten in seiner Wohnung von der Leiter und verletzte sich am Auge. Schnurstracks holte er sich von den Versicherern die Polizeien, ging zu mehreren Ärzten, wo er sich jedesmal als anderer Versicherter ausgab und auf diese Weise gelang es der Betrüger-V.G., die 10-Dollar-Tagelohn bis zu einem Betrage von 6000 Mark bei den Versicherungen locker zu machen. Der zweite Agent trat bei der ganzen Geschichte als Kontrolleur in Aktion und benachrichtigte die Versicherungen, daß er die Unfälle geprüft habe und alles seine Richtigkeit hätte. Dafür holte er von den verschiedenen Versicherungen nochmals 100 Mark heraus und alle fünf Mann teilten sich nun in die Beute. Durch irgendeinen Umstand wurde die Kriminalpolizei von diesen Geschäften in Kenntnis gesetzt, nahm die Leuten ins Verhör und verfuhr nun die noch sehr undurchsichtigen Fäden zu entwirren.

Rücksichtsloser Autofahrer

In der Erlöserstraße hier gestern Abend ein Personauto mit dem radfahrenden Tischler G. aus der Großen Dreilindengasse zusammen. Der Radfahrer wurde dabei von einer Türflanke des Autos so heftig an den Kopf geschlagen, daß die Kinnke abtrat. Ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern, suchte der Automobilist das Weite, doch war es möglich, das Erkennungszeichen des Wagens festzustellen.

Folgen eines Unfalles

Im Bethanienkrankenhaus ist gestern der 43-jährige Arbeiter Richard Scheer aus Radwanitz gestorben, der am Sonnabend bei seiner Heimfahrt von der Arbeitsstelle mit seinem Rade auf der Ohlauer Chaussee mit einem Auto zusammenstieß und dabei einen Schädelbruch erlitt. Der Unfall ist besonders tragisch, da der Mann eine Frau und 15 Kinder hinterläßt.

Keilerei

In der Berliner Straße mußte gestern Abend das Ueberfallkommando einen Streit zwischen einem Arbeiter und einem Haushalter schlichten, bei dem der erstere von seinem Widersacher erheblich am Kopfe verletzt worden war, so daß er im „Mutterheiligen“ Hospital ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Zusammenstoß

Auf der Freiheitsbrücke riß gestern ein Motorradfahrer des Magistratsassistenten B. aus der Uferstraße um, der eine Gehirnerschütterung und schwere Verletzungen erlitt. Gleichzeitig wurde auch der Sojus des Motorradfahrers heruntergeschleudert und verlegt. Beide mußten in die Universitätsklinik geschafft werden.

Einblick in die Volkswirtschaft

Zimmer noch wohnungslos

Ich hatte die Gelegenheit, mit einem Mieter des Grundstückes Matzstraße 1, früheres Militär-Erziehungsheim, zu sprechen. Da erfahre ich zu meinem Erstaunen, daß nicht weniger als 15 schöne sonnige Wohnungen leer stehen. Das Gebäude untersteht dem Finanzamt Korb. Es wäre doch sehr nötig, die Dienstbarkeit darüber zu unterrichten oder die zuständigen Behörden über diesen Fall anzufragen. C. F.

Kirche und Freitod

In letzter Zeit sind uns Fälle bekannt geworden, die die Toleranz der christlichen Kirche kennzeichnen. In der heutigen Zeit, wo Millionen Arbeitslose mit ihren Familien in bitterster Not leben, Vater und Mutter oft nicht wissen, wie sie ihren Kindern trodenes Brot geben können, erlauben sich die christlichen Kirchen, Verordnungen herauszugeben, die mit Menschlichkeit und christlicher Nächstenliebe nichts mehr zu tun haben. Mir wurde seinerzeit mein guter Mann (während meiner Abwesenheit) durch einen bitteren Tod entrisen, worauf er acht Tage im Bett als Leiche lag. Zwar wurde Unglücksfall polizeilich festgestellt, aber weiß ich denn heute, ob ihn kein schweres Kriegsleiden nicht selbst in den Tod trieb? Bei dieser Gelegenheit wurden mir von der Kirche von St. Elisabeth, Herrenstraße, am Beerdigungstage Schwierigkeiten gemacht und mir das letzte Geld von 15,10 Mark zur Beerdigung abgefordert. Wenn ich nicht alles auf der Stelle gezahlt hätte, wäre die Beerdigung gesperrt worden. Trotzdem ich und mein Kind keinen Bissen Brot, noch Geld in der Hand hatte. Auch hat sich Herr Pastor Kuff von St. Elisabeth, der sich Seelenfänger nennt, um uns zusammengebrochene, hilfbedürftige Menschen nicht gekümmert. Im Gegenteil, Herr Pastor Kuff gab mir zur Antwort: „Werden Sie doch katholisch!“ Nun sollen Seelsorger ohne kirchliche Ehren oder Glockengeläut und Gesang heiligt werden. Sind denn die armen Menschen, die den Freitod wählen, die schwersten Verbrecher? Oder glauben die Kirchenherren, daß ein Freitod in dieser bitteren Zeit zum Vergnügen geschieht? Mich hat der Vorgang des Müllers Schwanz von St. Paulus aufs tiefste empört, und dieser Vorgang zeigt treffend die Einstellung der Kirche gegen die Armen. Ist das christlich gehandelt? Ist das die vielberühmte Toleranz und Mildtätigkeit der christlichen Kirche? Die Kirchenaustrittsbewegung wird durch diese Vorgänge nur gefördert und dürfte vielen die Augen öffnen, daß wahres Christentum mit den heutigen Pfaffenkirchen nichts mehr zu tun hat. Witwe F. F.

Die Rolle der Eisenbahn-Altersinvaliden

Uns Altersinvaliden trifft die heutige Notzeit mit ihren harten Rentenkürzungen umso mehr, als wir ja jahre- und jahrzehntelang mit zu unserer großen Rente beitragen mußten. Die Eisenbahnenpensionskasse hatte seinerzeit ein Vermögen von über 500 Millionen Mark, die zum großen Teil in sicheren Bauwerken angelegt waren. Trotz alledem wird unsere so bescheidene Unterstützung erst jetzt wieder um 10 Prozent gekürzt. Ich bekomme jetzt — wohlgerne nach 40jähriger Dienstzeit — nur noch 38 Mark monatlich Rente. Die Reichsbahn-Gesellschaft hat 1924 alle Pflichten und Rechte der Beamten und Arbeiter der Staatsbetriebe übernommen und gewährleistet, beschonungsgestrichelt werden sollte für uns alten Leute so bitter empfindende einschneidenden Maßnahmen vorgenommen. Ein alter Eisenbahn-Invalide.

Es ist kein Geld da!

Als erwerbsloser Vater von vier Kindern hatte ich das Glück, zwei meiner Kinder die Saison im Sonnenland Vorderbrücke unterzubringen. Dieses wurde jedoch schon vier Wochen vorher, also am 15. August, geschlossen. Begründung: Es ist kein Geld da! Mir begriffen diese soziale Einrichtung mit Freuden, erjahren aber den Magistrat, in Zukunft diese Erholung den Kindern nicht durch ein vorzeitiges Ende zu rauben. Warum entzieht man alles den Kleinen? Wo doch bei uns Erwerbslosen und auch bei anderen Kategorien Hunger die Parole ist. Ich hoffe, daß sich die leitende Stelle dies zu Herzen nimmt, denn die junge Generation hat auch ein Recht, zu leben. Einer für viele.

Ständige Zustände auf dem Wohlfahrtsamt Stoßstraße 17, Gräblichnerstraße 85

Dieser Tage mußte ich folgenden Vorfall erleben: Seit Februar erhält ein Wohlfahrtsempfänger Unterstützung, und zwar laut Meldkarte alle Diensttage von 12 bis 12 Uhr. Da ein schnelleres Abwickeln erwünscht wird, muß jeder pünktlich erscheinen. Um 12 Uhr — also eine Viertelstunde früher — ist der Empfänger zur Stelle, gibt seine Meldkarte ab und wartet auf seine Unterstützung. Zwei Stunden später sehe ich diesen immer noch auf sein Geld warten. Auf zweimaliges höfliches Fragen, ob er noch nicht abgefertigt sei, wurde er von dem Beamten nach seinem Namen gefragt. Sofort schloß sich wieder der Schalter. Endlich nach 2 Uhr öffnet sich der Schalter, der Beamte ruft den Namen des Empfängers; er unterschreibt den Betrag seiner Unterstützung mit dem Bemerkten, warum er so lange warten mußte. Antwort: die Zahlkarte war noch nicht da. Großen Mutes, nun endlich den Betrag zu erhalten ging er an die Kasse — als Gehter nein, es war noch einer da, der seit 11 Uhr wartete. Er klopfte an den Schalter, der Beamte macht auf und fragt: Was wollen Sie? Antwort: Mein Geld. Der Beamte: Ich kann Ihnen kein Geld geben, die Zahlkarte ist nicht da. Der Empfänger: Ich habe doch mein Geld unterschrieben und muß es auch erhalten. Der Beamte: Hier sehen Sie, das wird gerechnet; kommen Sie morgen wieder. Nach einigem Wortwechsel, in dem der Empfänger auf seiner Unterstützung beruht, wird der Schalter geschlossen und der Empfänger steht verzögert, ohne Geld nach Hause zu gehen, im leeren Raum.

Ist der Beamte berechtigt, eine neu mit dem Betrag ausgestellte und unterschriebene Zahlkarte vor den Augen des Empfängers zu zerreißen? Warum wird von dem Beamten die Mitteilung nicht gemacht, daß der Empfänger noch warten muß? Ich bitte die zuständigen Stellen, sich diese Zustände einmal anzusehen; es könnte mancher Krampf vermieden werden; letzten Endes verliert auch der Ruhigste einmal die Nerven. Auch würde ich den Vorfall bitten, die Beamten scharf darauf hinzuweisen, daß die Wohlfahrtsempfänger nicht Bürger zweiter Klasse sind. G. U.

Gewerkschaftsführer als Laienprediger

Sie haben ganz recht, wenn Sie in Nr. 194 der „Volkswacht“ schreiben: „Jakob“ solle sich mit Dingen befassen, die einem Gewerkschaftsführer zukommen. Ich habe diesen Gauleiter von den christlichen Gewerkschaften, Jakob Rabus, auch in „angenehmer“ Erinnerung. Als es voriges Jahr im Oktober zu Differenzen mit meinem Chef kam, wurde mir in deren Verlauf gekündigt, und obendrein wurde ich vor Ablauf der Kündigung fristlos entlassen. Ich war damals Mitglied der christlichen Gewerkschaft und wurde da von „meinen Leuten“ in der Sache so traurig beraten, daß es überhaupt zu der Entlassung kam. Nachdem mir zur Zeit des Konflikts immer wieder gesagt worden ist, im Falle einer Entlassung würde Klage beim Arbeitsgericht erhoben werden, waren die Herren mit einem Male ganz anderer Meinung, als es dann so weit kam. Mein Gewerkschaftssekretär sowie auch Gauleiter Jakob Rabus waren dann der Meinung, es ging gar nicht zu Klagen, da in dem kleinen Betriebe, in dem ich beschäftigt war, kein Betriebsrat vorhanden wäre. Nachdem ich einige Tage in verzweifelter Stimmung herumließ, kam mir der Gedanke, selbst einmal nach dem Arbeitsgericht zu gehen und dort Erkundigungen einzuziehen. Dort wurde mir nach Vortragen des Falles der Bescheid, daß bestimmt in dieser Sache Aussicht auf Erfolg einer Klage bestehe. Nun erst bequeme sich mein Gewerkschaftssekretär, nachdem ich ihn dazu drängte, zur Klageaufstellung. Es war aber auch die höchste Zeit, denn es war der letzte Tag der achtjährigen Frist, und eilenden Fußes trug ich das Schreiben selbst aufs Arbeitsgericht. Der Erfolg waren 450 Mark, und wäre ich nicht so faul von meinem Gewerkschaftssekretär unterstützt worden, dann wäre bestimmt ein noch größerer Erfolg erzielt worden. In der Hauptsache lege ich in diesen Zeilen Wert auf die Feststellung, daß auch Gauleiter Jakob Rabus damals der festen Meinung war, daß Klage nicht erhoben werden könne, ich ihn aber eines besseren belehren konnte. M. M.

Abteilung Ohlauer Tor. Wir eruchen alle Genossen unter 30 J. der Veranstaltung der O. Ohlauer Tor (Arbeitsgemeinschaft junger Sozialisten) heute, 20 Uhr, zu erscheinen. Genosse E. Kallist spricht über: „England“? Ort: Gewerkschaftsgebäude, Zimmer 8. Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“. Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“. Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Der Himmel im Monat September

Der Mond, unser „nächster“ Nachbar
Für das unbewaffnete Auge stellt der Mond ein weißes, schöneres Objekt dar, als wir es uns für gewöhnlich vorstellen. Durch den Gebrauch von Instrumenten erlangen wir die Möglichkeit, die Einzelheiten der Mondoberfläche freier und deutlicher zu sehen, und wenn wir sie erst einmal kennen, wird der Mond auch für das bloße Auge reizvoller werden als zuvor. Statt einfach den „Mann“ oder das „Häschen“ im Monde usw. fern zu sehen, erjahren wir die größeren Formen und Umrisse der Gebilde auf dem Monde kennen. Der Mond ist nicht selbstleuchtend, sondern er strahlt nur in reflektiertem Licht. Dieses Licht ist in erster Linie das der Sonne. Es fällt von Westen her auf die Erde, die wir nach Neumond am Abendhimmel sehen. Da die Umlaufzeit des Mondes auf seiner Bahn um die Erde genau mit seiner Umlaufzeit um seine Achse zusammenfällt, ist uns stets dieselbe Seite zugewandt. Auf der Oberfläche des Mondes bemerken wir zunächst, daß gewisse Flächen viel dunkler sind als andere. Die dunklen Gebilde sind, wie wir schon mit einem einfachen Opernglas feststellen können, Vertiefungen in der Mondoberfläche; es sind große, ganze Ebenen, Mare genannt, die hier und da durch Berggipfel und kratzerartige Gebilde markiert werden. Da die Entfernung des Mondes von uns „nur“ 381.000 Kilometer beträgt, genügt schon eine mittlere Vergrößerung an einem Fernrohr, um die Entfernung auf etwa 64.000 Kilometer zu verringern und viele Einzelheiten auf der Mondoberfläche hervortreten zu lassen. Der Mond ist also für den Himmelsfreund das dunkelste und interessanteste Objekt, da kein anderes Himmelsgebilde gleich gute Beobachtungsmöglichkeiten bietet wie er.

Am 26. ist wieder eine totale Mondfinsternis zu beobachten. Sie beginnt, wie im April, zurzeit des Mondaufganges. Der Eintritt in den Kernschatten der Erde beginnt um 18.54 Uhr, die Totalität währt von 20 Uhr 5 Minuten bis 21 Uhr 30 Minuten. Der Austritt aus dem Kernschatten erfolgt um 23 Uhr 55 Min. Die erste Berührung erfolgt links unten, die letzte rechts oben an der Mondscheibe.

Die Sternwarte der Breslauer astronomische Vereinigung am Nordende der alten Werberstraße (Schleuseninsel) ist an diesem Abend von 18 Uhr, sowie an jedem Dienstag im Monat von 21 Uhr ab für Freunde der Astronomie geöffnet. Der Eintrittspreis pro Person beträgt 50 Pf., für Vereine und Schulen bei einer Mindestbeteiligung von 10 Personen 30 Pf. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Georg Ludwig, Breslau 16, Kaiserstraße 71.

Ein Hörspiel vor Arbeiterhören
Zum nächsten Abend des 11. September, um 20.45 Uhr findet im neuen Heim des Arbeiter-Radiobundes, Paradiesstraße 17, ein Abhörabend statt, zu dem alle an sozialistischer Bildungsarbeit Interessierten eingeladen sind. Zur Diskussion steht das Hörspiel des schlesischen Dichters und Klempnersträgers Gerhard Wenzel „Stimme der Erde“ (Erdbeben auf Neuseeland), das der schlesische Rundfunk bereits im April dieses Jahres als Urtendung herausbrachte und das nun am Freitag zum zweiten Male geendet werden wird. Den Hintergrund dieses Hörspiels bildet die jurchbare Erdbebenkatastrophe, durch die im Februar dieses Jahres die Hajenstadt Napier auf der nördlichen Neuseelandinsel vollkommen zerstört wurde. Gerhard Wenzel will, wie er es seinerzeit in einer Rundfunkzeitung ausführte, keine Reportage der Ereignisse geben. Er will am aktuellen Stoff das Wirken ewiger Geleche erweisen und zeigen, daß man bei Katastrophen nicht nur das Negative, die Zerstörung, das Elend und den Schrecken sehe, sondern auch das Positive, die Schicksalsnotwendigkeit und den eindringlichen Appell an die Größe und Kraft des menschlichen Herzens, die Tatsache, daß in jener Augenblicke des Grauens, die Menschen von dem großen Geist der Schicksalsgemeinschaft ergriffen werden und so aus dem leibhaftigen Zustande des materialistischen Egoismus erlöst werden. Gerade diese recht interessante, wenn auch sehr problematische Zielsetzung machen das Stück für eine Auseinandersetzung zwischen Menschen, die jetzt auf dem Boden der sozialistischen Weltanschauung stehen, besonders geeignet. In den Abhörabenden mit anschließender Diskussion, die der Arbeiter-Radiobund, nachdem ihm jetzt ein eigenes Heim zur Verfügung steht, regelmäßig ansetzen wird, sollen in gemeinsamer sozialistischer Arbeit alle Teilnehmer gefördert werden, die Darbietungen des Rundfunks vom sozialistischen Standpunkt aus zu beurteilen und wenn nötig, an ihnen Kritik zu üben.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Abteilung Ohlauer Tor. Heute, 20 Uhr, letzter Abend des Schulungsabends. Referent: Genosse E. Kallist. Thema: „Partei und Gewerkschaften“.

Paul Gimmier und die SPD.

Bekanntlich hat die kommunistische „Arbeiterzeitung“ ihren vorgezeichneten Kurs nicht verlassen, das ein Sozialdemokrat Paul Gimmier, in der 171. Nummer der „Arbeiterzeitung“ in unserer Zeitung zur SPD. hinübergewechselt wäre. Wir haben daraufhin festgestellt, daß es ein Paul Gimmier in unserer Partei nicht gibt und in den letzten zehn Jahren nicht gegeben hat. Daraufhin hat sich Paul Gimmier bei uns gemeldet und ausgeklagt, daß er noch niemals Mitglied einer Partei gewesen und es sei ihm auch nicht beizulegen, daß er der SPD beigetreten sei. Gimmier selbst hat nun auch Frau Gimmier bei uns, die in der Tauenhienstraße ein Lebensmittelgeschäft betreibt. Sie hat die Behauptung, ihr Mann sei zur SPD gegangen, sehr verwundert. Es schwebt deshalb ein Ermittlungsverfahren gegen die „Arbeiterzeitung“. Unsere Leser können daraus ersehen, wie es um den Hauptkandidaten „Julius der Massen“ zur SPD in Wirklichkeit bestellt ist. Alles nur Lüge und Schwindel. Nachdem wir das festgestellt haben, entfällt der in unserer ersten Mitteilung gegebene Rat, Kartoffeln und Äpfel nur noch die Kommunisten dort kaufen zu lassen.

Warenteilungsvorträge an der kaufmännischen Berufsschule
An der kaufmännischen Berufsschule finden im Winterhalbjahr warenteilungsvorträge für Verkäufer jeden Alters für folgende Geschäftszweige statt: Textilwaren, Schuhwaren, Lebensmittel, Haus- und Küchengeräte, Papierwaren. Jeder Kursus kostet 5 Mark. Auskunft im Geschäftszimmer der kaufmännischen Berufsschule, An der Magdalenenkirche 1, Zimmer 3.

Gesellschaftsfahrten mit kädtischen Omnibussen nach Jobten
Der Fahrpreis für Kinder für obige Fahrten wird auf 1,50 Mark ermäßigt. Anrecht auf einen Sitzplatz besteht jedoch für Inhaber von Kinderkarten nicht. Ein Sitzplatz darf nur dann eingenommen werden, wenn Plätze frei bleiben. Mit Rücksicht auf die früher einsetzende Dunkelheit wird die Rückfahrt in Jobten nach Rosalienhal bereits um 19 Uhr und von Jobten nach Jobten („Goldenes Kreuz“) um 19,10 Uhr angetreten. Die Abfahrtszeiten nach Jobten bleiben mit 10 Uhr ab Ring (gegenüber Warenhaus Barasch) unverändert. Karten sind im Verkehrsbüro Barasch zu haben.

Autobusfahrt nach Smortawe.
Der Wegegutschein des Breslauer Verkehrsvereins unternimmt in Gemeinschaft mit dem Schlesischen Verkehrsverband und der Kraftverkehr Nordmark am Donnerstag, den 10. September, eine Autobusfahrt nach Smortawe und zwar auf dem rechten Oderufer über Radwiz, dann durch die Oberwälder. Von der Lindener Fähre zweifelhafte Wanderung durch den herrlichen Oberwald. Abfahrt Breslau, Tauenhienplatz, Südwestende, 12,30 Uhr. Rückkunft in Breslau 19,15 Uhr. Karten für die Hin- und Rückfahrt 3,25 in der Geschäftsstelle des Schlesischen Verkehrsverbandes, Gartenstraße 96, I, 8 bis 19 Uhr (Tel. 524 21). Bei Regen wird die Fahrt verschoben. Auch Nichtmitglieder sind zu der Fahrt eingeladen.

Widerrechtliche Gasentnahme.
Es wird erneut darauf hingewiesen, daß widerrechtliche Gasentnahme aus kädtischen Gasleitungen, insbesondere durch Wohnungseinhaber, denen die Gaslieferung gesperrt ist, gerichtliche Verfolgung wegen Diebstahls nach sich zieht. Unberechtigte Entnahme elektrischer Arbeit aus elektrischen Anlagen ist gleichfalls unter Strafe gestellt.

Kraftwagenfahrt nach der Heuscheuer und Bad Reinerz.
Der Schlesische Verkehrsverband veranstaltet in Gemeinschaft mit der Kraftverkehr Nordmark am kommenden Sonntag, den 13. September, eine Autobusfahrt nach der Heuscheuer und Bad Reinerz. Abfahrt 7 Uhr Breslau, Tauenhienplatz, Südwestende, durch das Nimpfischer Bergland, Culengebirge, über Mühlberg nach Karlsberg. Befähigung der Heuscheuerfelsen. Mittagspause. Weiterfahrt 15,30 Uhr nach Bad Reinerz. Rückfahrt über Wolpersdorfer Park mit Abendpause in Reichenbach. Rückkunft gegen 22,15 Uhr. Preis 8,75 Mark. Nummerierte Karten in der Geschäftsstelle des Schlesischen Verkehrsverbandes, Breslau, Gartenstraße 96 (Tel. 52421) werktäglich von 8 bis 19 Uhr erhältlich.

Im Hallenschwimmbad.
Am Sonntag, den 13. September, ist unser Breslauer Hallenschwimmbad von 8-13 Uhr in sämtlichen Abteilungen (mit Ausnahme des Inhalatoriums) geöffnet, so daß nunmehr auch dem Selbstbeschäftigten Gelegenheit geboten ist, den Genuß eines Bades, Dampf-, Licht- oder Heilbades zu erproben. In den Schwimmhallen findet wie alljährlich das beliebte Familienbad bei bedeutender Preisermäßigung statt.

Wo holt sich der Arbeiter Rat und Hilfe?

- Sprechstunden der Arbeiterwohlfahrt**
Abteilung: Hauspflege
Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telefon 57 766
Auskunft über die Vermittlung von Hauspflege täglich von 10-15 Uhr.
Unsere Hauspflegerinnen mit und ohne krankpflegerische Ausbildung, übernehmen, besonders für Rinderbemittele, Familienpflege. Bezahlung nach Uebereinkunft.
- Abteilung: Allgemeine Wohlfahrt
Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telefon 57 766
Beratung in allen Wohlfahrtsangelegenheiten täglich, außer Freitag und Sonnabend, von 11-13 Uhr. (Vor 11 Uhr kann niemand in die Beratungskasse hineingelassen werden, ebenso nicht nach 13 Uhr, da vorher und nachher die Räume anderweitig gebraucht werden.)
Rat und Auskunft werden kostenlos durch die Fürsorgerin der Arbeiterwohlfahrt erteilt.
- Abteilung: Erziehungs- und Jugendberater
Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telefon 54 620
Beratung in allen Erziehungsfragen an Eltern und die heranwachsende Jugend jeden Mittwoch von 17-19 Uhr.
Die Beratungen, für die besonders geschulte Kräfte zur Verfügung stehen, sind kostenlos. Die Unterredungen werden streng vertraulich behandelt.
- Abteilung: Fürsorge für Alkoholtränke
Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof 2, Telefon 546 20
Beratung für Alkoholtränke und deren Angehörige jeden Montag von 17 bis 19 Uhr.
Rat und Auskunft wird kostenlos von Mitgliedern des Deutschen Arbeiter-Abstinenzbundes erteilt.
- Sexualberatungsstelle
Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telefon 54 620
Sexuelle Beratung über alle Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens, Störungen des Geschlechtslebens, Schwangerschafts-Verhütung usw. jeden Dienstag und Donnerstag von 18 bis 20,30 Uhr.
Die Beratung ist kostenlos. Sie unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht. Personalangaben sind nicht erforderlich.
- Sprechstunde für Erwerbslose**
Rat und Auskunft in allen einschlägigen Angelegenheiten erteilt die Erwerbslosenkommission der SPD, Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, jeden Tag außer Sonnabends und an Feiertagen. Bei Anfragen von auswärts wird gebeten, Rückporto beizulegen.

Arbeiter-Sport

Fußball-Serienspiele am 13. September
Folgende Spiele beginnen am 17 Uhr: Halle I - Einigkeit I: Neutritz 188. Union I - V. f. A. I. Dittsch-Willa; 118. Fr. Sportfreunde I - Obilau I; Zantholzwiese; 98. 1924 I - V. f. A. I. Brüdernaue; 27. V. f. B. I - Bratislawa I; Dittsch; 31. Sparta I - West I; Schlachthof; 29. Sil-Rid. I - Oswit I; Stadion; 38. Herta I - Stern I; Gräbchen; 227. V. f. A. I - David I; Ganda; 158. Bernstadt I - Juliusburga I; Bernstadt; Hamslaw Märdorf I - Gr. Nabit; I; Märdorf; Obilau; Hundsfeld I - Mt. Bergel I; Hundsfeld; 162. Lanich I - Perot; I; Lanich; 37. 1930 I - V. f. A. I. Maria-Höfchen; 181. Sämols I - 1928 I; Sämols 139. Astania I - Vorwärts I; Brüdernaue; 63. Schönbankwis I - Koberwitz I; Koberwitz; 75. 11,30 Uhr: Blau-Weiß I - Strehlen I; Schlachthof; 11. - Einigkeit II; Neutritz; V. f. A. Union II - V. f. A. II; Deutsch-Willa; Sil-Rid. Fr. Sportfr. II - Obilau II; Zantholzwiese; V. f. B. 1924 II - V. f. B. II; Brüdernaue; Fr. Sportfr. V. f. B. II - Bratislawa II; Dittsch; Einigkeit; Sparta II - West II; Schlachthof; Herta; Sil-Rid. II - Oswit II; Stadion; Wader; Herta II - Stern II; Gräbchen; Sturm; V. f. A. II - David II; Ganda; Union; Lanich I - Dels II; Lanich; Juliusburga; Sämols II - 1928 II; Sämols; Wader; Schönbankwis II - Koberwitz II; Koberwitz; 75. 2,45: Blau-Weiß II - Strehlen II; Schlachthof; Sparta; 9,00; Union III - Stern III; Dittsch-Willa; 1930; Sparta III - Halle III; Schlachthof; 1921. 10,00: Sturm II - V. f. B. III; Maria-Höfchen; Halle; 10,00; 1928 II - V. f. A. III; Goldschmiede; 1924; Fr. Sportfr. III - Sil-Rid. III; Zantholzwiese; Blau-Weiß; 10,00; Stern IV - Union IV; Gräbchen; Herta; 9,30; Sil-Rid. IV - West III; Stadion; Bratislawa; 9,00; Herta IV - Sparta IV; Gräbchen; V. f. A. Jugend-Mannschaften. 10,30: West I - Obilau I; Eichenpark; V. f. B. 13,00; V. f. B. I - Sämols I; Dittsch; Süd-Ost I; 13,00: Sturm I - Halle I; Maria-Höfchen; 1928. 15,00: 1928 I - Strehlen I; Goldschmiede; Union; 11,00: Einigkeit I - Trebnitz I; Gr. Mochern; Stern; 14,00: Stern I - Sparta I; Gräbchen; 1928.

Gesellschaftsspiele am 13. September. 15,30: Süd-Ost I - Einigkeit I; Klettendorf 2. 16,00: 3. d. V. I - Herrnhof I; Stadion; 41. 14,15: 3. d. V. II - Herrnhof II; Stadion; 19,00: Süd-Ost II - Einigkeit II; Klettendorf; V. f. B. 15,00: 1930 II - V. f. A. II; Maria-Höfchen; Sturm; 10,30: Süd-Ost I. 2. d. - Einigkeit I. 2. d.; Klettendorf; West.

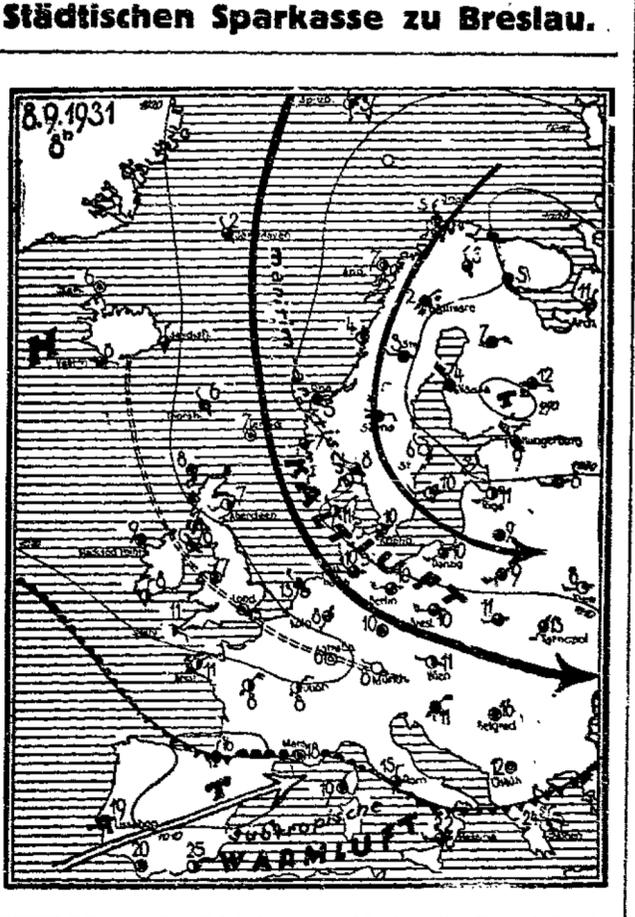
Handball
Verichtungen für den 13. Sept. im Handball. M. C. Gr. Ost. 14,45 Uhr. 5. Vbt. - 12. Vbt.; Brüdernaue; Kraule; 1897. Jugend-Klasse, 10 Uhr. 1. Vbt. - 1925; Eichenpark; Japfe; 1897. Schüler Gr. West. 10 Uhr. Nordost - Sel. Riders; Brüdernaue; Verein. Handball-Verhandlungsausschuß. Rabungen für den 14. September: 19,45 Uhr: Südner, 5 Vbt.; Fabian, 8 Vbt. 20,00 Uhr: E. Freitag, 1925; Richter, 5 Vbt. 20,15 Uhr: Richter, 5 Vbt. 20,30 Uhr: Vereinsvertreter Deutsch-Willa, Richter 1925. 20,45 Uhr: Subrich 1897, 21,00 Uhr: Mannschaftsführer Bratislawa und 3. d. V. Spielabschluss-Formular mitbringen. 21,15 Uhr: W. Sibich u. Erich Linke, 2. Vbt. mit Bab. 21,30 Uhr: Mannschaftsführer Frichte-Mochern I. Semel 1897. 22,00 Uhr: Mannschaftsführer 3. d. V. Subrich 1927. 22,15 Uhr: Verling, Klose, Frichte-Mochern, W. Hoffmann, Nordost. - Mitglieder des Verhandlungsausschusses treffen sich schon um 19,00 Uhr.

Wassersport
Freie Kanu-Vereinigung. Alle Brodau-Fahrer heute Mittwoch, 17.15 Uhr. Siedlung Ulanisch. - Freitag, 20 Uhr. Männer-Verammlung im Kanonenhof.

Weiter sparen!



Nicht abheben! Nirgends ist Dein Geld sicherer aufgehoben als bei Deiner Städtischen Sparkasse zu Breslau.



Werbt ständig für unsere Zeitung!

Täglicher Wetterbericht
des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kriegerstr. (Kriegerstr. auch mit Anzeigebüro verbunden)
Die vom Mittelmeer herüberströmende nordöstliche Strömung dürfte sich auch auf unser Gebiet auswirken. Dabei kann es besonders in Ober- und im Ober-Gebiet zu neuen Niederschlägen kommen. Im Bereich der abkühlenden Kaltfronten ist jedoch zunächst auf heftige Wetter mit heftigen Gewittern zu erwarten.
Wetterbericht für den 13. September 1931:
Wetterbericht für den 13. September 1931:
Nach Süd dreher Wind, zunächst etwas auflockerndes Wetter, dann Sonnenaufgang: 5,22 Uhr, Sonnenuntergang: 18,22 Uhr.

Konzerte / Theater / Vergnügungen
Koblenz. Täglich 20,15 Uhr, mit der große Komikertruppe Fritz von Arnus „Phaen“ in der Inszenierung von Max Wagner und der Premierenbesetzung wiederholt.
Theater. August Hinzke's allabendlich mit künftigen Bewilligung aufgenommene Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen“ gelangt täglich 20,15 Uhr in der Inszenierung von Friedrich Neubauer und der Premierenbesetzung zur Wiederholung.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie
Wie uns die Lotteriebant Arndt, Breslau, Schaus Tauenhienplatz 1, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen:
25. Ziehungstag 7. September 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 T. gezogen

| | |
|------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 6 Gewinne zu 10000 M. | 21196 26780 231801 |
| 3 Gewinne zu 5000 M. | 9105 189917 239518 328302 |
| 2 Gewinne zu 3000 M. | 37743 52822 109198 112237 150886 155479 |
| 1 Gewinne zu 2000 M. | 21852 23983 234471 269851 317810 336607 353472 361861 378551 383121 |
| 25 Gewinne zu 2000 M. | 29067 38943 44954 65810 69927 72438 88590 104108 130803 163399 185097 196265 239270 248270 303819 335281 344778 37007 399208 |
| 112 Gewinne zu 1000 M. | 13439 15836 16253 20098 26932 32248 32878 43581 47077 50782 57214 59525 59123 72138 78530 87745 88709 100731 112847 118463 133495 140111 145828 156288 186310 201903 208788 208777 210820 210711 212417 225323 233296 239190 236776 242864 250878 262093 283198 285890 292765 299872 307228 311006 313877 324480 328951 328281 331978 336207 341933 377814 381716 381805 391809 394264 |
| 186 Gewinne zu 500 M. | 8608 13866 22264 24419 24604 30434 31243 34127 35646 47960 52278 55985 65103 66543 66995 70739 87193 92711 95806 109827 112814 116652 118119 118881 125080 128538 134096 138758 139674 141852 143798 148581 154619 155528 156984 166280 187217 189713 169980 173813 174754 175751 177508 178356 194472 197824 201536 208390 210158 213367 217882 228318 232586 244480 250486 255245 257415 258987 266468 287688 271083 271216 272822 273252 276046 280866 281020 281452 282764 286754 291822 298171 304122 306999 307098 309607 310616 312913 314954 318824 318878 320624 320633 324737 339736 342617 344320 348812 363579 373116 375243 380178 384811 |

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 T. gezogen

| | |
|------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 8 Gewinne zu 10000 M. | 88484 235053 335104 336988 |
| 2 Gewinne zu 5000 M. | 220279 |
| 3 Gewinne zu 3000 M. | 16886 278143 328643 330885 |
| 54 Gewinne zu 2000 M. | 5992 18489 20798 43191 52702 68796 73736 84888 104998 107203 161140 162349 174261 189800 214121 224442 277848 280289 289652 291732 293360 317087 318667 356479 384248 392868 393030 |
| 100 Gewinne zu 1000 M. | 17828 50893 51177 52371 58303 60673 62631 67164 69880 80508 89761 93209 93981 107304 116777 126819 143014 145869 148323 149178 156260 157833 167236 168790 172811 173194 174734 183196 186245 201847 202455 203384 206327 212693 223504 228743 233717 234663 243804 271492 284891 292987 296671 316185 326800 336748 337057 352764 380484 386708 |
| 138 Gewinne zu 500 M. | 5453 14388 17269 18714 20788 23738 23788 29919 39888 40989 41290 42040 44423 73659 78542 82291 85220 86148 101945 113634 116553 117981 120151 123512 131851 138052 138931 148235 148587 156817 164689 185274 189084 188788 194915 202233 208735 224678 234285 241003 244787 249538 257608 268094 283481 270947 276120 288424 253192 287375 298196 301401 301971 304111 307089 318266 319000 323971 339928 340062 346909 351629 359128 363583 365972 366644 368929 383719 391793 |

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 50000, 10 zu je 25000, 26 zu je 10000, 68 zu je 5000, 143 zu je 3000, 878 zu je 2000, 784 zu je 1000, 1270 zu je 500, 3532 zu je 400 Mark.

Breslauer Produktenbörse vom 8. September

Amliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 8. September 1931
In der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis)
Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 kg = 1 Tonne frachtfrei
Mehlarten, Hülsenfrüchte Futtermittel, Mehl 100 kg
Sämereien 50 kg
Kartoffeln Rohfuttermittel 50 kg ab Erzeugerstation

Tägliche Amliche Notierungen.

| Getreide: | 8 | 7. |
|--------------------------------------------------------------------|--------|--------|
| Weizen (schleier) | | |
| Hektolitergewicht von 75,5 kg Durchschn. Qual., gelund und trocken | 222.00 | 222.00 |
| Hektolitergewicht von 78.0 kg gut, gelund und trocken | 227.00 | 227.00 |
| Hektolitergewicht von 73.0 kg trocken für Mülereiweide verwendbar | 216.00 | 216.00 |
| Sommerweizen, hart, glatt, 80 kg | --- | --- |
| Roggen (schleier) | | |
| Hektolitergewicht von 71,2 kg Durchschn. Qual., gelund u. trocken | 193.00 | 193.00 |
| Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gelund und trocken | --- | --- |
| Hektolitergewicht von 69,0 kg trocken für Mülereiweide verwendbar | 189.00 | 189.00 |
| Hafer, mittlerer Art und Güte | 140.00 | 140.00 |
| Braugerste, beste | 175.00 | 175.00 |
| gute | 160.00 | 163.00 |
| Sommergerste, mittlere Art und Güte | 160.00 | 163.00 |
| Wintergerste 65-64 kg | 158.00 | 163.00 |
| Industriegerste 160.00 | | |
| Tendenz: Bis auf Roggen abgeschwächt. | | |

Amliche Notierungen für Mählerezeugnisse

| | 8 | 7. | 8 | 7. |
|------------------|-------|-------|------------|-------|
| Weizenmehl (70%) | 33.25 | 33.25 | Auszugmehl | 39.25 |
| Roggenmehl (70%) | 29.25 | 29.25 | | 39.25 |
| Tendenz: Ruhig. | | | | |

Hülsenfrüchte
mittlerer Art und Güte der letzten Ernte.

| | 8. | 4. | 8. | 4. |
|-------------------------------|-------------|----|--------------|----|
| Vittriorienbohnen 28.00-29.00 | 28.00-29.00 | | Wiederbohnen | |
| Gelb. Mittelerb. | | | Widen | |
| Bl. gelbe Erbsen | | | Beluschen | |
| gelbe Erbsen 31.00-33.00 | 31.00-33.00 | | Wapst, gelb. | |
| Futtererbsen | | | Wapst, blass | |
| weiße Bohnen 21.00-23.00 | 21.00-23.00 | | | |
| Tendenz: Wenig Geschäft. | | | | |

Rohfuttermittel:

| | 8 | 4. | geb. Gest. u. Hal. St. | 8. | 4. |
|-----------------------|------|------|---------------------------|------|------|
| R. u. M. Drahtpreßtr. | 0.85 | 0.85 | Roggen-Str., Weizenstr. | 1.40 | 1.40 |
| R. u. M. Vdpreßtr. | 0.70 | 0.70 | Roggen-Str., Weizenstr. | | |
| G. u. S. Drahtpreßtr. | 0.85 | 0.85 | Heu, gelund, trocken, neu | 1.60 | 1.60 |
| G. u. S. Vdpreßtr. | 0.70 | 0.70 | Heu, gut gelund, trocken | | |
| geb. Weiz. u. R. Str. | | | | | |
| Tendenz: Ruhig | | | | | |

Futtermittel:

| | 8 | 4. | 8. | 4. |
|-------------------------------|-------------|-------------|---------------|---------------------|
| Weizenkleie | 10.60-11.60 | 10.75-11.75 | Biertraber | 9.50-10.50 |
| Roggenkleie | 10.60-11.60 | 10.75-11.75 | Rohmalz | 9.50-10.50 |
| Gerstenkleie | | | Trodenstriebe | 5.40 5.90 5.60-6.10 |
| Leinöl 36% | 14.30-15.30 | 14.50-15.50 | Wetgenkleie | |
| Rapsöl 36% | | | Wetgenkleie | |
| Walm. R. 20% | 11.00-12.00 | 11.00-12.00 | Biertraber | |
| Selamit 45% | | | Wetgenkleie | |
| T. Kofos | | | Wetgenkleie | |
| Wach 26% | | | Wetgenkleie | |
| Erz. Walm. | | | Wetgenkleie | |
| Walm. 16% | | | Wetgenkleie | |
| Weizenfuttermittel 9.25-10.25 | 9.25 10 25 | | Wetgenkleie | |
| Kartoffel-Graden 14.00-15.00 | | | Wetgenkleie | |
| Wag. 50% | 13.25-14.25 | | Wetgenkleie | |
| Tendenz: Ruhiger. | | | Wetgenkleie | |

Oberschlesische Theaternot

Die Steigerung der Wohlfahrtslasten zwingt die Kommunalverwaltungen zu immer härterer Drosselung aller Ausgaben für kulturelle Zwecke. Da auch Reich und Staat ihre Kulturfürsorge nur in ganz beschränktem Umfang gewähren (was beispielsweise den preussischen Staat nicht hindert, noch weiterhin Millionen-Zuschüsse an die nur repräsentativen Zwecken dienenden Staatstheater zu zahlen!), ist die Existenz zahlreicher Stadttheater der Provinz auf das äußerste gefährdet.

So sehen die gemeinnützigen Theater auch der Provinz Oberschlesien, die von maßgebenden Stellen so gern als Kulturbollwerk des deutschen Ostens gefeiert werden, dem kommenden Winter mit größter Sorge entgegen. Die Regierungshauptstadt Oppeln, die früher ein eigenes Stadttheater unterhielt, hat noch ganze 6000 Mark für Theaterzwecke zur Verfügung, mit denen die Theaterkommission nichts rechtes anzufangen wußte. Da legten sich die beiden kulturellen Besucher-Organisationen, "Freie Volkstheater" und "Bühnenvolksbund", ins Zeug. Um die Theaterkultur in Oppeln nicht ganz verfallen zu lassen, regten sie an, mit den vorhandenen 6000 Mark wenigstens 18 Gastspiele der beiden Wanderbühnen, "Schlesisches Landestheater" und "Schlesische Bühne" zu subventionieren. Damit wird die Bunzlauer Wanderbühne des Volksbühnenverbandes zum ersten Mal auch auf ober-schlesischem Boden spielen.

Nicht ganz so schlimm liegen die Verhältnisse in der Provinzial-Hauptstadt Ratibor. Im Juli faßte die Stadtverordneten-Versammlung den aufseherregenden Beschluß, das Stadttheater zu schließen. Der Stadt wären dadurch rund 40 000 Mark Zuschüsse von Reich, Staat und Provinz für das Theater verloren gegangen, außerdem hätte die Stadt für die Unterhaltung des Theatergebäudes, für Pensionen und sonstige Verpflichtungen trotz der Theaterschließung noch annähernd 40 000 Mark im Jahr ausgeben müssen. Deshalb wurde in der letzten Stadtverordneten-Versammlung ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats mit 19 gegen 11 Stimmen bei einer Stim-

menthaltung angenommen, das Theater bei sechsmonatiger Spielzeit dennoch aufrecht zu erhalten. Allerdings wird nur noch Schauspiel gegeben und zwar in der Woche an drei Abenden, Sonntags am Nachmittag und Abend. Für diesen stark eingeschränkten Betrieb wurde ein städtischer Zuschuß von 43 300 M. bewilligt. 30 000 Mark wurden von Reich und Staat, 6800 Mark von der Provinz beigesteuert. Eine treffende Illustration zur wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung bietet die Tatsache, daß man bei der Aufstellung des Etats nur eine durchschnittliche Tageseinnahme von 150 Mark zugrunde gelegt hat.

Das wichtigste, ernst zu nehmende Theater der Provinz Oberschlesien ist das "Oberschlesische Landestheater" mit dem Sitz in Beuthen, das nicht nur die Städte Hindenburg und Gleiwitz mit Opern- und Schauspiel-Vorstellungen versorgt, sondern das auch die Theaterbedürfnisse der deutschen Bevölkerung jenseits der Grenze in den abgetretenen Städten Rattowitz, Königshütte und Tarnowitz befriedigt. Auf Grund dieser weitergreifenden Aufgabe fließen dem Theater von Seiten des Reiches und Staates größere Mittel zu, so daß man schon von einer Art "Staats-Theater" reden kann. Aber auch General-Intendant Illing, der Leiter dieses Unternehmens, steht nicht ohne Sorge dem Ende dieser Spielzeit entgegen. Bestand doch die Gefahr, daß einer der Hauptabnehmer seiner Vorstellungen, nämlich die Stadt Gleiwitz, den Theaterzuschuß aus ihrem Etat streichen und somit den sorgsam aufgestellten Voranschlag des Landestheaters ins Wanken bringen würde, in welchem die bisherigen 70 bis 80 Vorstellungen pro Jahr als sicherer Einnahmeposten eingeseht waren. In geheimer Stadtverordneten-Sitzung wurde diese Gefahr abgewehrt. Eine Verschlechterung ist aber insofern eingetreten, daß die Stadt jegliches Risiko von sich auf die Leitung des Theaters abwälzt. Sie stellt das spielfertige Haus zur Verfügung und leitet einen monatlichen Zuschuß von 3000 Mark, die sich auf 10 Vorstellungen verteilen. Diese Lösung kann nur als vorübergehender Zustand angesehen werden, da anderes Erachtens auch die Kommunen auf dem Gebiete der sozialen Theaterpflege gewisse Verpflichtungen haben, der sie sich nicht entziehen dürfen.

Wohnung, in der die Familie Schlef, sechs Familienmitglieder und war die Ehefrau Agnes Borecki, ferner fünf Kinder, der 16jährige Anton, die 12jährige Agnes, der 10jährige Franz und der 1 Jahr alte Alois wurden getötet. Der 8jährige Theodor erlitt sehr schwere Verletzungen. Die Schütten konnten erst nach mehrstündiger, anstrengender geborgener werden. Die verunglückte Familie hatte trotz Verbotes des Gemeindevorstandes, die gefährdete Wohnung bewohnt. Auch der schwergeprüfte Gemann Karl Borecki seiner Frau dringend abgeraten, nach dem Brande weiter Hause zu verweilen. Er selbst befand sich während des Brandes Unglücks auf Arbeit in Steniamowiz.

Wenzig O. Wenn das Kind in den Brunnen fallen ist — In einer heißen Glashütte geriet die Arbeiterin Marianne Schül, als sie sich bückte, mit ihrem obwohl sie einen Budikopf trug, in die Welle der Glasmühle. Es wurde ihr mit den Haaren ein großes Stück Haut abgerissen, so daß sie benennungslos zusammenbrach und im Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Fabrikleitung hat angeordnet, daß die Arbeiterinnen in Zukunft während der Kopftücher tragen müssen.

Kreiswitz, Kr. Bunzlau. Schulfknabe als Retter. Beim Baden im Baggerteich vergnügten sich ein Kinder mit einem Floß. Der etwa 13 Jahre alte Schüler aus Schweidnitz verlor plötzlich den Halt und stürzte ungefähr zwei Meter tiefe Wasser. Der im gleichen stehende Schüler Heinz Martin schwamm dem des Schwimmbadens sofort nach und konnte ihn mit Kopfgreif anbringen. Der kleine Lebensretter hatte im Juni bei Schülerlehrgang der D.L.R.G. in Schweidnitz die Prüfung Rettungsschwimmer bestanden.

Glogau. Ein unredlicher Anwalt. Gegen die hiesigen Rechtsanwalt Altman ist die Voruntersuchung Antrage eröffnet worden. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte der von Altman veruntreute Betrag weit über 60 000 hinausgehen. Allein bei einem Mandanten, einem Rittmeister besitzer aus dem Kreise Steinau soll der veruntreute Betrag 60 000 Mark betragen.

Sprottau. Kein Geld für Kinderheime. In einigen Jahren errichtete Kinderheim Klein-Polschitz wird ausschließlich am 1. Oktober aufgelöst werden. Die Provinzialverwaltung Niederschlesien hat infolge der ungünstigen Provinzialverhältnisse die bisher gestellten Zuschüsse zurückziehen. Dem Kreise Sprottau dürfte es nicht möglich sein, die Haltungskosten allein aufzubringen.

Trebnitz. Manöver im Rahengebirge. Der Kommandantur Breslau mitteilt, finden am 8., 9. und 10. September im Rahengebirge Geländeübungen des Reiterregiments und des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments 7 statt.

Brieg. Kampf mit Wilderern. In der Jagd suchengrund trafen zwei staatliche Forstbeamte auf einem Gang zwei Wildbische, von denen der eine, als er die Beamt merkte, versuchte, sein Gewehr anzulegen. Der Förster kam aber zuvor und schoß zuerst. Die Schrotladung traf den Wild im Gesicht und an der Schulter. Die Wilden wurden festgenommen und dem Amtsvorsteher zugeführt.

Kabischau. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Am zweiten Tage nach seiner Einstellung im Steinbruch am "Berge" wurde der Steinbrucharbeiter Otto Hilbig von herabfallenden Stein auf den Kopf getroffen. Sodas er mit schweren Gehirnerschütterung bewußtlos zusammenbrach. Bedauerndwerte, der 4 Kinder hat, war vorher lange arbeitend.

Gleiwitz. Glück in der Lotterie. Ein hiesiger Mann gewann in der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie 600 000 Mark. Er spielte das Glückslos mit mehreren Personen gemeinsam.

Um die Naturalleistungen für Hilfsbedürftige

Der Deutsche Landkreistag schreibt uns:

Angehts der außerordentlichen Finanznot der Landkreise und Gemeinden infolge der Erwerbslosigkeit müssen alle zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs der Hilfsbedürftigen geeigneten Schritte begangen werden. In diesem Sinne hat der Landkreistag auch die Frage geprüft, ob und in welchem Umfang Leistungen durch Naturalleistungen ersetzt werden können. Einzelne Landkreise sind in dieser Richtung bereits mit Erfolg vorgegangen. Erfolge konnten erzielt werden, weil diese Landkreise ihre Maßnahmen völlig auf die vorhandenen örtlichen Verhältnisse abgestellt haben.

In dieser individuellen Behandlung des Problems muß angehts des Fehlens eines für alle ländlichen Bezirksfürsorgeverbände passenden Verfahrens unbedingt festgehalten werden. Dazu nötigt auch die Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen und der Unähnlichkeit zwischen industriellen und ländlichen Gebieten. Vor einer zentralen Regelung oder der Ausübung eines Zwanges auf die Bezirksfürsorgeverbände muß dringend gewarnt werden. Die allgemein volkswirtschaftlichen Bedenken können nur zurückgestellt werden und die aus der Kriegsmittelschaft bekannten unerfreulichen Nebenwirkungen nur vermieden werden, wenn es jedem einzelnen Bezirksfürsorgeverband überlassen bleibt, ob, in welchem Umfang und auf welche Weise namentlich in ländlichen Gegenden Geldleistungen durch Naturalleistungen ersetzt werden. Für größere Gemeinden und Industriegegenden empfiehlt sich die Einziehung von Volksleistungen in Anrechnung auf die Fürsorgeunterstützungen unter weitgehender Zusammenarbeit mit der freien Wohlfahrtspflege.

Der Finanzminister ist großzügig

aber nicht bei den Lohnempfängern

Der Etat des Reiches Waldenburg schließt wiederum mit einem Fehlbetrag von rund 700 000 Mark ab, da das Reichsfinanzministerium die Grunderwerbs- und Zubehörfsteuer für den Verkauf des Bades Salzbrunn erlassen und so den Kreis um rund 240 000 Mark Einnahme gebracht hat. Bei dieser Sachlage war der letzte Kreistag wohl oder übel gezwungen, dem neuen Etat seine Zustimmung zu geben. Der Kreistag protestierte nach eingehender Aussprache energisch gegen das Vorgehen des Reichsfinanzministeriums beim Verkauf des Bades Salzbrunn und forderte in einer Entschließung vom Reich die Erstattung der dem Kreise entgangenen 240 000 Mark.

Feuer in einer Arbeitskantine

Acht Familien obdachlos

In Ludwigsdorf, Kreis Neutode, wurde die zu der stillgelegten Wenzelsgrube gehörende, 40 Meter lange Arbeiter-Kantine durch Feuer fast vollständig vernichtet. Die zur Hilfe gerufenen Feuerwehren bemühten sich bei dem starken Sturm, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Acht Arbeiterfamilien wurden obdachlos. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Typhus in Vollenhain

Wegen Typhuserkrankung mußten in Vollenhain eine Frau und ihre zwei erwachsenen Töchter ins Krankenhaus gebracht werden. In das Krankenhaus wurde weiterhin der Hausbesitzerin Koffel aus Nimmeritz wegen Erkrankung an Unterleibstyphus eingeliefert.

Die Oderschiffahrt im Monat August

Im Monat August wechselten Hochwasser und Niedrigwasserperioden miteinander ab. Die Tauchtiefen betragen an zwanzig Tagen 1,25 bis 0,75 Meter und an elf Tagen 1,50 Meter und mehr. In diesen Tagen gelang es den 245 oberhalb Kanfern verformerten Schiffen abzuschwimmen; sie haben sämtlich ihr Ziel Berlin-Stettin erreicht.

In Cosehagen belief sich der Kohlenumschlag auf rund 118 000 Tonnen, das sind arbeitsmäßig 4540 Tonnen gegen rund 159 000 Tonnen bzw. 5900 Tonnen im Vormonat. Der Leerfahrbestand in Cosehagen betrug 410.

Die ersten Nachfröste im schlesischen Flachlande

Bei ungehinderter Ausstrahlung sind im Bereiche der abfallenden arktischen Kaltluftmassen in der vergangenen Nacht (S. um 9. September) auch in den tieferen Lagen Schlesiens die ersten Bodenfroste aufgetreten. In Bad Radzow maßte eine Tieftemperatur von minus 1 Grad. Vielerorts wurde Reifbildung beobachtet. Auch in Breslau ging die Bodentemperatur bis auf den Gefrierpunkt zurück.

Das Echo vom Stahlhelmtag

Haller-Kundgebung in Friedenschütze

Umrirtebar an der Grenze von Beuthen wurde am Sonntag die Fahnenweihe der ehemaligen Haller-Soldaten vorgenommen,

wobei General Haller, der militärische Parteigänger Korfants, eine scharf gegen Deutschland gerichtete Rede hielt. Die Kundgebung, die als Antwort auf den Breslauer Stahlhelmtag gedacht war und die 10 000 Teilnehmer umfaßte, endete mit der Annahme einer Entschließung, in der es u. a. heißt:

Wir schwören, daß wir uns unserer Rechte, deren Hüter wir gegen den Deutschen wir seit Jahrhunderten bis zu unserem Siege waren, niemals begeben wollen und sie wie bisher verteidigen werden, eingedenk dessen, daß das in den drei Aufständen bereits vergossene Blut nicht vergebens geflossen sein kann. Wir stellen fest, daß wir nicht nur zur Verteidigung Oberschlesiens bereit sind, sondern für jeden Fußbreit polnischer Erde unser Blut und Leben opfern wollen, selbst wenn der Augenblick unserer Verteidigung gegen Deutschland einen Weltbrand entzünden sollte. Wie einst, so wollen wir auch jetzt an der Seite unseres Führers und Märtyrers der ober-schlesischen Sache, Wojciech Korfants, durch ein neues Blutopfer bezeugen, daß die Pfaffenrede polnisch ist, nach welcher die Deutschen auch nach der Niederlage des Weltkrieges, diese unbeherrschbaren Nachkommen der Kreuzritter, ihre verbrecherische Hand austrecken, die wir schon einmal, dank der brüderlichen Hilfe des uns immer treuen Frankreich, verkürzt haben.

Stürzende Mauern

Frau und fünf Kinder bei einem Hauseinsturz getötet

In Frydel, Kreis Pleß, stürzte ein Haus ein, dessen Giebel wenige Tage zuvor infolge Blitzschlags beschädigt worden war. Schwere Mauerstücke durchschlugen die Zimmerdecke der

Feuerwehrtag in Groß-Mochbern

Gute Entwicklung der freiwilligen Wehren im Landkreis
Schwierigkeiten in der Motorisierung — Telefonische Alarmmöglichkeiten gefordert

Am Sonntag fand in Groß-Mochbern der 32. Verbandstag des Kreis-Feuerwehverbandes des Landkreises Breslau statt. Er wurde, wie üblich, mit Fuß- und Geräteübungen, an welche sich eine Förschübung auf dem Dominium Groß-Mochbern — unter Leitung des Kreisbaurats Thilo — angeschlossen, eingeleitet. An den Übungen beteiligten sich die freiwilligen Feuerwehren von Groß-Mochbern, Schmolz, Klettendorf und Herrmannsdorf.

Nach der Mittagspause wurde dann die Verbandstagung durch den Verbandsvorsitzenden Riedel eröffnet. In den Begrüßungsansprachen des Gemeindevorstandes von Groß-Mochbern, Genossen Klose, des Baurats Hoffmann-Breslau und des Provinzialbranddirektors Hämel für die Provinzialverwaltung wurde besonders die Notwendigkeit und Bedeutung des freiwilligen Feuerlöschwesens für die Landgemeinden betont. Den Geschäftsbericht des Verbandes gab der Schriftführer Jäschke. Die freiwilligen Wehren des Landkreises haben sich im Berichtsjahre um zwei vermehrt, und zwar sind die neugebildeten Wehren Gniechitz und Klarenkrantz-Marienkranz hinzugekommen. Damit zählt der Verband nunmehr 672 aktive Mitglieder. Die Motorisierung der Feuerwehren hat erhebliche Fortschritte gemacht. Die Wehren Schmolz und Herrmannsdorf haben sich nun auch Automobilspritzen angeschafft. Die gezielte vorgeschriebene Unfallversicherung ist bisher nicht allen Beteiligten gerecht geworden. Aus diesem Grunde hat man eine zusätzliche Unfallversicherung abgeschlossen, für welche der Kreis Beihilfen geleistet hat. Auch die Provinzial-Feuerlöschetat hat dem Verband eine Beihilfe von 4500 Mark gewähren können. Der Geschäftsbericht schloß mit ehrenden Worten für die im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder des Verbandes aus.

Den technischen Bericht gab der zweite Vorsitzende des Verbandes, Kreis-Branddirektor Thilo. Er verwies darauf, daß im Berichtsjahre ungewöhnlich viele Schadenfeuer, unter denen das Feuer in der Klettendorfer Zuckfabrik das umfangreichste war, ausgebrochen waren. Klarenkrantz hatte am häufigsten unter Schadenfeuer zu leiden. Die Kreis-Motorspritze mußte insgesamt sechshundertmal ausrücken. Die Motorisierung der Wehren ist jetzt erheblich ins Stadium gerückt, da sich hier naturgemäß die wirtschaftliche Notlage außerordentlich stark auswirkt. Trotzdem muß diesem Gebiet die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Kassierbericht ergab, daß die Finanzen des Verbandes sich in bester Ordnung befinden. Die neuangewählten Wehren Gniechitz und Klarenkrantz wurden zum Schluß einstimmig in den Verband aufgenommen. Bei den Vorstandswahlen wurden wiedergewählt: Als erster Vorsitzender Herr Riedel, als zweiter Vorsitzender Herr Thilo, als Beisitzer die Herren Heinzelmann-Rothfürben, Scholz-Groß-Mochbern und Joseph-Wittschau; ferner als zweiter Schriftführer Herr Müller-Klettendorf und zu Beisitzern die Herren Reihner-Weidenhof und Adler-Brodau bestimmt. Tagungsort des nächsten Verbandstages ist Klettendorf. Unter Verschiedenem kamen dann noch die Schwierigkeiten zur Sprache, welche die ländlichen Wehren bei auswärtigen Feueren zu überwinden hätten, daß es meist nicht möglich sei, zur Nachtzeit überörtliche Bergung zu erzielen. Infolgedessen treffe die Bergung oftmals zu spät oder überhaupt nicht ein. Von der

Verbandsleitung wurde zugesagt, daß man sich bei den zuständigen Stellen wegen Abhilfe dieses Uebelstandes einsetzen werde.

An die Verbandstagung schloß sich ein Umzug, an welchem sich die zahlreich erschienenen freiwilligen Feuerwehrlente und örtlichen Vereine beteiligten.

Ein Braunes Nazi-Haus im Nimtauer Bahnhofgebäude

In Nimtau konnten sich die Nazi ohne große Kollern Art "Braunes Haus" schaffen, da ihnen dort die Bahnhofs-Wirtschaft als Zummelplatz voll zur Verfügung steht. Die Male in der Woche kommt hier das Nazivolk zusammen, feucht-fröhlichen deutschen Geist zu pflegen und von den Weibchen halbkreuzplattete zu dieser oder jener Versammlung. Was hier über die Sozis zusammengeflüstert wird, reicht damit sich diverse Balken verbiegen. Im Interesse der Erhaltung des bahneigenen Gebäudes würde die Reichsbahnverwaltung gut daran tun, eine Verlegung des Betriebes bei Adolf Hill beantragen, und dem Pächter, Herrn Trocher, anheimstellen, anderwärts legentlich zu betätigen.

Tschelnitz-Kattern. Der Frauenabend der Sozialdemokratischen Partei war von 28 Frauen besucht. Getrotte Bernd sprach an Stelle der verhinderten Genossin Prohownik in überaus feierlicher Weise über die Gleichberechtigung der Frau und schloß mit einer Aufforderung, den Frauenabend besuchen. Es folgte heitere Unterhaltung bei Kaffee und Tee zu der Genossin Bernd ebenfalls beitrug. Erst im späteren Abend wurde die gelungene Veranstaltung beendet.

Herrmannsdorf-Arnoldsmühle. Geschäftsleute tierieren für den Konsumverein. In der letzten Versammlung der SPD, Ortsgruppe Herrmannsdorf-Arnoldsmühle sprach Genosse Schiffer über das Thema "Zum Volksparteitag bis zum Volkstentse". Er erteilte reichen Beifall seine Ausführungen. In der Diskussion sprach Genosse Heppner. Ferner nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß sich sämtliche Geschäftsleute des Ortes sich zum Parteitag einzeichnen ließen und so zum Ausdruck brachten, sie keinen Wert auf Arbeiterfundschaft legen. Die Parteigenossen beschloßen sämtlich nunmehr Mitglieder des Konsumvereins "Vorwärts" zu werden.

An die Parteigenossen des Unterbezirks!

Am Sonntag, den 13. September, findet das Parteiarbeiter-Kreistreffen in Neumarkt statt. Wir bitten, daß so weit als irgend möglich die Arbeiterkraft der Landkreise Breslau und Neumarkt sich an dieser Veranstaltung beteiligen. Treffpunkt Lokal "Gelber Löwe" 13 Uhr. Zeigt den Funktionären, daß auch die Arbeiterkraft des Kreises Neumarkt Nacht darstellt.

Direkte Brotversorgung der Hilfsbedürftigen

Von Herman Arnold-Steinhaus in Sprottau

Im Kreise Sprottau sind wir, wie die Erfahrung gezeigt hat, im vorigen Jahre in der Lage gewesen, den Hilfsbedürftigen diesen Vorteil billigerer Brotpreise zu sichern. Am Tage, nachdem die Abfuhr des Kreises bekannt wurde, in der oft besprochenen Weise vorzugehen, wurde für den Kreis Sprottau der Brotpreis von den Bäckern für das allgemeine Publikum um ein Zwölftel ermäßigt, während er sich in den uns umgebenden Kreisen von November bis März nicht nach unten gerührt hat. Am Tage nach der Aufhebung unseres Verfahrens im März, 1931 wurde der allgemeine Brotpreis vom Bäckergewerbe wieder auf den Preis der umliegenden Kreise hinaufgeholt. Der ursächliche Zusammenhang zwischen unserer Aktion und der Verbilligung des Brotes für das große Publikum dürfte also wohl kaum zu bezweifeln sein. Für die Hilfsbedürftigen hat aber der Bezirksfürsorgeverband diesen Preis wieder noch um ein weiteres Zwölftel unterboten, so daß vier Monate lang die Hilfsbedürftigen an jedem Brot, das sie kauften, einen von sechs Groschen dank des Eingreifens des Bezirksfürsorgeverbandes gespart haben. Rechnet man für jeden Tag für den Hauptunterstützungsempfänger zusammen mit seiner Familie ein Brot, so bedeutet das im Monat eine Ersparnis von 3 Mark, das heißt praktisch eine Erhöhung der Unterstützung um diesen Betrag. Trotzdem stieg während dieser Zeit den Landwirten, die ihre Steuer in Roggen abdeckten, ein Preis zu, der um etwa 10 Prozent günstiger war als der Preis des allgemeinen Marktes, und aus dem Kreise Sprottau sind vier Monate lang keine Notverkäufe von Roggen und keine Zwangsversteigerungen von Roggen zur Abdeckung von Steuerpflichtigkeiten zu verzeichnen gewesen.

Aus diesen Erfahrungen hat der Kreisverband Sprottau die Folgerung gezogen, das Verfahren in diesem Jahre so früh wie möglich wieder in Kraft zu setzen, und hat am 15. August damit begonnen. Was nun die Frage angeht, wie der Zwang, der auf die Hilfsbedürftigen ausgeübt wird, einen gewissen Teil ihrer Unterstützungen in Brot anzunehmen, vom fürsorglichen Gesichtspunkt zu beurteilen ist, so ist darauf hinzuweisen, daß sehr viel von diesem Urteil davon abhängen wird, ein wie großer Teil der Unterstützung von dieser Zwangsmäßigkeit erfaßt wird. Wir haben 15 Prozent gewählt (mit gewissen kleinen Ausnahmen). 15 Prozent sind, wie ich glaube, für die Hilfsbedürftigen eine Quote ihres gesamten Einkommens, die sich an der oberen Grenze des möglichen Brotkonsums bewegt. In einer nicht geringen Anzahl von Fällen ist diese Quote wahrscheinlich schon mehr, als bei freier Wahl seines Verbrauches der Hilfsbedürftige von seinem Einkommen für Brot aufwenden würde. Trotzdem möchte ich diese Verschiebung von anderen Verwendungszwecken auf den Brotkonsum positiv bewerten, weil der Brotverbrauch hygienisch sicher sehr viel wertvoller ist, als mancher andere Verbrauch, dem der Hilfsbedürftige erfaßt wird. Aber man darf nicht einfach nun nach irgend welchen Wirtschaftsberechnungen für alle möglichen anderen Zwecke des Verbrauchs ähnliche Prozentquoten berechnen und sie ebenfalls einer Naturablieferung unter Anwendung von Rechtszwang zugrunde zu legen. Man kommt sonst zu einer Einengung der Verfügungsberechtigung des Hilfsbedürftigen über die Verwendung seiner Unterstützung, die vom Standpunkte der Fürsorge außerordentlich bedenklich sein würde.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Die Unterstützungslage für die Hilfsbedürftigen sind seit längerer Zeit in einem zwar sehr langsamen, doch kaum unterbrochenen Sinken begriffen. Die Ursache dafür: die Finanznot der Bezirksfürsorgeverbände und die Schwäche der Arbeiterkassen liegt auf der Hand. Zwar wird dieses Sinken zum Teil ausgeglichen durch die fürsorgliche Kaufkraft des Geldes, aber für die wichtigste Gruppe der Hilfsbedürftigen, für die Wohlfahrtserwerbslosen, wird dieser Vorteil wieder vernichtet durch die zunehmende Dauer der Hilfsbedürftigkeit, die zu ihrer zunehmenden Verarmung führt. Eine Unterstützung von 50 Mark monatlich für einen Hilfsbedürftigen im ersten Monat nach der Aussteuerung ist eine viel wirksamere Hilfe als eine Unterstützung in derselben Höhe bei gleichem Kaufkraft des Geldes für denselben Hilfsbedürftigen im vierundzwanzigsten Monat nach der Aussteuerung; und die große Masse unserer Hilfsbedürftigen entfernt sich heute immer mehr von dem ersten Typus und nähert sich immer mehr dem zweiten Typus, ja ein nicht unbedeutender Teil hat diesen Typus bereits überschritten. Kein fürsorglicher wäre deshalb eine Herausheftung der Fürsorgefälle für die Wohlfahrtserwerbslosen mit der Dauer ihrer Erwerbslosigkeit das höchste Gebot. Diese Herausheftung könnte heute nur in der Weise durchgeführt werden, daß man oben anbut, da die Unterstützungslage schon so fink, daß man unten nichts mehr wegnehmen kann. Es ist bei der Lage der Bezirksfürsorgeverbände finanziell absolut ausgeschlossen, die Herausheftung auf diesem Wege vorzunehmen. Unter diesen Umständen gewinnt aber die Möglichkeit einer Preisherabsetzung für das wichtigste Konsumgut, das Brot, für den Hilfsbedürftigen eine ganz besonders hohe positive fürsorgliche Bedeutung; das in Sprottau auch jetzt wieder ausgeübte Verfahren rechtfertigt sich dadurch vollkommen.

Ein weiterer wesentlicher fürsorglicher Gesichtspunkt ist der, daß das aufgezwungene Brot absolut einwandfrei sein muß. Deshalb haben wir im vorigen Jahre die Verwendung von 60prozentig ausgemahlenem Roggenbrot vorgezeichnet, weil die Qualität des Roggens damals mäßig war, und in diesem Jahre sind wir zu 60prozentiger Ausmahlung erst übergegangen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß der handelsübliche Roggen jetzt ein ungewöhnlich hohes (also gutes) Hektolitergewicht hatte. Für alle Leute und Magenkräfte sind Ausnahmen vorgezogen.

Was die gegenwärtig viel erörterte Frage der Verallgemeinerung angeht, so bin ich der Überzeugung, daß, wenn die erzwungene Naturablieferung der Hilfsbedürftigen sich auf Brot beschränkt, grundsätzliche wirtschaftliche Schwierigkeiten nicht bestehen. Es ist nur ein Umstand, der wirtschaftlicher Natur ist, und der der Sache entgegensteht: man muß sich einmal mengenmäßig klar machen, was für den Roggenmarkt eine Verallgemeinerung des Verfahrens bedeuten würde. Ich rechne für den Durchschnitt dieses Jahres aus Empfängern von 10 und 20, aus Kriegserrenten und Hilfsbedürftigen eine Summe von 10 Millionen Hauptunterstützungsempfängern, was wahrscheinlich nicht zu hoch gerundet ist. Ich rechne weiter für jeden Hauptunterstützungsempfänger einschließlich seiner Familienangehörigen einen Brotverbrauch von einem Hund 65prozentigen Roggenbrot pro Tag. Legt man diese Zahlen zugrunde, so würde nach dieser Hauptrechnung für den Jahresbedarf dieser Gruppe ein Roggenbedarf sich ergeben von 2,8 Millionen Tonnen Roggen, das heißt mehr als ein Drittel der gesamten Roggenernte und mehr als die Hälfte der in ganz

Deutschland in Form von Brot verzehrten Roggenmenge. Leitet man eine solche Roggenmenge um den Markt herum, so wird diese Angebotsseite derartig verknappt, daß ein Steigen des Roggenpreises bis zur völligen Ausnutzung der Höhe der heutigen Roggenzölle eintreten müßte. Ein Roggenpreis von 18 Mark würde für einen solchen Fall durchaus kein Phantasteprodukt sein. Dieser Preis würde zwar nicht diejenigen berühren, die auf diese Weise mit Roggenbrot versorgt werden; für das übrige Publikum aber, dessen Brotpreis auf dem freien Markt sich bestimmt, und dem in großen Scharen Menschen mit sehr geringer Kaufkraft angehören, würde aber durch einen solchen Roggenpreis die Brotversorgung katastrophal verteuert. Auch vom Standpunkte der Landwirtschaft ist ein solcher Preis nicht erwünscht. Er würde dazu führen, daß die Roggenanbaufläche im nächsten Jahre erheblich vermehrt werden würde, während man sich mit Recht gerade bemüht hat, die Roggenanbaufläche einzusengen, und er würde weiter zur Folge haben, daß ein erheblicher Teil des Roggens der Veräußerung entzogen werden würde, weil in absehbarer Zeit keinerlei Schneisepreise in Aussicht stehen, die einen so hoch getriebenen Preis des Roggenfutters decken würden. Auf längere Zeit gesehen hat aber die Landwirtschaft ein dringendes Interesse daran, daß sie die Gewohnheit, Roggen in erster Linie als Futtergetreide zu betrachten, fest erwirbt und die bisher erreichten Ansätze zu dieser Gewohnheit keineswegs wieder fallen läßt. Es kommen auch einmal andere Zeiten, in denen der Brotkonsum bei geringerer Arbeitslosigkeit von der überwiegenden Masse der Bevölkerung frei gewählt werden kann. Dann setzt sich bestimmt auch in Deutschland der Übergang vom Roggen zum Weizenbrot mit erneuter Macht durch; man macht sich etwas vor, wenn man glaubt, durch Propaganda das Gegenteil bewirken zu können. So wie Propaganda nicht hilft, Kriege zu gewinnen, wenn man kein Pulver mehr hat, so hilft Propaganda auch in dieser Sache auf längere Dauer nicht. Außerdem ist der Brotkonsum bei freier Wahl der Ernährung in Deutschland genau wie in anderen Ländern im Rückgang. Er wird, sobald die Kaufkraft nur einigermaßen vorhanden ist, zugunsten von Milch, Mehlereierzeugnissen, Obst und Gemüse eingeschränkt werden. Auf längere Dauer wird also Roggen auch in Deutschland vorwiegend Futtergetreide werden müssen. Dieser Entwicklung muß die Landwirtschaft sich anpassen lassen. Deshalb ist eine Verallgemeinerung des Verfahrens nur dann volkswirtschaftlich und sozial unbedenklich, wenn eine solche abnorme Steigerung des Roggenpreises verhindert wird. Sie läßt sich mit Sicherheit verhindern, wenn die Reichsregierung erklärt, daß sie den Roggen über einen von ihr zu bestimmenden Preis nicht steigen läßt und im Notfall ausländischen Roggen auf den Markt bringt, um den Roggen so unter Druck zu setzen, daß er den von ihr festgelegten Preis nicht überschreiten kann. Das hat die Reichsregierung in den letzten Monaten des vorigen Jahres mit Erfolg getan und dadurch die im März und April sich abzeichnende starke Steigerung des Brotpreises in der Hauptsache abgelenkt. Nur wenn sie dazu auch in diesem Jahre bereit ist, kann eine Verallgemeinerung der Zwangsversorgung der Hilfsbedürftigen mit Roggenbrot in Frage kommen.

Ich habe vorher mit 10 Millionen Hauptempfängern gerechnet und diese Zahl dadurch gewonnen, daß ich die Empfänger von 10, 20 und Kriegserrenten mit einbezogen habe. In der

Lat scheint mir auf die Dauer die Ausdehnung des Zwanges auf diese Gruppen um der fürsorglichen Gesichtspunkte willen absolut zwingend zu sein. Die Leser werden gewiß glauben, daß diese drei Gruppen von Unterstützten etwa 60 Prozent betommen, wenn ich feststelle, daß ihre Unterstützungen erheblich höher sind als diejenigen der Hilfsbedürftigen, die von Wohlfahrtserwerbslosen versorgt werden (Ausnahmen kommen und wenn ich darauf hinweise, daß es sich bei den Empfängern von 10 und 20 um Verrentete handelt, die im Durchschnitt bei weitem nicht so lange unterstützungsbedürftig sind, wie bei den Wohlfahrtserwerbslosen der Fall ist. Man schafft die Verrenteten nach einem auf die Dauer aus moralischen und hygienischen Gründen nicht haltbaren Zustand, wenn man sie zum Brotzwang nur den geringsten Unterstützten auferlegt, die Unterstützten aber nicht einbezieht. Daraus ergibt sich die Forderung, daß für diejenigen Bezirksfürsorgeverbände, die Verfahren für ihre Hilfsbedürftigen jetzt einführen, auf des § 109, Satz 2 WVG, die Befugnis geschaffen wird, die Empfänger von 10 und 20 einzubeziehen und auf einer besonderen Bestimmung der Reichsregierung die Befugnis auf die Empfänger von Kriegserrenten im Gebiet des Bezirksfürsorgeverbandes einzubegreifen. Daraus ergibt sich weit Folge, daß, wenn man eine Verallgemeinerung über die Reichsregierung hin aufstellt, die Maßnahmen von vornherein für die erwartenden Wirkung nicht nur nach der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, sondern auch der Zahl der Angehörigen aller von mir genannter Gruppen abgemessen werden müssen.

Ich bin mir bewußt, daß wir in Sprottau in dem, was unternommen haben, einen Weg eingeschlagen haben, der so neue Ausichten eröffnet, daß es vollkommen verträglich ist schon eine Verallgemeinerung auf ganz Deutschland streben, und daß nur die ungeheure Not der Gegenwart Vorgehen überhaupt rechtfertigt und begründet. Ich bin ebenso überzeugt, daß, wenn nicht eine unerwartete Weiche in der Wirtschaftslage eintritt, in diesem Winter für große Teile Deutschlands dieselben Motive werden ausschlaggebend sein müssen, wie sie für uns maßgebend gewesen sind. Für Teile Deutschlands wird das Verfahren in diesem Winter, wenn es kommen, mag sich die Arbeiterkassen dagegen stemmen nicht. Unter diesen Umständen scheint es mir die richtige Sache der Arbeiterkassen zu sein, daß sie in der ganzen Sache Führung an sich reiht und dafür sorgt, daß die Sache in diesem Sinne kommt, wo sie kommt. Ich bitte deshalb die Reichsregierung, in diesem Sinne zu der Sache Stellung zu nehmen und auf diese Weise die Interessen des Proletariats zu vertreten. Ein altes lateinisches Wort sagt: „Volentem du nolentem trahunt“ oder auf deutsch: „Der Einsichtige wird gezwungen, der sich sperrt, wird geschleift.“ Es ist richtiger, wenn die Arbeiterkassen sich entschließen, selbst der Geburtsstunde dieser Maßnahme zu sein; dann wird erreicht werden, daß das Maß an sozialen Fortschritten aus der ganzen Sache herauskommt. Dann wird auch nicht vergessen werden, daß es sich nur um eine Notmaßnahme handelt, die, wie sie der besondern Not dieser Monate entspringt, auch so eingerichtet werden muß, daß sie der Arme von Notleidenden dieser schrecklichen Monate nach bester Möglichkeit dient.

Reichskonferenz der Bergarbeiter

Beschäftigungsrückgang um 700 000 Arbeiter im letzten Jahrzehnt

Auf der am Sonntag in Bochum eröffneten Reichskonferenz des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands führte der Verbandsvorsitzende H. J. Mann u. a. aus, daß im letzten Jahrzehnt die Gesamtzahl der deutschen Bergarbeiter von 1,2 Millionen auf rund 500 000 Mann zurückgegangen sei. Zurzeit seien im Ruhrbergbau bei einer Gesamtbeschäftigung von 240 000 Mann noch 91 524 voll arbeitslos. Auch sie könnten kaum darauf rechnen, jemals wieder im Bergbau Beschäftigung zu finden. Wohl in keinem anderen Beruf sei das Problem der langfristigen Erwerbslosen so dringend wie gerade im Kohlenbergbau. Ohne eine baldige systematische Verkürzung der bergbaulichen Schichtzeit würden die entseelten Maschinenträfte im Bergbau nicht mehr zu bändigen sein.

Die Verpflichtung des Reichswirtschaftsministeriums, mangels einer Einigung der Jechenbesitzer ein Zwangsindikat zu bilden, sei durch Notverordnung in eine Kann-Bestimmung umgewandelt worden. Es sei zweckmäßiger gewesen, wenn der Reichswirtschaftsminister eine langfristige Syndikatsverlängerung von sich aus verordnet hätte und gemeinwirtschaftliche Gesichtspunkte in höherem Maße hätten berücksichtigt werden können als das nunmehr der Fall sei. Die hohen internationalen Frachtkosten, die im letzten Jahre im Bergbau mehr als ein Drittel der gesamten Lohnsumme verschlungen hätten, machten eine internationale Kohlenverbindung zur dringlichsten Aufgabe. Frankreich und Belgien seien kürzlich zu einer Behinderung der Kohleneinfuhr übergegangen. Dadurch würden die internationalen Kohlenmarkterhältnisse noch verworrener. In bezug auf Deutschland bleibe zu überlegen, ob nicht an die Stelle des Reichskohlenkommissars ein Kohleneinfuhrsyndikat treten sollte, das die privaten Kohleneinfuhrgewinne gemeinschaftlichen Zielen dienlich mache. Dadurch würde sich die Möglichkeit ergeben, der Knappheit einen dauernden Ausgleich für die im Interesse des Bergbaus und der Bergarbeiter zu tragenden und in der jetzigen Verfassung untragbaren Lasten zu verschaffen.

H. J. Mann wies zum Schluß darauf hin, daß sich in Anbetracht des katastrophalen gesunkenen Beschäftigungsgrades eine weitverbreitete Verzweiflungssituation zeige. Die Verheißungen, mit denen die Brüning-Regierung ihre Juni-Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen begründet habe, ständen in kräftigem Gegensatz zu einer gerechten Lastenverteilung und einer wirksamen Linderung der ungeheuren Massennot. Mehr denn je werde es die Aufgabe des Verbandes sein, alle Kräfte anzuspannen, um die gewerkschaftliche Schlagkraft zu erhalten.

Internationaler Hutarbeiterkongress
Der Internationale Hutarbeiterbund hat Ende August in Kopenhagen seinen 12. Kongress abgehalten.

auf dem sieben Länder, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Belgien, Tschechoslowakei, Schweden und Dänemark vertreten waren, während England dem Kongress einen Bericht zugeworfen hatte. Der Kongress erörterte einen Antrag betreffend Zusammenschließung des Bundes mit dem internationalen Kleidungsarbeitersekretariat. Dieser Plan wurde bis auf weiteres abgelehnt. Einstimmig wurde die folgende Resolution angenommen:

„Der Kongress des internationalen Hutarbeiterbundes hebt dagegen Protest, daß die Unternehmer jetzt wieder reichliche Folgen ihrer verfehlten Maßnahmen auf die Arbeiter abwälzen. Dazu gehört in erster Linie die fortwährende Einschränkung der Männerarbeit und der Ertrag der Weiblichen Frauen und Jugendlichen in solchen Stationen, wo Gefahren für die Gesundheit der betreffenden Arbeiter bestehen sowie die Verwendung von Jugendlichen an gefährlichen Maschinen. Die Hutarbeiterkassen sind bemüht, daß diese Maßnahmen nur eine andere Form des Lohnrückgangs darstellen, dem an Stelle der höher entlohten Männerarbeit Frauen und Jugendliche verwendet werden. Eine Besserung der Lage ist dann möglich, wenn es gelingt, daß Verhältnis zwischen Produktion und Verbrauch zu befestigen. Deshalb fordert die Hutarbeiterkassen, daß endlich mit den verfehlten Lohnabschnitten nahmen Schluß gemacht wird. Nur durch die Steigerung Reallohns, der Verkürzung der Arbeitszeit sowie der Ablehnung der schutzpolizeilichen Handelspolitik ist eine Besserung der Lage möglich. Wenn die Hutarbeiterkassen sich erfolgreich gegen Folgen der Rationalisierung wehren will, dann ist der organisatorische Zusammenschluß national wie international erforderlich. Deshalb fordert der Kongress alle unorganisierten Hutarbeiter und -Arbeiterinnen auf, sich den zuständigen nationalen Organisationen anzuschließen und teilzunehmen an dem gegen Unternehmervöllerei und kapitalistische Ausbeutung.“

Zentralstelle des Internationalen Bundes bleibt weiterhin in Berlin; der nächste Kongress wird in Deutschland abgehalten.

Lohnkündigung in der Ratiborer Industrie

Der Arbeitgeberverband hat den Gehaltstarif für die Industrieangestellten in Ratibor und Umgegend mit dem Ziel der Herabsetzung der Gehälter getündigt. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Angestelltenorganisationen über einen neuen Gehaltstarif finden am 11. September statt.

Bank der Arbeiter, Angestellten - Beamten A. G.
FILLIALE BRESLAU

*) Bemerkung möchte ich noch, daß der Hilfsbedürftige die Wahl hat, ob er seine Güter gegen Brot oder Mehl umtauschen will. Der Mehlbedarf der Familie ist also in die 15 Prozent mit eingerechnet.

Zur Eröffnung der Parteischule

am Sonnabend, den 12. und Sonntag, den 13. September 1931

Plan der „Parteischule“ im ersten Vierteljahr

September - Dezember 1931

1. Kursus

Thema: „Der Kampf um die Macht“

Beginn: Sonntag, den 13. September 1931, vormittags 10 Uhr, Kleiner Saal des Gewerkschaftshauses.

Thema: „Theorie und Praxis im Klassenkampf“

Gesamtüberblick und Einführung
Referent: Genosse Stern, Wien
Kursuseinteilung:

- 17. 9. 1931
- 24. 9. 1931
- 1. 10. 1931
- 8. 10. 1931
- Thema: „Der Kampf um die ökonomische Macht“
Referenten: Genossen Dr. Mejer und Hugo Frey
- 15. 10. 1931
- 22. 10. 1931
- Thema: „Der Kampf um die Macht im Spiegel der Parteiprogramme“
Referent: Genosse Professor Dr. Marx
- 29. 10. 1931
- 5. 11. 1931
- 12. 11. 1931
- Thema: „Der Kampf um die politische Macht“
Referenten: Genossen Feilen und Dr. Oppler
- 19. 11. 1931
- 26. 11. 1931
- Thema: „Der parlamentarische Kampf um die Macht“
Ref.: Gen. Dr. Hamburger, M.d.B.
- 3. 12. 1931
- 10. 12. 1931
- Thema: „Der gewerkschaftliche Kampf um die Macht“
Referent: Genosse Ziegler, M.d.B.
- 17. 12. 1931
- 21. 12. 1931
- Thema: „Organisatorische Probleme im Kampf um die Macht“
Referent: Genosse Dr. Eckstein

Der Kursus findet statt im Heim der Sozialistischen Studenten, Breslau, Büttnerstraße 28/31. Jeden Donnerstag, pünktlich 20 Uhr. Es wird nur eine beschränkte Anzahl Teilnehmer zugelassen. Rechtzeitige Meldung im Parteibüro, Zimmer 170.
Kursusgebühr: 1,50 Mark, zahlbar in drei Raten zu 0,50 Mark. Für Erwerbslose: 0,60 Mark, zahlbar in drei Raten zu je 0,20 Mark.

2. Kursus

Einführung für Schöffen und Geschworene

(Die Partei wird nur noch solche Genossen und Genossinnen die nächsten Schöffen- und Geschworenenslisten benennen, die diesen Kursus mitgemacht haben.)

Referenten: Parteigenössliche Juristen.
Beginn: Freitag, den 25. September, 14tägig, im Studentenheim, Büttnerstraße 28/31. Dauer ungefähr vier Abende.
Kursusgebühr: 0,50 Mark. — Erwerbslose frei.

3. Kursus

Wochenendkursus für den erweiterten Parteivorstand
17. u. 18. Oktober 1931, Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses
Referent: Genosse Dr. Stammer, der frühere Leiter der Parteischule Peterswaldau.

Thema: „Finanzprobleme unserer Zeit“
Beginn: Sonnabend, den 17. Oktober, 20 Uhr.
Kursusgebühr: 1 Mk., zahlbar durch die Distriktskasse.

4. Wochenendkursus

für den erweiterten Parteivorstand im November über

„Besammlungslehre und praktische Winke für Referenten und Diskussionsredner“

Referenten: Genossen Herrmann und Rausch.
Weitere Bekanntmachungen in der „Volkswacht“.
Dazwischen werden gelegentlich Einzelpredigten angelehrt.

Meldung für die ersten drei Kurse sofort im Parteibüro, Zimmer 170.
Für die Frauen werden neben diesen Kursen die bisherigen Frauenabende nach einem bestimmten Plan für das Winterhalbjahr 1931/32 unter ein einheitliches Thema gestellt. (Siehe nächste Frauenbeilage.)

Die geschichtliche Grundlage der Parteiarbeit

Von Dr. Ernst Eckstein.

Die Frage, wie die geistigen Voraussetzungen für die Erreichung der ökonomischen Macht zu erreichen sind, wie dem Proletariat das nötige Gedankengut für den politischen Kampf vermittelt werden kann, beschäftigt die moderne Arbeiterbewegung seit ihrer Entstehung. Schon die Kongresse der ersten Internationale in Genf 1866, in Lausanne 1867 und in Brüssel 1868 haben sich unter Führung von Marx damit auseinandergesetzt. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat die Aufgabe der theoretischen und praktischen Schulung aller Mitglieder, besonders seit dem Fall des Sozialistengesetzes, immer als eine Hauptaufgabe betrachtet. Auch das Bürgertum hat erkannt, welche Gefahr seinem Bestande gerade durch den Bildungswettbewerb der Arbeiter droht. Schon 1872 haben die bürgerlichen Bildungsvereine eine zentrale Instanz in der „Gesellschaft zur Verbreitung von Volksschulung“ geschaffen. Führer dieser bürgerlichen Bewegung waren Schul-Deitsch, der Gründer des bürgerlichen Genossenschaftswesens und Miquel, Revolutionär von 1848 und späterer königlich-preussischer Staats- und Finanzminister und stellvertretender Ministerpräsident. Heinrich Schulz hat in seinem ersten Bericht über die Tätigkeit eines sozialdemokratischen Bildungsausschusses auf dem Parteitag in Eisen im Jahre 1897 darauf hingewiesen, daß diese Gesellschaft gegründet worden ist, „um die noch unwissenden und geistig trägen Massen zu belehren, daß sie den gewissenlosen Männern mit ihren unethischen Bestrebungen folgen und um den einseitig materiellen und sozialistischen Richtungen die gemeinsamen Interessen und die solidarische Kulturarbeit unseres Volkes entgegenzusetzen“.

Trotz dieser bürgerlichen Gegenfront hat insbesondere seit dem Fall des Sozialistengesetzes und dann seit der organisierten Zusammenfassung der Bildungsbestrebungen im Parteitag durch den Beschluß des Parteitag von Mannheim im Jahre 1906 sozialistische Erziehungsarbeit immer mehr Fortschritte gemacht. Die theoretische Grundlage hierfür ist eine gemeinsam vom Genossen Heinrich Schulz und der Genossin Clara Zetkin vorbereitete Entschlieung, in der es heißt: „Das Ziel der Erziehung ist nicht ein absoluter Begriff

religiöser oder moralischer Art, sondern es ist im Fluße der Entwicklung als maßgebendem Faktor den ökonomischen Triebkräften der betreffenden Zeit unterworfen. Da die bisherige menschliche Geschichte sich in Form von Klassengegensätzen vollzog, so fehlte es bisher an einer einheitlichen organisierten Erziehung für die Gesamtheit des Volkes. Die öffentliche Erziehung war vielmehr stets und überall Klassenziehung. Während die jeweilige herrschende Klasse für sich eine verhältnismäßig gute Bildung und zwar sowohl eine hohe allgemeine Bildung als auch eine für die Beherrschung der Produktion und des Staates notwendige technische Bildung zu monopolisieren wußten, haben sie die unterdrückte Klasse stets ohne jegliche Bildung gelassen oder ihr doch nur das bescheidenste Maß einer für die jeweilige Produktionsform unentbehrliche technische Bildung eingeräumt.

Das Proletariat ist der Träger einer in sich geschlossenen Weltanschauung, die zwar die konsequente Fortentwicklung der höchsten wissenschaftlichen und künstlerischen Ideale unserer Zeit ist, aber in schärfstem Gegensatz zu der bürgerlichen Weltanschauung und damit auch zu der bürgerlichen Wissenschaft und Kunst unserer Tage steht, die einen ausgeprägten Klassencharakter tragen. Im Hinblick auf seine geschichtliche Mission kann daher das Proletariat die bürgerliche Geisteskultur nicht einfach annehmen, es muß sie vielmehr seiner eigenen Weltanschauung gemäß umwerten. In diesen Aufgaben liegt der relative Wert begründet, den auch die bewegtesten und an sich verdienstlichsten Bestrebungen bürgerlicher Kreise zur Hebung der wissenschaftlichen und künstlerischen Volksbildung haben. Die Sozialdemokratie kann daher an solchen Bestrebungen keinen Anteil haben.

Ihr selbst aber erwacht die Aufgabe, in steigendem Maße für die baldige Weiterbildung ihrer Mitglieder zu sorgen und zwar in erster Linie für deren theoretische Schulung durch planmäßige Einführung in die Grundzüge des wissenschaftlichen Sozialismus. Alle Mittel kommen in Betracht. Die Gründung und der Ausbau von Arbeiterbildungsschulen, die Veranstaltung von Les- und Diskussionsabenden hzm, die Ausgestaltung der Jahlabende zu solchen, die Verbreitung der Literatur des wissenschaftlichen Sozialismus, die Behandlung theoretischer Fragen in der Tagespresse.

Innerehalt der Partei ist der künstlerische Sinn zu entwickeln und zu pflegen durch die Ausstattung der Festschriften und illustrierten Publikationen, durch die Herausgabe von Meisterbildern und künstlerisch wertvoller Unterhaltungsliteratur, durch die Veranstaltung von Konzerten, Vortragsabenden, gemeinschaftlichen Museumsbesuchen usw., durch einführende Vorträge und Artikel in der Tagespresse, durch eine zweckentsprechende Ausgestaltung der Feste.

Dieses erste Programm sozialdemokratischer Bildungsarbeit vor 25 Jahren beschossen, ist heute so aktuell wie damals. Auf dieses Programm gründet sich die Arbeit auch der Breslauer Parteiorganisation. Unter dem Vorhitz von Paul Löbe hat in der Vorkriegszeit der Breslauer Bildungsausschuss vorbildliche, in ganz Deutschland anerkannte Kursusarbeit geleistet. Hier sprachen die besten Theoretiker und Praktiker der Sozialdemokratie ohne Unterschied der Richtung. Von Max Maurerbrecher, der damals Autor der hochpopulären Legende war und später Chefredakteur der nationalsozialistischen Deutschen Zeitung geworden ist, bis zu Engelbert Graf und der unvergessenen Rosa Luxemburg. Hier in Breslau haben die ersten Theateraufführungen zu billigen Eintrittspreisen stattgefunden, die der Arbeiterklasse zugänglich waren. Das ist insbesondere dem damals allgewaltigen Theaterdirektor Dr. Theodor Loewe zu verdanken gewesen.

In diesen Tatsachen ist die geschichtliche Grundlage eines neuen Wertes der Breslauer Arbeiterklasse, der in diesen Tagen entstehenden Parteibildungsschule, enthalten. Die bürgerliche Geisteskultur kann vom Proletariat nicht einfach übernommen werden. Das Proletariat muß die Tatsachen der Wissenschaft und Kunst lernen, sie aber nach seinem eigenen Klassenideal umwerten. Diesem Ziel diene unsere Arbeit!

zum Thema: Kampf um die Macht

Von Ernst Hamburger

Der Kampf um die Macht ist das Thema, das dem ersten Kursus der neubegründeten Parteischule der Breslauer Sozialdemokratie zugrunde gelegt worden ist. Die Behandlung einer Reihe von Sonderfragen soll das Bild dieses Kampfes gestalten: Der Kampf um die ökonomische und politische Macht, der parlamentarische und gewerkschaftliche Kampf, die Widerspiegelung des Kampfes um die Macht in den Parteiprogrammen — eine Themensammlung übrigens, die nicht ausreicht, um das fehlende Thema über die Entwicklung der Stellungnahme zum Kampf um die Macht in der Geschichte der Sozialdemokratie zu erschauen — und die Behandlung organisatorischer Probleme im Kampfe um die Macht.

Die Einbeziehung aller dieser Themen in den Gang des Kursus und ihre notwendige Abstimmung aufeinander stellt selbst ein eigenes Thema dar, das zwar als Sonderproblem im Rahmen dieses Kursus nicht erscheint, ihm aber unausgesprochen zugrunde liegt: Sozialistische Bildung als Mittel des Kampfes der Arbeiterklasse um die Macht. Die Eröffnung und Durchführung der Parteischule beweist, daß dieser Gedanke von der Breslauer Sozialdemokratie neu erfaßt worden ist und nunmehr verwirklicht werden soll. Das wird gerade von denjenigen freudig und mit Anerkennung begrüßt werden, die in der Verantwortung dieser Aufgabe in den letzten Jahren eine der schwersten Besammlnisse der Parteiarbeit in Breslau erblickt haben. Man wird sich dabei freilich allseitig darüber klar sein, daß in der Veranstaltung dieses Kursus nur ein bescheidenster Anfang zu erblicken ist. Die Aufgabe, die uns gestellt ist, geht weit darüber hinaus. Sie besteht nicht nur darin, einen ausgewählten sehr kleinen Teil der Breslauer Mitgliedschaft in grundlegender Weise für den ökonomischen und politischen Kampf zu schulen, sondern der großen Masse der Parteigenossen Bildungsgut auf ökonomischem und historischem, soziologischem und geographischem, juristischem und technischem Gebiet unter sozialistischer Betrachtungsweise nahezubringen und damit die Erkenntnis und Bewältigung der idealen und realen Probleme von Ökonomie und Politik in höherem Maße zu sichern. Politisches Wissen und Erkenntnis ohne politischen Willen kennzeichnet einen latenten Beschauer, Darsteller und Kritiker von Welt und Leben, niemals aber einen Kämpfer um eine neue Gestaltung der Dinge. Politischer Wille ohne politischen Willen kennzeichnet niemals aber einen geschulten Revolutionär. Die Vereinigung von wissenschaftlicher und politischer Bildung mit politischem Willen ist das Ziel, das sich sozialistische Bildungsarbeit zu setzen hat.

Auch in dieser Hinsicht kann man vieles von der Wiener Sozialdemokratie lernen, wie der sehr glücklich ausgewählte erste Referent über das Gesamtthema „Der Kampf um die Macht“, Genosse Eitpold Stern, darzulegen in der Lage wäre. Lessing wünschte im Gegensatz zu Klopstock, der viel gelobt und wenig gelesen wurde, weniger erhoben und dafür mehr gelesen zu werden. Das reichliche Lob, das der Wiener Sozialdemokratie gespendet wird, könnte allmählich einem besseren Verständnis und zweckmäßiger Anwendung ihrer Methoden Platz machen. Das gilt auch für die sozialistische Bildungsarbeit, die sie in ungeheurer vielfältiger, fleißiger und gründlicher Arbeit in enger

Zusammenarbeit mit den Hunderttausenden ihrer Mitglieder leistet.

Der erste Kursus der Breslauer Parteischule fällt in eine Zeit, in der die Krisis der Wirtschaft der gesamten Welt und der mit ihr in engem Zusammenhang stehende Kampf um die politische Macht in Deutschland dazu zwingt, die Grundzüge des Sozialismus, ihre Anwendung in der Gegenwart und die Formen unseres Kampfes immer wieder zu überprüfen. Deswegen wird auch die Erarbeitung der Themen gerade jetzt von Grund auf erfolgen müssen; denn keine Zeit hat so wie die jetzige vermeintlich feste Wahrheiten erschüttert und die immer wieder erneuerte Notwendigkeit des Durchdenkens der ökonomischen Entwicklung und politischen Situationen und der entsprechenden Anwendung strategischer und taktischer Mittel im Kampfe um die Macht deutlich gemacht. Abermals erweist sich in dieser Zeit, in der alle anderen Maßstäbe gegenüber dem Weltgeschehen verjagen, die Genialität und Unerkennbarkeit der materialistischen Geschichtsbetrachtung und der auf ihr aufgebauten marxistischen Methode des politischen Denkens und Handelns. Von ihr ausgehend werden wir im Rahmen der Parteischule unter dem einheitlichen Gesichtspunkt des Kampfes um die Macht alle diejenigen Probleme zu besprechen und zu klären haben, die die ausgewählte Mut von neuem an die Oberfläche geworfen und zu umstrittenen Gegenständen politischer Betrachtung und Durchdringung gemacht hat: Getreidefabriken und Siedlung, Welt handelsbeziehungen und Autarkie, öffentliche und private Wirtschaft, weltliche und östliche Orientierung, Parlamentarismus und außerparlamentarischer Kampf, Grenzen und Möglichkeiten der Demokratie im Parlament, in der Verwaltung, in anderen öffentlichen Institutionen; Sozialpolitik und ihre Zusammenhänge mit der wirtschaftlichen Entwicklung; der Kapitalismus, seine Entwicklungsstadien, die Formen und Möglichkeiten seiner Überwindung; die Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie zu allen diesen Problemen in ihrem Kampfe um die Macht und ihre besonderen Aufgaben und Funktionen als Teil der Internationale.

Der Kursus soll dem sozialistischen Ziel, er soll zu seinem Teil der Stärkung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Kampfe um die Macht dienen. So ist auch er eine Waffe in dem stets todben Klassenkampfe, der der Arbeiterklasse ein Mittel zur Durchführung ihrer historischen Aufgabe, der Schaffung einer neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ist. In ihm wird offenbar werden, wie vielfältig die Methoden dieses Kampfes sind, die für das gleiche Ziel Verwendung finden müssen; in ihm wird auch kennlich werden, wie sorgfältig zu jeder Zeit die zweckmäßigen Mittel ausgewählt werden müssen, die uns die immer weitere Verzweigung der verschiedenen Ausprägungsformen des politischen, sozialen und kulturellen Willens der Arbeiterbewegung zur Verfügung stellt.

Mit ist die Aufgabe übertragen worden, den parlamentarischen Kampf um die Macht zu behandeln. Ihre Lösung erfordert nicht nur eine gründliche Darstellung der Entwicklung des Parlamentarismus, seiner Bedeutung innerhalb der verschiedenen Verfassungsformen und insbesondere der Demokratie, einer Funktion als Kampfmittel der Arbeiterklasse und seines Mechanismus im unaufhörlichen Austrage des Widerstreits der gesellschaftlichen Kräfte, sondern auch Ausführungen über die in seinem Rahmen denkbaren und wirksamen Formen der politischen Taktik. Erforderlich ist auch eine Uebersicht über die parlamentarischen Körperlichkeiten in Deutschland von der Gemeinderatsebene bis zum Reichstag und ihre Beziehungen zueinander unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Staats- und Selbstverwaltung. Schließlich müssen die Möglichkeiten und die Grenzen der Durchführung und des Erfolgs der parlamentarischen Wirksamkeit innerhalb der heutigen Struktur der Gesellschaft im kapitalistischen Staate ihre Behandlung finden.

Jeder von uns, der agierende Funktionär wie das Deputationsmitglied, der Verwaltungsbeamte wie der Abgeordnete spürt bei seinem Wirken immer und immer wieder die Grenzen seines Wissens und seines Könnens. Unsere Pflicht ist es, rastlos an uns selbst in gegenseitiger Solidarität zu arbeiten, um den Aufgaben gerecht zu werden, die uns im Dienste unserer Bewegung gestellt sind. Möge der erste Kursus der Parteischule ein Schritt auf diesem Wege sein, den die Breslauer Sozialdemokratie mit frischen Kräften beschritten hat.

Sozialdemokratische Frauenbildungsarbeit

Von Elise Reventlow.
Heutiger Zustand

Das Wort Frauenbildungsarbeit erfreut sich allgemeinen, zu nichts verpflichtenden Wohlwollens ebenso sehr wie praktischer Mindereinschätzung als politischer Faktor. Die Partei, deren Hauptvorstand einschließliche Kontrollkommission sich nach dem Leipziger Parteitag aus 27 (in Worten siebenundzwanzig) Genossen und 3 (in Worten drei Genossinnen) zusammensetzt, entledigt sich damit ohne besondere Freude einer angesehenen, verbreiteten weiblichen politischen Indifferentismus notwendigen Verpflichtung, die aber in gewissen Momenten als platonischer Erfolg für praktische Rechte durchaus verwendbar wird. Diese Frauenbildungsarbeit besitzt wenig Anreiz für wirklich politische Willen und Köpfe, sie strahlt nicht gerade Lebendigkeit und Aktivität aus, und mit wenigen Ausnahmen tut man sie zwar mit Anstand aber ohne innere Freudigkeit. So wird es verständlich, wenn sich mit dem Begriff nicht gerade helle und frohe Vorstellungen verbinden.

In den Hinterzimmern von Bier- und Schnapslokalen sitzen Frauen jeden Alters mit sorgenden, abgepannten Gesichtern, wollenden Herzen und müden Gedanken. Vom Rednerpult wird mal etwas von der Wirtschaftskrise, mal von Arbeiterdichtung erzählt, von Geburtenregelung, proletarischer Kunst und Kommunalpolitik. Manches wird verstanden, manches geahnt, vieles fällt unter den Tisch. Das meiste aber wird vergessen. Das kann gar nicht anders sein. Wer im Jahre 12 verschiedene geistige Gerichte serviert bekommt, über deren Zusammenziehung der Zufall des jeweils gerade vorhandenen Referenten entscheidet, erfährt keine systematische Ausbildung seiner geistigen Geschmacksnerven, sondern im besten Falle nur Gaumenkitzel, die nicht nachwirken. Wer erschöpft vom Haushalt, Kindern, Mann, Berufsarbeit am Abend sich zum fünften Male auf geistige Arbeit umstellen soll, muß Räume haben, die ihn von den quälenden Tagesvorstellungen befreien können. Solange das Begräbniß der Schanfstuben und der penetrante Geruch abgehandenen Bieres und nicht ganz ausgerauchter Zigaretten- und Zigarettenstummel die Atmosphäre der Hinterzimmer bestimmen, werden Trivialität, Anlust, Dummheit und Langeweile die Frauenbildungsarbeit in der Partei stets beeinträchtigen. Vieles daran ist unter den jetzigen Umständen nicht zu ändern. Immer werden die Zuhörerinnen am Abend müde und hoffnungslos daliegen, seltener werden die Räume nicht an die Schanfstuben stoßen. Aber eins kann dennoch ein anderes Gesicht bekommen: die Arbeit selbst.

Notwendigkeit

Ist sie denn überhaupt nötig? Was ist das für eine merkwürdige Auffassung von der Gleichberechtigung der Frau in der Partei, wenn sie sich Sonderabende schafft neben den gemeinsamen Parteiveranstaltungen? Die Antwort darauf ist einfach: Gesonderte Bildungsarbeit an der Frau ist notwendig, weil ihre

partielle Gleichberechtigung mit dem Mann in den gemeinsamen Parteilernstaltungen nur auf dem Papier steht. Die Genossinnen befinden sich in der Lage von Mitglieberei in der Generalversammlung einer AG, in der nach Aktienpaten abgestimmt wird. Jede von ihnen hat kaum mehr als eine Aktie, die männlichen Genossen werfen ganze Bündel in die Wagtschale. Die eine Aktie der Frauen heißt Wollen, im Bündel der Genossen sind vorhanden: Erfahrung, Gewohnheit, Sicherheit, Selbstvertrauen, Klarheit, Wissen. Bevor sich die Frauen diese Eigenschaften nicht angeeignet haben, helfen ihnen die besten Programmpunkte über Gleichberechtigung nichts. Der Weg dazu führt über das Wissen um die Lebenssphäre des Proletariats und die Gedankenwelt des Sozialismus. Dieses Wissen eignet sich der Mann in seiner gesellschaftlichen Vormachtstellung (Schule, Beruf, Ehe, öffentliches Leben, geben auch heute noch dem Manne ungleich größere Bewegungsfreiheit, die günstigste Vorbildung wahrhaften Wissens ist) außerordentlich viel leichter an. So muß sich die Frau eine Möglichkeit suchen, das Manne bei sich auszugleichen. Sie findet es, indem sie systematisch, schulmäßig, wenn man so will, in das einbringt, was dem Mann z. T. durch Erleben erschlossen wird. Sie lernt in ihren Frauenabenden, und auf Grund des dort erworbenen Wissens gefestigt sich jetzt zum Wollen in der gemeinsamen Parteilernarbeit das Können, die Sicherheit, das Selbstvertrauen. So ist die gesonderte Frauenbildungsarbeit im heutigen Stadium der Kräfteverteilung zwischen Mann und Frau nicht nur ein notwendiges Uebel, sondern die Voraussetzung zur praktisch auswirkenden Gleichberechtigung schlechthin.

Der Inhalt

Im Zeitalter der Rationalisierung ist es wichtig, daß auch die Frau bei dieser Arbeit die größtmögliche Leistung mit der geringsten Kraftaufwendung erreicht. Ihre gesonderte Arbeit wird sich also darauf einstellen müssen, das, was ihr fehlt, ihr auf die schnellste und einfachste Art zu vermitteln. Sie muß sich selbst kennen lernen, ihre Beziehungen zur Familie, zum Staat, zur Gesellschaft, ihre spezielle Einordnung in die Lebenssphäre des Proletariats und das, was die Gedankenwelt des Sozialismus dazu zu sagen, daran zu verändern hat. Geschieht diese Arbeit überlegt und konsequent, so entsteht daraus Klarheit über das Wie und das Warum ihres Lebens und ihrer Lebens- und gesellschaftlichen Rechte, und wenn sie nun zusammen mit dem Mann an der Verwirklichung sozialistischer Möglichkeiten, an der Veränderung heutiger Darstellungsformen arbeitet, so ist sie der Partner mit anderem Instinkt, anderen Gesichtspunkten vielleicht, aber mit gleicher Geltungs- und Uebersehtsmöglichkeit.

Die Form

Abicht und Ziel dieser Frauenbildungsarbeit bedingen konzentrierte, organisatorische Form. Wenn der Inhalt einheitlich ist, wenn man erkannt hat, welche Lücken durch besondere Arbeit auszufüllen sind, folgt daraus, daß dieses Ausfüllen auf dem schnellsten und erfolgreichsten Wege geschehen muß. Ein einheitlicher Arbeitsplan bedarf einheitlicher Durchführung. Systematisch aufgebautes Eindringen in die speziellen Interessengebiete der Frauen setzt den Willen zur ganzen Arbeit voraus. Man kann wohl in diesem Monat etwas von Gesundheitspflege hören, in dem nächsten für Kindererziehung kein Interesse haben und im übernächsten dann wieder einmal an einem Vortragsabend über russische Revolutionärinnen herumschmecken, ohne daß man den veräumelten Abend vermisst. Wenn man aber daran geht, z. B. unter dem einheitlichen Titel „Die Frau in Politik und Beruf“ die Arbeit eines ganzen Jahres systematisch so aufzubauen, daß die einzelnen Abende nicht nur organisch ineinander greifen, sondern von Abend zu Abend das Blickfeld systematisch erweitern und vertiefen, dann merkt derjenige, der Glieder der Reihe ausläßt bald, daß sie sich für ihn nur schwer vollkommen schließen wird.

Zukunft

Frauenbildungsarbeit in der Partei hat damit einen anderen, politisch konkreteren zu wertenden Sinn bekommen. Ein nebelhaftes Wort ist zu einem scharf umrissenen Begriff geworden. Dieser Begriff bedeutet für die Führerinnen eine große Anforderung an ihre Spannkraft. Was eingangs von der nicht zu umgehenden Abgespanntheit gesagt wurde, scheint die Arbeit in diesem Sinne fraglich zu machen. Sie scheint es nur. In dem Moment, wo die Arbeiterin begreift, daß nicht diese oder jene Frage, für die sie mehr oder weniger Interesse hat gestellt wird, sondern daß es um die Ausdeutung ihres ganzen Daseins geht, es sich darum handelt, ihr den Sinn und die Form ihres Lebens zu erklären, wird die Tagesmüdigkeit abfallen und die Wachheit des aufgerüttelten Bewusstseins sich mit der Willigkeit des Gehirns verbinden. Aus solchen Abenden sollen Genossinnen hervorgehen, die in gemeinsamer Parteilernarbeit mit den Genossen nicht nur ihre Pflicht tun, sondern auch ihre Rechte erkennen und beanspruchen werden.

Was ist rechte Arbeiterbildung?

Von Albert Krausold

Für uns Sozialisten ist es selbstverständlich, daß Arbeiterbildung Bildung des Proletariats zum bewussten Kämpfer in den Reihen des organisierten Proletariats, zum geschulten Soldaten im Klassenkampf sein muß, wenn sie wirklich Arbeiterbildung sein soll. Daß es nicht nur überhaupt keine neutrale Erziehung und Bildungsarbeit geben kann, daß nicht nur jede Bildungsarbeit getragen sein muß von einer bestimmten Lebens- und Gesellschaftsauffassung, sondern daß auch jede Bildungsarbeit, die Frucht tragen will, an das Lebensschicksal des zu Bildenden, an seine Umwelt, an die Bedingungen seines Lebens anknüpfen muß und, wenn sie Sinn und Ziel haben soll, ihn für das Leben unter diesen Bedingungen und im Rahmen dieses Milieus tüchtig machen muß. Das bedeutet aber, daß insbesondere jede Erwachsenenbildung an die Klassenlage derjenigen anknüpfen muß, die sie zu bilden hat, und daß sie jeden ausbilden muß für das Leben als ein bewußtes Glied der Klasse, zu der er gehört. Daraus ergibt sich aber das zu Anfang Gesagte als weitere Folge schon von selbst. Und das gilt nicht nur für eine Bildungsarbeit, die von einer politischen Kampforganisation ausgeht, sondern es gilt für jede Bildungsarbeit, es gilt für die sogenannte allgemeine Volksbildungsarbeit ebenso gut. Die Bildungsarbeit jedoch, die eine politische Kampforganisation zu leisten hat, wird diese Gesichtspunkte natürlich noch viel stärker in den Vordergrund rücken müssen. Sie wird außerdem diese allgemeinen Gesichtspunkte noch in besonderer Weise einprägen oder, vielleicht besser gesagt, die Arbeit noch auf ein besonderes Ziel konzentrieren müssen. Denn neben den allgemeinen Bildungszielen, die eben skizziert wurden, ergibt sich für eine solche Organisation natürlich noch das besondere Bildungsziel, die zu Bildenden in der Lebensanschauung zu festigen, von der die Organisation selbst getragen wird, und sie für den besonderen Kampf, den die Organisation führt, in der von der Eigenart der Kampflage erforderten Weise zu schulen.

Aus dem Gesagten ergibt sich daher, daß jede von einer politischen Kampforganisation durchgeführte Bildungsarbeit eine reine Zweckbildung zum Ziele hat, analog wie in ganz anderer Weise und auf einem ganz anderen Gebiete eine Fachschule eine reine Zweckbildung erzielen will. Die Aufgabe der Bildungsarbeit einer politischen Kampforganisation ist es also an sich nicht, eine allgemeine Bildung zu vermitteln oder im Sinne der allgemeinen Humanität zu bilden. Trotzdem wird eine solche politische, soziale und wirtschaftliche Zweckbildung in ihrer Durchführung nicht eng sein dürfen, sondern sie wird, um diese Zweckbildung erzühen zu können, auch darauf bedacht sein müssen in dem Sinne, in dem man überhaupt sinnvoll von allgemeiner Bildung (die also nicht universale Bildung bedeuten soll) sprechen kann, eine solche allgemeine Bildung zu vermitteln und ebenso eine Bildung im Geiste der Humanität. Beides ist kein Widerspruch zu dem ersten, wenn man nur die Begriffe Allgemeinbildung und Bildung im Geiste der Humanität richtig faßt. Wenn man z. B. unter allgemeiner Bildung nicht ein bloßes Wissen auf jeder Gebiete des Lebens versteht, sondern die Schulung des Geistes zur Einwirkung in jede Aufgabe, die das Leben stellt, und zu einer vorurteilsfreien auch dem eigenen Standpunkt gegen-

über in gewisser Weise kritischen, von ihm unabhängigen und bei aller Gebundenheit der Betrachtung an einen bestimmten sozialen Standort doch in gewissen Grenzen auch objektiven Erkenntnis der Wirklichkeit, insbesondere auch der sozialen. Denn ohne eine solche Erkenntnis fehlt dem kämpfenden Proletariat jede Unterlage für seinen Kampf. Man kann keine erfolgreiche Politik treiben, wenn man nicht die Zusammenhänge der sozialen Wirklichkeit erkannt, wenn man sich vielmehr Illusionen über den tatsächlichen Zustand des sozialen Lebens, über das Kräfteverhältnis der sozialen Gruppen zueinander macht. Und Gesinnung im Geiste der Humanität wird mit sozialistischer Bildung sicherlich nicht in Widerspruch stehen, wenn diese Bildung im Geiste der Humanität nur konzentriert auf die tatsächlichen Aufgaben des Lebens gerichtet ist und nicht in eine bloß allgemeine, zeitfremde und wirklichkeitsferne Schwärmerei ausartet. Denn in der sozialistischen Lebensauffassung selbst steckt ja die Idee der Humanität als ihr wichtigster Kern, nur muß die sozialistische Anschauung, entgegen der Allmenschlichkeit gewisser bürgerlicher Idealisten, die Anwendung der Idee der Humanität auf die besonderen Verhältnisse in unserer Zeit und in unserer Gesellschaft, und auf die besondere Lage, in der sich das Proletariat befindet, vornehmen. Wie denn ja überhaupt jede sittliche Idee erst durch eine solche Anwendung auf das Leben selbst Inhalt und Leben bekommt.

Es liegt mir besonders am Herzen, die Gelegenheit der Eröffnung der Parteischule dazu zu benutzen, einmal etwas näher auf den ersten der beiden soeben besprochenen Punkte einzugehen, also darzutun, inwiefern es notwendig ist, bei aller speziellen Ziel-



Josef Luitpold Stern

setzung der Bildungsarbeit der sozialistischen Bewegung doch in der Durchführung die größte geistige Weite walten zu lassen. Da muß zunächst folgendes gesagt werden: Auch die sozialistische Zweckbildung der kämpfenden Partei muß sich grundlegend von der politischen Agitation unterscheiden, die die Partei sonst zu betreiben pflegt. Jede Agitation enthält notwendig ein Element der Ueberredung und der Suggestion. Ohne diese suggestive Wirkung wird eine Agitation als solche niemals wirksam und erfolgreich sein. Schon eine gute Agitation, die dauerhafte Wirkungen erzielen will, wird sich aber auf die Erzielung dieser suggestiven Wirkung allein nicht beschränken dürfen. Nur die schlechte Agitation, die zwar manchmal die größeren Augenblickserfolge hat, aber niemals Dauererfolge, ist nicht das Schwergewicht der sozialen und ökonomischen Tatsachen der Massen, unter denen agitiert wird, von selbst in eine bestimmte politische Richtung zwingt, wird sich auf die Erzielung einer suggestiven Beeinflussung der Massen, d. h. auf ein bloßes Ueberreden, beschränken. Also ist auch schon in jeder guten Agitation ein Element echter Belehrung, echter Bildung enthalten oder muß darin enthalten sein. Jede politische Zweckbildung muß nun das suggestive Element völlig abstreifen, muß ganz auf das Ueberreden verzichten, muß vielmehr lehren, die zu Bildenden zu überzeugen, d. h. sie selbst zur Einsicht in die Richtigkeit der vorgelegten Auffassungen aus eigener Erkenntnis zu bringen. Meine langjährige Erfahrungen an Arbeiterbildungswesen gehen dahin, daß hiergegen oft gekündigt wird. In Wirklichkeit aber hat eine Bildungsarbeit überhaupt keinen noch so geringen Grad von Erfolg gehabt, solange sie nicht diese überzeugende Wirkung gehabt hat. Sie hat vielleicht agitatorische Erfolge erzielt, aber keine bildenden Wirkungen. Bildungsarbeit ist aber erfolglos, wenn sie solche bildenden Wirkungen nicht erzielt. Denn ihr kommt es ja nicht nur darauf an, die zu Bildenden bei der Bewegung zu erhalten, sie zu einer bestimmten augenblicklichen politischen Haltung zu bewegen, sondern für sie kommt es doch darauf an, die eigenen Anhänger auch zur Verteidigung dieser Anschauung zu befähigen und vor allem zu befähigen, als verantwortliche Vertreter der sozialen Gruppen, die sie denken, im gesellschaftlichen Leben praktisch zu handeln und zu arbeiten. In solchem Verteidigen der Auffassungen und zu solchen praktischen Aufbauarbeiten zur Schaffung einer anderen Gesellschaft ist man aber nicht fähig, wenn man nicht wirklich im besten Sinne des Wortes gebildet worden, von der Richtigkeit einer Anschauung tief innerlich überzeugt ist.

Selbstverständlich kann die Bildungsarbeit, die von der sozialistischen Partei getrieben wird, nur eine in marxistischem Geiste sein, weil die sozialistische Bewegung auf der marxistischen Auffassung der Gesellschaft beruht und deshalb alles Handeln der Partei in der Gesellschaft aus marxistischem Geiste geboren sein muß. Die zu Anfang dieser Ausführungen dargelegte Auffassung des Sinns und des Zieles der Arbeiterbildung war denn ja auch schon rein marxistisch.

Wenn man aber solche Bildungsarbeit im marxistischen Geiste betreiben will, so muß man sich vor allen Dingen darüber klar sein, was denn eigentlich marxistischer Geist heißt. Der Marxismus ist ja nicht eigentlich eine feste, dogmatisch gebundene, für alle Zeiten unabänderliche Lehre vom Sein und Werden der Gesellschaft, sondern der Marxismus ist vor allem eine bestimmte Methode der Erkenntnis des Seins und Werdens der Gesellschaft. Er ist, in gewisser Weise und in gewissen Grenzen, über die zu sprechen hier zu weit führen würde, eine Uebertragung der Methoden der Naturwissenschaft auf die Erkenntnis des gesellschaftlichen Lebens. Die marxistische Methode bedeutet eine unbefangene und vorurteilsfreie Untersuchung der Tatsachen der sozialen Wirklichkeit der Gewinnung der Entwicklungsgesetze des gesellschaftlichen Lebens aus der Untersuchung der tatsächlichen Vorgänge im gesellschaftlichen Leben. Der Marxismus ist also eine Erfahrungswissenschaft vom sozialen Leben. Es wäre daher völlig unmarxistisch, wenn irgend jemand im Anschluß an irgend eine der Schriften von Marx ohne Prüfung der Tatsachen in reiner Wortauslegung und in ideologischer Weise bestimmte Lehren über den heutigen Zustand der Gesellschaft und die Entwicklung der gegenwärtigen Gesellschaft in unserer Zeit aufstellen wollte, ohne erneut aus den Tatsachen der Gegenwart die Entwicklungsgesetze selbständig abzuleiten, oder etwa aus deterministischen Grundgesetzen über das gesellschaftliche Sein in ideologischer Manier rein logisch-analytisch, aber ohne Blick auf die Tatsachen, spezielle Fälle bis zu tatsächlichen Wahrnehmungen des Augenblicks herab abzuleiten. Das wäre nicht mehr echter Marxismus, sondern das wäre marxistische Ideologie und

marxistische Orthodoxie. Bekanntlich hat Marx selbst gesagt, er sei nicht Marxist, und er hat damals damit gemeint, daß er nicht in diesem dogmatisch-theologisch-orthodoxen Marxismus sei. In der marxistischen Diskussion der Gegenwart sind die Beispiele nicht selten, in denen von einigen Marxisten der Marxismus so theologisch-spekulativ verstanden und verteidigt wird. Und schließlich bezieht ein Teil der Unfruchtbarkeit der theoretischen Streitigkeiten in der marxistischen Bewegung Welt darauf, daß manche sogenannten Marxisten in der marxistisch-papistischen Weise Erkenntnisse über die gegenwärtige Lage der Welt und ihre Entwicklung dekretieren, die nicht unbefangener Prüfung der Tatsachen gewonnen sind, und andere, nach meiner Auffassung wirkliche, Marxisten sich diese orthodoxen Dekrete wehren, weil sie in richtiger Anwendung der marxistischen Methode aus unbefangener Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse der Gegenwart mit den denkmittelreicheren marxistischen Lehren zu anderen Ergebnissen über die Entwicklung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens in unserer Zeit gekommen sind. Ich habe in der langjährigen Unterrichtsarbeit im Arbeiterbildungswesen, die nun hinter mir liegt, häufig die Erfahrung machen müssen, daß gerade bei den Hörern eine Neugier vorhanden ist, in der vorhin charakterisierten Weise marxistisch dogmatisch zu verfahren. Und es scheint mir deshalb, wenigstens die Aufgabe aller echt marxistischen Lehrer zu dieser Art von Pseudo-Marxismus bei den Hörern, die bestenfalls Einzelzüge der marxistischen Theorien wie eine Scheidemünze alles zu benutzen, zu zerstören und durch eine wirkliche marxistische Denkmittel zu ersetzen.

Zu einer wirklichen Bildungsarbeit in dem hier gedeuteten Sinne ist natürlich eine intensive Unterrichtsarbeit notwendig, das heißt es ist nicht möglich, wirkliche Bildungsarbeit lediglich durch einige Vorträge, zwischen denen viel Wochen liegen, zu treiben. Solche Vorträge haben im Grunde der Bildungsarbeit ihren guten Sinn, wenn sie bezwecken, die Teilnahme an den Bildungsveranstaltungen zu wecken, zu heranzuholen und zu interessieren. Aber eine wirkliche Bildungsarbeit selbst kann nur in längerer, eingehender Zusammenarbeit getrieben werden. Deshalb ist es besonders begrünenswert, die Parteileitung ihre Bildungsveranstaltungen damit begünstigen zu lassen, daß sie zur Behandlung eines einzigen Themas 15 Abende in halb drei Monaten ansetzt. Da läßt sich eine wirkliche Vertiefung in den Gegenstand und wirkliche intensive Bildungsarbeit leisten.

Der Dichter und Arbeiterbildner Josef Luitpold Stern

Von Maurice Feldmann

Der Genosse Luitpold Stern, den Breslauer Genossen bestens bekannt, wird Sonnabend an den Schulungskurs der SPD. Groß-Breslau öffnen. Wir drucken deshalb nachstehend einen Auszug, den ein österreichisches Blatt anlässlich der Berufung des Genossen Stern an die Spitze der Bildungsorganisation der österreichischen Arbeiterbewegung über ihn und sein Wirken brachte.

Red. d. Volkswacht

Die Bildungsorganisation der österreichischen Arbeiterbewegung hat einen „neuen“ Leiter bekommen. Josef Luitpold Stern, der bis zum Jahre 1921 die Führung der großen österreichischen Arbeiterkulturorganisation innehatte, wurde nach einer Uebernahme von fast zehn Jahren wieder an die Spitze der Bildungsorganisation berufen.

Diese Berufung begrüßt mit Genugtuung nicht nur die Arbeiterklasse, sondern vor allem begrüßen sie die freibewusst denkenden Bürger unserer Republik, deren Bestreben es ist, die Geistigkeit des gesamten Volkes zu heben, auch die unteren Schichten aus dem dumpfen, fuseligen Wirtshauskubus und Brauereiwirtshaus in die freie Wissenschaft zu führen.

Einer der Bahnbrecher auf dem Gebiete des Volksbildungswesens ist Luitpold Stern. Schon während seiner Studentzeit hielt er in Gemeinschaft mit Ludo M. G. Mann, Emil Reich, Friedrich Becke, Engelbert Bernerstorfer, Karl Politz, den Verein „Volkschule“, der unter dem Namen „Volksheim“ heute nahezu jedem Wiener bekannt ist, zu seiner jetzigen Größe auszubauen. Luitpold Stern ist nicht allein in Wien tätig. Er ist künstlerischer Leiter der Wiener Volksbühne. Außerdem ist er täglich im Verein der jugendlichen Arbeiter, organisiert Versammlungen der Lehrlinge, hält Kurse und Vorträge, redigiert ihre Zeitschrift, den „Jugendlichen Arbeiter“. Er führt einen erbitterten Kampf gegen „den Feind, den am tiefsten haßen — den Unverstand der Massen“.

Und es gelingt ihm trotz aller Hindernisse, die sich inner- und außerhalb der Arbeiterorganisationen entgegenstellen, Bildungsorganisationen und Arbeiterbüchereien zu schaffen, sich nach dem Umsturz, als durch die sozialpolitischen Gesetze die Voraussetzung für Bildungsarbeit innerhalb der Arbeiterbewegung gegeben war, zu einer ungeahnten Größe und einem bedeutenden Kulturfaktor unserer Republik entwickeln.

Nichts war selbsterständlicher, als daß man den Mann, der in Deutschland und Oesterreich als der Schöpfer der modernen Arbeiterbildungsbewegung gilt, an die Spitze der Bildungsorganisation berief. Arbeiter-, Gewerkschafts-, Betriebsräte, Studenten-, Jugend- und Frauenschulen schloßen nun aus dem Volk empor, bald hat jeder kleine Industrieort seine eigene Bibliothek. Wenn man sich die Entlehnungs- und Lesersahlen der österreichischen Arbeiterbüchereien ansieht, dann erst weiß man, was ein gigantisches Werk dieser Mann vollbracht hat. 1930 hat die Arbeiterbüchereien mit 2 Millionen Entlehnungen. Dies ist die Hauptstück der Arbeiterliteratur geworden.

Stern ist nicht nur groß als Organisator. Auch als Dichter und Dichter steht er in der ersten Reihe. Einer der größten Arbeiterdichter, Alfons Rebold, sagte einmal von sich, daß er ohne die Hilfe seines Freundes und Lehrers Luitpold Stern nie den Aufstieg — vom Hilfsarbeiter zum Dichter — genommen hätte. Als in Wien auf Initiative Sterns die Arbeiterhochschule ins Leben gerufen wird, wird er ihr erster Rektor.

Der Dichter Luitpold Stern hat schon frühzeitig große Hoffnungen geschaffen. Als junger Student gibt er ein Buch „Soziale Balladen“ heraus, schreibt Gedichte für die Arbeiterpresse, später redigiert er die von Engelbert Bernerstorfer herausgegebene literarische Zeitschrift „Der Strom“. Viele seiner Gedichte wurden veröffentlicht und sind noch heute die Kampflieder der internationalen Arbeiterbewegung.

Sein größtes Werk hat Luitpold Stern im Krieg geschrieben. Die Gedichte in „Herz im Eisen“ sind Ausdruck der bittersten Kreatur, Aufruhr gegen die herrschenden Gewaltverhältnisse zum Frieden.

In weiteren Werken erwähnen wir: „Die Rückkehr“, „Prometheus“, ein Balladenbuch: „Der entwürfelte Baum“, ein Hohenlied auf die Naturschönheiten unserer Alpen (heide mit prächtigen Holzschnitten von D. R. Schach).

Vor nicht allzu langer Zeit hat er gemeinsam mit der frühzeitig verstorbenen großen Ueberseherin Anna Rühmann ein Buch „Africa singt“ herausgegeben, das die Leiden der Kolonialkriegen und Kämpfeswillen und Trotz gegen die herrschenden Klassen und Klassen zum Inhalt hat. Einige dieser Gedichte sind von dem jungen Wiener Komponisten Kurt Pahlen vertont. Nebenbei gibt es eine Fülle von Kompositionen nach Gedichten Sterns, z. B. von Bela Reinitz, Robert Keller, Korba, Franz Pist.

Dieser große Arbeiterbildner und Dichter, der in den letzten Jahren in Deutschland als Lehrer in Volkshochschulen und Arbeiterorganisationen gewirkt hat, ist nun in seine Heimatstadt Wien zurückgekehrt, um wieder die Bildungs- und Kulturinstitutionen der österreichischen Arbeiterbewegung zu leiten. In dieser Zeit der Wirtschaftskrise ist solche Arbeit doppelt wichtig und doppelt wichtig und notwendig, denn „Arbeitergeist heute — ist politische Macht von morgen“.